Nr. 340 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 9. Dezember 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Gleichzeitige Lohn- und Preissenkung

Verbot aller Partei-Uniformen, Abzeichen und politischen Propaganda

Zeichen auf Sturm!

Ein erstes, sehr ernstes, ein alarmierendes Dokument hat gestern abend Reichspräsident von Hindenburg unterzeichnet: Die Notverordnung über das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung, die Reichskanzler Brüning mit einigen Erklärungen der deutschen Oeffentlichkeit im Rundfunk bekannt gab. Der Schweiger, der Zögerer Brüning rechtfertigte seine Zurückhaltung, rechtfertigte die schweren Eingriffe in das deutsche Leben, rechtfertigte die Vorbereitungen zum Ausnahmezustand, die, mit den Presse-Notverordnungen begonnen, jetzt das Verbot des Uniform- und Abzeichentragens sowie öffentlicher politischer Versammlungen und Kundgebungen mit sich bringen. Bedrückend, wie resigniert und befangen, wie abgekämpft und temperamentlos der Kanzler gestern dem deutschen Volke die sorgenvolle Wirklichkeit umriß und um Verständnis für die revolutionierende Notverordnungspolitik der Reichsregierung rang. Kein freier, kein beflügelter Gedanke tatkräftigen Vertrauens, kein umfassender sachlicher Plan, durch Einschaltung aller nationalen Kräfte dem deutschen Volke Stützen der Hoffnung zu geben, sondern eine Verwahrung gegen die Nazis, gegen deren Ansturm der Kanzler an die Machtmittel von Reich und Staat appellieren zu müssen glaubte.

Wir glauben nicht, daß die Massenbewegung des Rechtsradikalismus' durch solcherlei Verwahrung und Verwarnung aufgehalten und durch das Verbot politischer Versammlungen und Uniformen in ihre Schranken gewiesen werden kann. Der Kanzler sprach sehr scharf gegen Hitler; aber kann diese Sprache die „nationalsozialistische Nebenregierung" aus den Angeln heben, die eben mit viel propagandistischem Geschick ihre Verbindung mit dem Ausland vor aller Welt zur Schau gestellt hat?

Der Reichskanzler hat in den letzten Monaten viel Hoffnungen enttäuscht — und er wird sich selbst darüber klar sein, — und viel Vertrauen verloren, das ihm weit über die Kreise seiner Partei hinaus entgegengebracht worden ist; nicht zuletzt vielleicht deshalb, weil er unter dem Uebermaß der Arbeit keinen rechten Kontakt mehr mit der Oeffentlichkeit hatte und nicht wußte oder nicht wissen wollte, wie außerhalb seiner Umgebung und seiner nächsten Ratgeber die Stimmung im Volke immer mehr gegen ihn umgeschlagen ist: Diese Auffassung hat nicht irgendein Hitlerianer kundgegeben, sondern der Sonntagsleitartikler der demokratischen „Vossischen Zeitung", die damit eine in den weitesten Kreisen und breitesten Schichten vertretene Beurteilung Brünings richtig wiedergibt. Wir selbst sind nach wie vor davon überzeugt, daß Herr Brüning vom besten Willen beseelt ist; aber wir müssen wiederholt mit Bedauern feststellen, daß er kein Verständnis für die großen Kräfte der nationalen Opposition erkennen läßt, ohne die weder die schwierigen außenpolitischen Aufgaben des Reiches noch die innere Rettung Deutschlands durchzuführen sind. Wir sind freilich nach wie vor der Ansicht, daß der Reichskanzler durch die Entwicklung der Dinge schon in kurzem gezwungen sein wird, wenn ihm die Sozialdemokratie bei der Wirtschaft-Notverordnung die Gefolgschaft endgültig aufsagt, zur Fortführung der Reichspolitik die verantwortliche Mitbeteiligung der Nationalen Opposition zu suchen. —dt.

Der Zentralausschuß der Reichsbank ist für Mittwoch nachmittag einberufen worden.

*

Die Straßburger Polizei hat den deutschen Studenten Hans Hartmann ausgewiesen, der angeblich unter den Straßburger Studenten deutsche Propagandaschriften verteilt haben soll.

Brünings Antwort an Hitler

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 8. Dezember. Reichskanzler Dr. Brüning hielt Dienstag abend im Rundfunk eine Rede, in der er u. a. ausführte:

„Am Vorabend der Veröffentlichung einer schicksalsschweren Notverordnung, die soeben der Reichspräsident unterzeichnet hat, halte ich es für meine Pflicht, **dem deutschen Volke in großen Zügen Aufschluß über die Ziele und Entscheidungen der Reichsregierung zu geben.** Die zu treffenden Maßnahmen sind **bedingt durch die Lage der Weltwirtschaft und des Kapitalmarktes der Welt. Sie sind bedingt durch die unerträglichen Lasten, die dem deutschen Volk im vergangenen Jahrzehnt auferlegt wurden.** Aber sie gehen andererseits auch zurück auf Fehler, die wir selbst in den vergangenen Jahren gemacht haben. **Tag für Tag schreitet die Zerrüttung der Weltwirtschaft fort.** Ein Wirtschaftskrieg von ungeheurem Ausmaße ist entbrannt, der die Wohlfahrt aller Völker der Welt zu untergraben droht. Sollen diese Gefahren gebannt werden, dann dürfen die Entschließungen der Regierungen der Welt nicht hinter den Erkenntnissen zurückbleiben. **Durch Festhalten an formellen Rechtsauffassungen kann die Lage der Welt nicht gemeistert werden. Großzügige Lösungen müssen gefunden werden,** deren Wirksamkeit nicht mehr durch überholte Konstruktionen und Gedankengänge der Vergangenheit belastet ist. Wollte man abermals bei Teillösungen stehen bleiben, die an der zwangsläufigen Gesamtlage vorbeigehen, so würde sich schnell erweisen, daß sie nicht nur für die einzelnen Beteiligten unzureichend, sondern auch für die Welt unheilvoll sind. Mit den auf deutschen Antrag in Basel eingeleiteten

Verhandlungen über die Reparationsfragen

haben gestern die internationalen Verhandlungen begonnen. Ich richte noch einmal den dringendsten Appell an alle beteiligten Regierungen, dafür zu sorgen, daß die oft und von allen Seiten verkündeten Grundsätze verständnisvollen und solidarischen Zusammenwirkens sich jetzt endlich in letzter Stunde in die Tat umsetzen.

Die nächsten Wochen werden von entscheidender Bedeutung sein. Heute ist die Wirtschaft enger ineinander verknüpft denn je. Jede Erschütterung in einem Lande hat tiefere Rückwirkungen auf die übrigen Länder. Jede Regierung ist bemüht, mit von Woche zu Woche sich ändernden Maßnahmen die Wirtschaft zunächst des eigenen Landes zu retten. **Wenn jedes Land die Tendenz hat, sich abzugrenzen, währungs- und zollpolitisch für sich zu sorgen, so wächst unweigerlich das Gesamtmaß der Wirtschaftszerstörung aller Länder.** Alles dieses weist auf die internationale Verständigung hin. **Aber bis zu einer solidarischen Lösung der Krise der Welt muß jede verantwortliche Regierung der Welt den Weg gehen, der aus den Lebensbedingungen des eigenen Volkes und der eigenen Wirtschaft sich ergibt.** Vollkommene Lösungen kann sie allein nicht geben. **Für Deutschland, das eine schwere Inflation erlebt hat, steht im Vordergrunde die Sicherung der**

Währung

Dieses Ziel zwingt die Reichsregierung nach außen zur **Erfassung und planvollen Bewirtschaftung der anfallenden Devisen, es zwingt im Inneren zur unbedingten Sicherung des Etats auch mit harten Mitteln.** War es möglich, bis zur Auswirkung der englischen Pfundkrise wohl überlegt miteinander in Zusammenhang stehende Maßnahmen schrittweise zu treffen, so ist jetzt der Augenblick gekommen, **entscheidende Maßnahmen auf zusammenhängenden Gebieten der Wirtschaft und Finanzen gleichzeitig zu treffen.**

Preissenkung, Zinssenkung, Lohn- und Gehaltssenkung sowie die Senkung der Frachten, also Maßnahmen auf der ganzen Linie müssen gleichzeitig erfolgen.

Nur so kann es gelingen zu verhindern, daß die Realkaufkraft sinkt, die Produktion weiter zusammenschrumpft und die Arbeitslosigkeit ins Ungemessene steigt. **Abbau und Tilgungsmöglichkeiten der Hauszinssteuer, verbunden mit der Zinssenkung werden eine mindestens zehnprozentige Verringerung der Mieten ermöglichen, Abbau der Zinsen, gerechte Berechnung der Handelsspanne müssen eine weitere Verbilligung des täglichen Bedarfs herbeiführen. Störende Preisbindungen werden aufgelockert.** Zu gleicher Zeit wie die Lohnsenkungen erfolgen, werden die **Preise der gebundenen Produktion, Kohle, Eisen,**

(Fortsetzung s. S. 2)

Notverordnung unterzeichnet

Veröffentlichung am Mittwoch

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Dezember. Die Veröffentlichung des Kommuniqués über die Notverordnung und die Veröffentlichung des Wortlauts der Notverordnung ist endgültig auf Mittwoch festgesetzt worden. Die Unterzeichnung der Notverordnung durch den Reichspräsidenten ist am Dienstag erfolgt.

Etatismus

Von

Dr. Joachim Strauß

Seit fast einem halben Jahr wartet die deutsche Oeffentlichkeit mit gespannter Hoffnung auf das oft angekündigte, oft hinausgeschobene große Winterprogramm der Regierung Brüning. Ein Wirtschaftsprogramm, wie es ursprünglich genannt war, das durch tatsächliche Grundlagen eine neue Belebung des Wirtschaftsprozesses oder wenigstens Vertrauen und damit Anregung zu einer derartigen Belebung geben könnte, ist aus den langwierigen Beratungen nicht herausgekommen. Selbst wenn man an die [illegible] Ernennung eines Preissenkungskommissars die sehr hoch gespannte Hoffnung knüpft, daß seine Arbeit eine gewisse Senkung des Durchschnittspreisniveaus erreicht, wird man sich nicht darüber hinwegtäuschen können, daß die übrigen Notbestimmungen — Steuererhöhungen und Einkommenssenkungen, z. T. sogar gerade noch verschärft durch den amtlichen Preisdruck — statt der dringend notwendigen Wirtschaftsbelebung eine weitere Senkung der Lebenshaltung und weitere Einschrumpfung der Wirtschaft zur Anpassung an eine zu knapp gewordene Golddecke zur Folge haben müssen.

Kritik, die ernsthaft gewertet und nicht als in solcher Notzeit überflüssige Parteiagitation verdienter Unbeachtung anheimgegeben werden will, darf nicht an den harten Tatsachen vorbeigehen, unter deren Druck das Kabinett Brüning nach Anhörung des Wirtschaftsbeirates sich zu so bedenklichen und unheilvollen Maßnahmen wie weitere Kürzung der Beamtengehälter, Erhöhung der Umsatzsteuer in der rohen Form der Erfassung jedes einzelnen Umsatzes, Neueinführung der Kapitalertragssteuer und Ansatz zu weiterem allgemeinen Einkommensdruck, dessen Begrenzung auf das Nominal-Einkommen kaum gelingen dürfte, entschließen zu müssen glaubte. 400 Millionen Mark fehlen dem Etat des Reiches, von den dringenden Sorgen der Länder und Gemeinden gar nicht zu reden. Trotz Stillhaltung, trotz scharfer Devisenerfassung, Einfuhrdrosselung und Ausfuhrsteigerung ist die Reichsbank-Notendeckung auf rund 25 Prozent herabgesunken. Das sind sehr ernste Sorgen, die ein entschlossenes Handeln erforderlich machen. Dieses Handeln durfte aber jetzt nicht mehr diktiert sein von der jahrelang gehegten tödlich-fehlerhaften Grundeinstellung, daß die Wirtschaft dazu da sei, die von der Staatsführung für notwendig gehaltenen Mittel aufzubringen, während in Wirklichkeit sich diese Mittel nach den Möglichkeiten der Wirtschaft richten müssen. Um jeden Irrtum auszuschalten — diese „Wirtschaft" bedeutet keineswegs eine Zusammenzählung einer gewissen Reihe großer Betriebe: Zu ihr gehört genau so im vollen Ausmaß seiner persönlichen und durch Sachkapital unterstützten Leistungsfähigkeit der Kolonialwarenhändler und der Landarbeiter, der Bergmann und der Handwerker und nicht zuletzt in seiner Funktion als Belehrer und Beschützer des organisierten Zusammenlebens einer größeren Menschenzahl der Beamte. Ihrer aller mittelbar oder unmittelbar immer produktive Tätigkeit, ihre Güterschaffung und auch ihr Güterverbrauch bilden in ihrer Gesamtheit die Volkswirtschaft, die der Staat,

---

1 £ = 13.68 RM.

Vortag: 13,75.

vertreten durch Regierung und Behörden, als wirtschaftliche und politische Ausdrucksform des Volkes zum Besten des einzelnen und der Gesamtheit zu fördern hat. Wo, wie z. B. bei uns, die Möglichkeit zu positiver Führung und Belebung der Wirtschaft — also zu einem eigentlichen „Wirtschaftsprogramm" — nicht gegeben scheint, muß in solcher Notzeit doppelt die Rangordnung der staatlichen Aufgaben beachtet werden, in der zwar das außenpolitische Ringen um die Lebensmöglichkeit über allem steht, das innere Regieren als Selbstzweck in jeder Form aber erst hinter der pfleglichen Behandlung der Wirtschaft kommen darf.

Die Fortsetzung des mit neuen Steuererhöhungen zwangsläufig verbundenen Weges zur weiteren Wirtschaftsschrumpfung mag als Ansatz am Punkt des geringsten Widerstandes erscheinen, solange nicht die Gefahr der gewaltsamen Erbitterungs-Entladung akut droht. Auf weitere Sicht hätte die Inangriffnahme einer auf allen Gebieten wahrhaft sparsamkeitsbedachten Staatsführung durch Reichsreform wohl doch nachhaltigere und dienlichere Aussichten geboten. Daß am selben Ort neben der Reichsregierung eine zweite Regierung, ein zweites Parlament, einen großen Teil des Reiches verwaltet — nicht nur daneben, sondern vielfach direkt dagegen — ist in solcher Zeit ein unverzeihlicher Luxus und Raubbau. Selbstverständlich trifft diese Kritik für alle anderen Länder und Länderchen im gleichen Maße zu, und da gerade die Länderregierungen am stärksten in der Geldnot sitzen, am lautesten nach Steuererhöhung und Kürzung der gewiß nicht zu hohen Beamtengehälter rufen, war auch der Augenblick gegeben, sie praktisch von ihrer Lebensunfähigkeit zu überzeugen ohne Rücksicht sogar auf Münchener Hofbräu-Helden und ihren tobenden Tuntenhausener Anhang. Der „Etatismus", der Gedanke, daß die Wirtschaft eben die Mittel zum Weiterregieren auf der bestehenden Grundlage liefern müsse, hat das entschlossene Handeln, das nach jahrelangen Erwägungen hier am meisten am Platze war, wiederum verhindert.

Dieselbe Verkennung der Begriffe von Zweck und Mittel scheint gelegentlich auch bei der Leitung der Reichsbank in ihrer Eigenschaft als Trägerin des staatlichen Notenprivilegs vorzuliegen. Durch parteipolitische Manöver ist in der letzten Zeit jede Kritik an Maßnahmen der Reichsbank mit den Worten „Währungsexperiment" und „Inflationsmacherei" totgeschlagen worden, und so wird es allgemein als Selbstverständlichkeit hingenommen, daß Deutschland, ohne die Möglichkeit eine Aenderung dieses Zustandes zu erörtern, den kostspieligen Luxus beibehält, als einziges europäisches Land seine Währung wieder auf Vorkriegsstand stabilisiert zu haben, womit selbstverständlich im Vergleich zu den Ländern mit niedrigerer Währung eine Ueberhöhung des Preisniveaus verbunden ist. Daß eine solche Reform wünschenswert wäre, wird von fachmännischer Seite kaum ernsthaft bestritten. Man meint aber, es sei heute zu spät, wobei die Frage auftauchen muß, ob nicht Zwang der Verhältnisse vielleicht zu einem noch späteren und noch ungünstigeren Termin dazu zwingt, schließlich doch an diese Aufgabe heranzugehen. Wenn der Präsident der Reichsbank, Dr. Luther, vor dem Deutschen Industrie- und Handelstag erklärt, daß die Reichsbank sich stets in den Dienst der Wirtschaftsförderung stellen werde, selbstverständlich innerhalb der Grenzen, die einer Notenbank durch ihre Pflicht zur unbedingten Aufrechterhaltung der Währung gezogen seien, so mag ein solches Wort volle Geltung haben in Zeiten einer wirtschaftlichen Krise, wie wir sie etwa um die Jahrhundertwende einmal kennengelernt haben. Geht die Erschütterung des volkswirtschaftlichen Lebens aber so tief wie heute, wo der Fortbestand jeder wirtschaftlichen Tätigkeit überhaupt gefährdet scheint, so müßte doch wohl die Erkenntnis von der Tatsache, daß die Währung schließlich auch nur Dienerin des wirtschafttreibenden Volkes ist, ernsthafter in Ueberlegung gestellt werden, da die Aufrechterhaltung der besten Währung in dem Augenblick nutzlos wird, wo nichts von Wirtschaft mehr zu fördern und zu erhalten bleibt. Es ist derselbe Geist des Etatismus, der aus dieser Auffassung der Reichsbankleitung spricht, die hier die Währung als starke Stütze der Wirtschaft ansieht und darüber das Wechselspiel vergißt, daß die Wirtschaft ebenso die Währung stützt und erhält. Demjenigen, der Kritik an bestehenden Zuständen übt, vorzuwerfen, daß er die Katastrophe einer „Inflation" heraufbeschwören will, ist leicht, es ist aber unmöglich, jede kritische Ueberlegung zu unterdrücken, wenn man sich der Befürchtung nicht verschließen kann, daß durch die glatte Ablehnung jeder Reformmaßnahme und die Fortsetzung eines sehr bedenklichen Weges anderes Unheil unaufhaltsam heraufzieht, zu dessen Abwendung der Zeitpunkt einmal tatsächlich verpaßt sein könnte. Solche Ausführungen bedeuten in keiner Weise eine Anregung für inflationistische Methoden, sie sprechen nur das Verlangen aus, daß ernsthafte Ueberlegungen und Vorschläge, zu einer wirtschaftlich förderlichen Verbilligung der Währung in ihrer Eigenschaft als Umlaufmittel zu gelangen, ernsthaft geprüft und beachtet und nicht im Geiste, daß es so bleiben muß weil es so ist, glattweg zurückgewiesen werden. Selbst der Umstand, daß Reichskanzler Dr. Brüning in seiner Rundfunkrede die Erwartung aussprach, daß die Reichsregierung im deutschen Volke keinerlei Kritik finden werde, wenn sie die Sicherung der Währung als oberstes Gebot ansehe, kann und darf diese Ueberlegungen nicht ausschließen.

Oberbürgermeister Dr. Goerdeler, Leipzig

Reichskommissar für die Preisüberwachung

„Ein Akt selbstverständlicher Loyalität": Austritt aus der DNVP.

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Dezember. Der Reichspräsident empfing Dienstag abend den Oberbürgermeister Dr. Goerdeler, Leipzig, und bat ihn, im Interesse der Allgemeinheit und der schnellen Durchführung der Preissenkung das in der neuen Notverordnung geschaffene Amt eines Reichskommissars für die Preisüberwachung zu übernehmen. Dr. Goerdeler hat sich dem Herrn Reichspräsidenten zur Verfügung gestellt.

Der neu ernannte Reichskommissar Dr. Goerdeler hat sich nach einer Unterredung mit dem Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Hugenberg, entschlossen, da seine Stellung ihn in einen Gegensatz zur politischen Haltung der Deutschnationalen Volkspartei und ihrer Oppositionsstellung gegen das Kabinett Brüning bringt, aus der Partei auszutreten. In der Erklärung darüber gibt er bekannt, daß er nach wie vor mit den politischen und weltanschaulichen Grundsätzen der Partei sich verbunden fühlt.

Die Deutschnationale Pressestelle erklärt zu dem Austritt des Reichskommissars Goerdeler, daß die grundsätzlich ablehnende Haltung der Partei zur Regierung Brüning **den Austritt des Reichskommissars, der der Regierung seine Mitarbeit zur Verfügung stellt, zu einem Akt selbstverständlicher Loyalität macht.**

Düngemittel heruntergesetzt. Frachtensenkung in großem Ausmaße unterstützt die Preissenkung. Die Zinsen der langfristigen Verpflichtungen mit Ausnahme der ausländischen, werden ebenfalls heruntergesetzt. Die Produktionskosten, insbesondere auch der Landwirtschaft, werden auf diese Weise gemindert. So soll überall, **was auf der einen Seite allen Schichten der Bevölkerung genommen werden muß, auf der anderen Seite ihr durch Steigerung der Kaufkraft des Geldes wiedergegeben werden.** Alles dies soll **zusammenwirken, um die Verkrampfung am deutschen Geldmarkt und in der deutschen Güterwirtschaft zu lösen, soweit das durch staatliche Machtmittel überhaupt geschehen kann.**

Schmerzlich sind die

Opfer,

die von Beamten, Arbeitern und Angestellten, ja darüber hinaus, in beschränktem Umfange auch von den durch Sozialversicherung Betreuten nun abermals verlangt werden. Wir haben lange versucht und alles daran gesetzt, sie zu vermeiden, aber die Wirtschaftsnot zwingt wegen der inneren gesetzmäßigen Zusammenhänge dieser Dinge auch hier zuzugreifen. Schmerzlich ist für viele die Zinssenkung der festverzinslichen Wertpapiere. Wenn sie manchen Sparer trifft, so möge er bedenken, daß die Erleichterung des Kapitaldienstes ihm selbst in seiner Lebenshaltung wieder zugute kommt und daß die erschreckende Höhe des deutschen Zinsniveaus eine Gefahr für die Sicherheit der Kapitalsanlage selbst bedeutet. Dieser Gefahr wird durch die Zinssenkung begegnet.

Alle diese Opfer müssen zur Senkung der Preise, zur Erleichterung der Lebenshaltung führen.

Hinter allen diesen Maßnahmen steht als ein weiteres entscheidendes Moment die

Sicherung der Etats.

Durch Erhöhung der Umsatzsteuer — bei Schonung des Brotes, Mehles und Getreides als Volksnahrungsmittel — und durch die Senkung der Ausgaben **ist die Kassen- und Etatslage gesichert, sind die Voraussetzungen geschaffen, die für jeden einzelnen das wichtigste sind, daß nämlich die Zahlungen des Staates in den kommenden Monaten pünktlich geleistet werden können.**

Mit steigender Not haben sich im steigenden Maße weite Volkskreise zu Traumbildern geflüchtet. Wunschgebilde aber sind kein politisches Programm: Eine Rettung Deutschlands ist jetzt wie in den vergangenen Jahren nur möglich, wenn sich die Leitung der deutschen Politik nicht gleichfalls in dieses Reich der Illusionen begibt, sondern sich bei heißester Liebe zu Volk und Vaterland von nüchterner Ueberlegung, von klarer Einsicht in die uns nach dem Kriege verbliebenen Mittel und Möglichkeiten bestimmen läßt. Eine Regierung, die sich ihrer Verantwortung für Volk und Vaterland bewußt ist, darf und wird nicht davor zurückschrecken, einem drohenden Verfall der Volkskräfte mit eiserner Energie entgegenzutreten.

Sie duldet keine andere Macht als die verfassungsmäßige. Reichspräsident und Reichsregierung verfügen allein über die Machtmittel des Staates. Sie werden mit unerbittlicher Strenge — notfalls auch unter

Verhängung des Ausnahmezustandes —

gegen alle eingesetzt werden, die sich unterfangen würden, in den Stunden stärkster Nervenprobe den verfassungsmäßigen Gewalten in den Arm zu fallen.

Wenn der Parteiführer der Nationalsozialisten die legalen Wege und Ziele seiner politischen Absichten betont hat, so stehen in grellem Kontrast dazu die heftigen Beteuerungen sich nicht weniger verantwortlich dünkender Führer, die zum sinnlosen Bruderkampf und zu außenpolitischen Torheiten auffordern. Wenn man erklärt, daß man, auf legalem Wege zur Macht gekommen, die legalen Schranken durchbrechen werde, so ist das keine Legalität. Und sie ist es noch weniger, wenn zu gleicher Zeit in engerem Kreise Rachepläne verfaßt und vorgetragen werden. Dagegen wende ich mich als verantwortlicher Staatsmann auf das schärfste. Ich werde mich weiterhin mit allen verfassungsmäßigen Mitteln solchen Parteiversuchen entgegensetzen, das deutsche Volk in dieser ungeheuren materiellen und seelischen Not in zwei feindliche Lager zu zerreißen.

Ein uralter Instinkt gesunder Völker ermahnt, den innerpolitischen Meinungsstreit zurücktreten, ja völlig schweigen zu lassen, wenn das Vaterland in entscheidenden Stunden politischen Handelns steht. Deshalb ist es ein dem Lande abträgliches Unterfangen, wenn mit dem Hinweis auf diese politischen Verschiebungen in den Tagesmeinungen der Wähler versucht wird, im Auslande den Eindruck zu erwecken, als ob es in Deutschland in Wirklichkeit geteilte Fronten, ja eine

Regierung von morgen

gebe, die sich anmaßen dürfe, für das deutsche Volk zu sprechen. Auch künftighin werden die politische Führung des Deutschen Reiches und die Vertretung der Interessen des Deutschen Reiches im Auslande ausschließlich in den Händen des Herrn Reichspräsidenten und der verfassungsmäßigen Regierung liegen.

Um den inneren Frieden

gegen Gewaltmaßnahmen und Terrorakte von jeder Seite zu schützen, ist eine Verschärfung der Bestimmungen über den Waffengebrauch notwendig geworden.

Das Tragen von Uniformen und Abzeichen politischer Verbände hat sich als immer größerer Mißstand erwiesen. Reichspräsident und Reichsregierung haben sich daher entschlossen,

das Tragen von Uniformen und Abzeichen politischer Verbände allgemein und ausnahmslos für das ganze Reichsgebiet zu verbieten.

Der Herr Reichspräsident hat sich ferner entschlossen, zur Sicherung des Weihnachtsfriedens von morgen ab bis zum 3. Januar nächsten Jahres

alle öffentlichen politischen Versammlungen und Aufzüge zu verbieten,

damit unser Volk Gelegenheit bekommt, Abstand von dem aufgeregten, lauten Tagesstreit zu gewinnen. Ich werde nie mit Versprechungen und Illusionen über den wirklichen Zustand unserer Lage hinwegzutäuschen versuchen. Die kühle Ueberlegung, das harte Rechnen mit politischen Möglichkeiten ist nicht ein Mangel an tiefstem Mitempfinden mit den Leiden des Volkes; es ist vielmehr die schwere Verantwortung, die auf den Regierenden ruht und ihnen verbietet, ihr innerstes Gefühl anders als in der sorgfältigen Unterordnung unter die Pflichten ihres Amtes zu äußern."

Schlußstrich unter die Deflation

„Die unbedingt letzte Notverordnung"

Kanzler und Finanzminister vor der Presse

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 8. Dezember. Am Dienstag abend hatten der Reichskanzler und der Reichsfinanzminister die Presse geladen, um in Ansprachen die weitreichendste aller Notverordnungen zu unterstreichen. Der Ernst der Stunde wurde dadurch äußerlich betont, daß die Konferenz im großen Saale der Reichskanzlei stattfand.

Zuerst sprach Dietrich.

Er erläuterte im Hauptteil seiner Rede kurz die vielen Bestimmungen der Notverordnung. Er schickte diesen Erklärungen allgemeine Ausführungen über die Gründe voraus, die die Reichsregierung in die zwingende Notwendigkeit versetzt haben, dem Volke die schweren Opfer aufzuerlegen. Die letzten Erschütterungen der Weltwirtschaft, in die kein anderes Land so verflochten ist wie Deutschland, namentlich der Pfundsturz mit seinen Einwirkungen auch auf andere Währungen, haben die bisherigen Stützungsaktionen zum Wanken gebracht, und deshalb war es nötig, wenn Finanzen, Wirtschaft und die Ordnung im Reiche nicht völlig zugrundegehen sollten, **die letzten Anstrengungen zu machen, um die Gestehungskosten der Wirtschaft zu senken und die Etats des Reiches und der Länder zu balancieren. Die Regierung sei sich bewußt, daß diese Notverordnung der letzte Schritt auf dem Wege der Zwangsopfer sei, und daß sie der Periode der Deflation ein Ende bereiten müsse.** Eine weitere Senkung von Löhnen und Gehältern sei nicht möglich. „Damit sind wir," schloß der Minister, „an einem Punkt angekommen, der die

Beendigung der Deflationsperiode

in Deutschland bedeutet." Gingen wir darüber hinaus, so würden wir **zu einem Zustand gelangen, den man nur als eine Gefahr für die Zukunft von Staat und Volk bezeichnen könnte.** Die Regierung habe sich zu den Senkungen der Löhne und Gehälter auch nur entschließen können in der festen Zuversicht, daß durch die Senkung der Preise ein Ausgleich geschaffen werde.

Auch der Reichskanzler betonte feierlich, daß diese Notverordnung die letzte ihrer Art sein solle. Sie sei mit allerschwerster Sorge erlassen worden, doch gebe es aus der uns aufgezwungenen Lage **keinen anderen Ausweg, um die Zahlungssicherheit zu gewährleisten, den Warenumsatz zu sichern und die Arbeitslosigkeit nicht weiter ansteigen zu lassen.**

Die Notverordnung mußte als ein absolut zusammenhängendes Ganzes, aus dem kein Teil herausgenommen werden könne, fertiggestellt werden. Der Augenblick sei auch, weltmäßig gesehen, sehr geeignet, **um den Schlußstrich unter eine uns aufgezwungene und nicht gewollte Deflationspolitik zu ziehen.**

Das Entscheidende sei, **daß für die Etats und die Kassen unter allen Umständen Sicherheit geschaffen werden müsse in dem Augenblick, wo schwerste außenpolitische Entscheidungen bevorstehen.** Der Reichskanzler erinnerte an eine frühere Zeit, in der solche außenpolitischen Verhandlungen ohne diese innerpolitische Rückendeckung geführt werden mußten und scheiterten. „Wir haben früher einmal solche **Verhandlungen geführt, bei denen wir ohne Rückendeckung in finanzieller Hinsicht in der Heimat dastanden.** Wir glaubten, daß wie in dieser geschichtlichen Stunde die Verantwortung für solche außenpolitischen Verhandlungen trotz all dieser scharfen Maßnahmen nicht auf uns nehmen können, wenn nicht Kasse und Etat in Reich, Ländern und Gemeinden für die nächsten Verhandlungsmonate absolut sicher gestellt sind." Diese Notverordnung entziehe jedem Vorwurf, daß das Reich und das deutsche Volk nicht sparsam wirtschaften, den Boden. Sie mache, soweit es auf Deutschland ankomme, **die Bahn frei für die internationalen Verhandlungen, die die Weltwirtschaftskrise und damit auch Deutschlands Not überwinden sollen.** Dieser Gedanke müsse und werde die Opfer ertragen lassen.

Ueber 5 Millionen Arbeitslose

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Dezember. Die erwartete jahreszeitliche Verschlechterung des Arbeitsmarktes ist in der Berichtszeit eingetreten. Die Zahl der Arbeitslosen nahm um rund 214 000 zu und betrug am 30. November nach den vorläufigen Meldungen der Arbeitsämter rund 5 057 000. Die Zunahme liegt im Rahmen der Schätzungen der Reichsanstalt. Sie beläuft sich gegenüber dem Stande Mitte des Monats auf 4,4 Prozent. Der überwiegend jahreszeitliche Charakter der Bewegung kommt in der Tatsache zum Ausdruck, daß die Zahl der Arbeitslosen in den Saisonaußenberufen um 7,7 Prozent, in den übrigen Berufsgruppen nur um 2,4 Prozent gegenüber dem Stande vom 15. November zugenommen hat. Seit dem sommerlichen Tiefstand war in diesem wie im vorigen Jahre eine Zunahme der Arbeitslosenzahl um etwa 1,1 Millionen zu verzeichnen. Der Stand der Arbeitslosigkeit ist jetzt ähnlich, wie im Sommer, um etwas über 1,3 Millionen höher als zu den Vergleichszeiten des Vorjahres.

Was ist das für ein Mensch!

6 Von H. R. Berndorff unter Mitwirkung von Julius Turcyányi

Das Rätsel Silvester Matuschka

Silvester Matuschka ist verheiratet. Er hat dem Detektivinspektor Hain natürlich nur deshalb so vage Auskünfte über seine Budapester Zeit gegeben, weil er vor seiner Frau verbergen wollte, daß er dort amourösen Abenteuern nachlief.

Es ist möglich, daß sich alles so löst. Es ist sogar wahrscheinlich. Aber trotz dieser Wahrscheinlichkeit läßt die Gestalt dieses seltsamen Mannes die beiden Kriminalbeamten in Budapest nicht los, und so fährt Dr. Schweinitzer nach Wien, fährt nach Wien, um sich diesen Silvester Matuschka noch einmal selbst anzusehen.

*

Der Kriminalrat erweckt mit seinem Anliegen, den Silvester Matuschka noch einmal vernehmen zu dürfen, bei der Wiener Polizeidirektion ein freundliches, aber auch ein etwas ironisches Entgegenkommen. Gewiß, man wird den Herrn Direktor Silvester Matuschka dem Gast aus Budapest noch einmal vorführen, aber man gibt doch dem Herrn Polizeirat Dr. Schweinitzer zu verstehen, daß das ein wenig überflüssig erscheine. An einem Morgen, in aller Frühe entsendet man einen Kriminalbeamten in das Haus Silvester Matuschkas mit dem Auftrag, ihn auf die Polizeidirektion zu bitten..

Auf dem Flur stehen viele Menschen, die darauf warten, in den verschiedensten Sachen aufgerufen zu werden. Auf diesem Flur herrscht ein ewiges Kommen und Gehen. Der Polizeirat hat sich schon unter die dort Wartenden gemischt. Er will den Auftritt Matuschkas auf diesem Flur selbst beobachten.

Nun erscheint der Vorgeladene, elegant angezogen. Sicher kommt er mit dem Kriminalbeamten daher. Sofort findet er einen Beamten, den er unfreundlich fragt, was man eigentlich von ihm wolle. Zu welchem Zweck man seine kostbare Zeit stehle. Der Gefragte, der gar nicht weiß, worum es sich handelt, antwortet ausweichend und geht davon. Der Kriminalrat beobachtet Matuschka aus einem Winkel.

Matuschka beruhigt sich nicht, er geht auf und ab. Er raucht eine Zigarette nach der anderen. Er kommt zurück, geht über den Flur hin und her, nirgends bleibt er stehen. Er setzt sich nicht auf eine der vielen Bänke, die für die Wartenden da sind. Er läuft ununterbrochen auf und ab. Plötzlich verschwindet er. Er geht in den Waschraum, er kommt lange Zeit nicht mehr. Dann erscheint er mit leichenblassem Gesicht, ist noch unruhiger, noch nervöser.

Dr. Schweinitzer geht in ein Zimmer. Zu ihm gesellt sich der österreichische Polizeirat Dr. Böhm, blond, mit scharfem Gesicht, Oberkommissar bei der Polizeidirektion in Wien.

Matuschka wird aufgerufen. Er kommt, zusammengerissen, schnell und sicher in das Zimmer.

„Meine Herren, was wollen Sie nun schon wieder von mir. Können Sie sich nicht vorstellen, daß ein Kaufmann anderes zu tun hat, als ununterbrochen zwischen den Polizeidirektionen und seiner Wohnung auf und ab zu pendeln? Gewiß, meine Herren, ich war Zeuge des Attentates, aber das berechtigt Sie doch nicht, mir meine Zeit so wegzunehmen, daß ich nicht mehr zu meinen Geschäften komme."

Oberkommissar Dr. Böhm will schnell ein paar beruhigende Worte an den aufgeregten Mann richten. Da greift ihm Dr. Schweinitzer vor und sagt:

„Herr Direktor, was haben Sie denn da in Ihrer rechten Hand?"

Matuschka sieht ihn einen Augenblick an. Er öffnet die Hand.

„Ein Amulett", sagt er, „sonst nichts. Ein Amulett des heiligen Antonius. Ich bin ein religiöser Mann, Herr Polizeirat. Ist es nicht erlaubt, ein Amulett bei sich zu tragen? Was wollen Sie nun eigentlich noch von mir wissen, meine Herren? Sie werden mir große Ungelegenheiten machen. Sie haben mich durch einen Detektiv schon fragen lassen, was ich in Budapest gemacht habe. Ich nehme an, Sie werden schon dahinter gekommen sein.

Wissen Sie, meine Herren, daß ich mit einer Frau im Hotel Bristol gewesen bin? Das war eine hübsche Frau, meine Herren, eine schöne Frau. Sie hatte ein entzückendes Kind, ein achtjähriges Mädchen. Es waren wunderbare Tage. Verstehen Sie das, meine Herren? Ich weiß nicht, ob Sie das verstehen. Sie sind aber sicher sehr korrekt. Sie sind ja Beamte. Aber sehen Sie, meine Herren, ich liebe die Frauen. Ich liebe das Leben, ich liebe die guten Seiten des Lebens. Sehen Sie, am Morgen hatten wir die Donau vor uns und den Blick auf die Burg. Wir standen Arm in Arm auf dem Balkon und sahen in die Sonne hinaus."

Dr. Schweinitzer: „Sie müssen uns, Herr Direktor, nicht für Narren halten. Das alles ist natürlich verständlich. Aber sehen Sie, Sie waren doch auch in anderen Hotels? Sie waren sogar fast gleichzeitig in anderen Hotels. Sie waren dort auch mit Frauen zusammen, aber mit ganz anderen Frauen. Aber wir wollen nicht darüber reden.

Sagen Sie, Herr Matuschka, Sie sind Direktor einer Bauaktiengesellschaft. Erzählen Sie uns doch ein wenig von Ihren Verhältnissen. Wir werden Sie doch später einmal als Zeugen brauchen, und es ist der Polizei immer lieb, wenn die Zeugen, die sie vor Gericht bringt, in geordneten Verhältnissen leben. Sie haben ja außerdem auch einen Schaden bei der ungarischen Eisenbahn angemeldet. Diese Sache muß doch auch für Sie bald erledigt werden, und die Bearbeitung dieser Sache ist auch der Polizei übergeben worden. Sie haben einen Gesundheitsschaden angemeldet. Wir müssen Ihre Verhältnisse kennen, um den Schaden, den Sie wirklich erlitten haben, in seiner Höhe festsetzen zu können."

Silvester Matuschka: „Ich habe ein Haus in Wien. Das wissen Sie ja. Ich habe eine Fabrik in Tattendorf. Ich vermittle An- und Verkäufe von Grundstücken, ich vermittle Hypotheken, ja, und im übrigen mache ich jedes Geschäft, das man jetzt in diesen schlechten Zeiten machen kann. Ich schlachte beispielsweise einen Steinbruch aus. Der liegt in Tradigist."

Dr. Schweinitzer blickt auf. Ein schneller Gedanke durchzuckt ihn:

„Einen Steinbruch? Sie haben einen Steinbruch? Sprengen Sie auch in diesem Steinbruch?"

Matuschka sieht an dem vernehmenden Polizeibeamten vorbei.

„Natürlich sprenge ich in dem Steinbruch. Es gibt auf der ganzen Welt keinen Steinbruch, in dem man nicht sprengt, Herr Polizeirat. Warum fragen Sie mich das?"

Dr. Schweinitzer ist aufgestanden.

Oberkommissar Dr. Böhm hat beide Hände auf der Tischplatte des Schreibtisches. Er sieht Matuschka starr an.

Dr. Schweinitzer: „Womit sprengen Sie?"

„Mit Ekrasit."

Oberkommissar Dr. Böhm steht ebenfalls auf.

„Woher haben Sie denn das Ekrasit?"

„Aus der Sprengstoffabrik in Wöllersdorf. Ich weiß gar nicht, warum Sie das fragen. Ich habe doch als Besitzer eines Steinbruches die Erlaubnis, Sprengstoff zu kaufen. Ich habe auf meinen richtigen Namen in dieser Fabrik den Sprengstoff erworben. Was wollen Sie eigentlich von mir?"

Dr. Schweinitzer geht auf ihn zu:

„Mit Ekrasit kann man in einem Steinbruch überhaupt nicht sprengen. Mit Ekrasit können Sie in einem Steinbruch gar nichts ausrichten. Für Sprengungen in einem Steinbruch eignet sich Ekrasit nicht. In einem Steinbruch sprengt man mit Dynamit oder mit Dynamon. Haben Sie in diesem Steinbruch mit Ekrasit gesprengt?"

Matuschka schweigt. Dann sagt er:

„Nein. Ich habe in meiner Fabrik in Tattendorf einen Schornstein umgelegt."

„Aber ich denke doch, sie wollten das Ekrasit für Ihren Steinbruch verwenden?"

Da springt Matuschka auf.

„Meine Herren, was sollen diese Fragen? Was denken Sie eigentlich, wen Sie vor sich haben? Wollen Sie etwa durch Ihre Fragen andeuten, daß ich mit diesem Ekrasit irgend etwas Verbotenes getan habe? Ich werde mich über Sie beschweren, meine Herren. Ich gehe jetzt. Haben Sie mir noch etwas zu sagen?"

Dr. Schweinitzer steht in der Ecke des Zimmers.

Oberkommissar Dr. Böhm geht auf Matuschka zu, sieht ihn eine Sekunde an und sagt:

„Nur noch einen Satz habe ich Ihnen zu sagen. Aber hören Sie genau zu, daß Sie ihn auch verstehen:

Im Namen des Gesetzes, Sie sind verhaftet!"

Matuschka starrt ihn an.

„Was", stammelt er, „was erlauben Sie sich da? Glauben Sie etwa — was glauben Sie denn?"

Im Zimmer erscheinen zwei Beamte. Zwischen ihnen, zitternd, verläßt Matuschka den Raum.

Auf dem Korridor bleibt er einen Augenblick stehen. Er hält die Hand in die Höhe und schreit:

„Ich bin unschuldig!"

*

Am Mittag gibt die Polizeidirektion in Wien amtlich die Verhaftung Matuschkas bekannt.

In Berlin zählen die Reporter an den Fingern ab. Sie sagen: das ist jetzt der Siebenundzwanzigste, der unter dem Verdacht, der Attentäter zu sein, verhaftet wird.

Dann werfen sie, je nach Temperament, die Nachricht von der Verhaftung Matuschkas in den Papierkorb oder geben drei Zeilen in ihre Blätter.

In Wien fahren die Reporter aufs Polizeipräsidium. Dort empfängt sie der Polizeipräsident von Wien, Dr. Brandl, und erklärt ihnen:

„Es ist richtig, daß ein Direktor namens Silvester Matuschka verhaftet wurde, weil er in den Verdacht geraten ist, an dem Attentat von Bia-Torbagy nicht unbeteiligt zu sein.

Ich aber, meine Herren, kann nicht glauben, daß er mit dem Attentat irgend etwas zu tun hat."

Dann gehen die Reporter hinaus zu dem Vorstand des Sicherheitsbüros in Wien, Hofrat Wahl. Er sagt ihnen: „Es sind gegen Matuschka einige geringe Indizien vorhanden. Silvester Matuschka aber ist uns im übrigen als ein gottesfürchtiger Mann bekannt, der sehr an seiner Familie hängt, in den bürgerlichsten Verhältnissen lebt, und ich kann nicht annehmen, daß dieser Mann mit diesem furchtbaren Attentat etwas zu tun hat."

*

Es ist der Abend des Tages, an dem Silvester Matuschka verhaftet wurde.

Von dem Augenblick an, in dem er seine Zelle betrat, ist er allein geblieben. Niemand hat ihn mehr verhört. Nur der Wächter hat ihm zu seiner Zeit das Essen durch die Klappe in der Tür gereicht.

Matuschka ist ganz allein.

(Fortsetzung folgt)

Der Skandal auf Mechthildishöhe

Roman von Kurt Martin 18

„Ich denke doch, die Tatsache meiner Verheiratung sollte Dir genügen, Vater."

„Ich bitte um Antwort! — Warum hast Du sie geheiratet?"

„Du weißt es. — Aus Neigung!"

„Das soll heißen: aus Liebe. — Das ist nicht wahr. — Hat sie Dich aus irgend einem Grund zu dieser Heirat gezwungen?"

„Ganz und gar nicht!"

„Dann hast Du sie aus Trotz geheiratet. Du wähltest sie zur Frau, um mir auf mein Heiratsprojekt für Dich ein unerschütterliches Nein entgegenzustellen."

„Vielleicht war das — einer der Gründe für meine Verheiratung."

„Nein, es war der Grund."

„Ist das gegenwärtig von Bedeutung, Vater?"

„Im Grunde nein."

„Nun also!"

„Ich meine das aber anders, als Du wohl denkst. — Ohne Rücksicht darauf, ob Du aus Neigung oder aus Trotz heiratest — wird diese Deine Ehe gelöst werden. Wie die Dinge aber liegen, vereinfacht sich die Angelegenheit erfreulicherweise."

„Ich verstehe Dich nicht. Du denkst —"

„Ich denke an Alice Cobbler."

„Ich werde sie nie heiraten!"

„Laß derartige Phrasen!"

„Alice liebt seit Jahr und Tag einen andern."

„Ich weiß es. — Das tut aber nichts zur Sache."

„Für mich ist das aber von höchster Bedeutung!"

„So, und wenn sie diesen anderen nicht liebte — würdest Du dann jetzt, nachdem Du sie näher kennengelernt hast, zu der Verbindung mit ihr bereit sein?"

„Nein! Ich liebe sie nicht."

Manfred Rother sprach sich plötzlich in Eifer.

„Ich würde mich nie an eine ungeliebte Frau binden! Das Leben, das ich bisher führte, war voller Glück für mich. Aber eine ungeliebte Frau —"

„Du bist ja jetzt an eine ungeliebte Frau gebunden!"

„An — —? Nein — da irrst Du Dich! — Wozu von allem sprechen!"

„Das ist sehr nötig. — Also Du lehnst Alice Cobbler nach wie vor ab?"

„Ja, ein für allemal! — Gewiß, ich schätze Alice; aber ich will, daß sie glücklich werde, und das kann sie nur, wenn ihr Vater ihr endlich gestattet, den Mann zu heiraten, den sie liebt."

„Du weißt, wessen William Lowis von Frank Cobbler bezichtigt wird?"

„Er kann sich vollkommen irren. Alice schwört darauf, daß er ihn ganz zu Unrecht anschuldigt. — Vielleicht sieht sie klarer und urteilt gerechter als ihr Vater."

„Ich möchte Dir entgegenstellen: Liebe macht blind."

„Schwärmerei wohl, aber echte, rechte Liebe nicht."

„Du sprichst recht erfahren. — Was sagst Du eigentlich zu Alicens Schwester, zu Helen Cobbler? Es war mir, offen gestanden, nicht lieb, daß sie mit herüberkam. Sie ist nicht nötig hier."

„Weshalb sollte sie nicht den Vater und die Schwester begleiten? — Es gefällt ihr überhaupt sehr gut hier."

„Hat sie das gesagt?"

„Ja! Sie ist sicherlich froh darüber, daß sie mit nach Deutschland reisen konnte. Ich denke, sie fühlt sich hier recht wohl. Der Park, der Wald — alles gefällt ihr. Auch für meine Studien zeigt sie großes Interesse. Vor allem haben ihr es die alten deutschen Volksdichter angetan."

„Ach? — Da hast Du also jemand gefunden, mit dem Du so recht über Dein Lieblingsthema plaudern kannst."

„Gewiß! Sie ist voll ehrlicher Anteilnahme."

„Ihr solltet Euch lieber für die Pläne Eurer Väter interessieren!"

„Vater, meine Interessenwelt ist nun einmal eine ganz andere als die Deine. Laß es dabei bewenden! Du wirst mich nie von Mechthildishöhe trennen."

„Helen Cobbler bestärkt Dich wohl noch in diesen Ansichten?"

„Das ist gar nicht nötig. Ich weiß sowieso was ich will."

„Was sagt Helen Cobbler zu Deiner Frau?"

„Das —. Sie denkt —. Das ist ja belanglos. Wenn sie wieder drüben in New York ist, wird sie alles hier vergessen."

„Möglich! — Dir kann das ja auch gleichgültig sein. — Du hast doch Deine Frau!"

„Ich will aber —!"

„Ueberdenke alles! Willst Du mir nicht doch einmal offen sagen, wie die Dinge liegen? — Ich möchte lieber mit Dir beschließen und handeln als allein und vielleicht gegen Deine Ueberzeugung. Aber Du müßtest Dir baldigst klar werden."

„Ich —. Vater, Du hättest dies ursprüngliche Heiratsprojekt nie aufstellen sollen. Du hättest dann Dir und mir vielerlei erspart. Ich meine —"

Es klopfte, und gleich darauf öffnete sich die Tür. Frank Cobbler lugte herein.

„Störe ich? — Ich suchte Dich, John. Kann man eintreten?"

Manfred Rother atmete auf.

„Bitte, Mr. Cobbler, kommen Sie herein! Ich habe sowieso verschiedenes Wichtige zu erledigen. Sie können also meinem Vater Gesellschaft leisten."

Er trachtete, das Zimmer möglichst rasch zu verlassen.

Als sich John Rother und Frank Cobbler allein gegenüberstanden, forschten sie gegenseitig.

„Nun?"

„Etwas Neues?"

John Rother hob sacht die Schultern.

„Ich komme nicht recht vorwärts. Manfred ist sehr zurückhaltend. — Aber er steht unter einem Zwang, das ist klar — unter einem erdrückenden Zwang. Er fühlt sich nicht wohl."

Frank Cobbler lächelte verständnisvoll.

„Sehr begreiflich! Er sähe uns lieber drüben in New York als hier auf Mechthildishöhe. — Und doch — nicht uns alle! — Er weiß natürlich, daß uns seine Heirat nicht imponiert. Aber, mein lieber John, diese Heirat imponiert Deinem Manfred selbst nicht."

„Er hat so halb und halb zugegeben, daß er diese Ehe aus Trotz gegen mich schloß."

„Wirklich fein! Die Liebe stellt er also jetzt langsam ein wenig zurück? — Das freut mich. Denn dann kommen wir uns doch näher. — Hast Du über Alice mit ihm gesprochen?"

„Er lehnt die Verbindung mit ihr ein für allemal ab. Deshalb besonders, weil sie einen andern liebt."

Frank Cobbler rollte drohend die Augen.

„Der Schuft, der Lowis! Wenn dieser Bursche erst im Zuchthaus sitzt —."

„Warte erst ab, ob er je hinkommt!"

„Du bist also immer noch nicht von seiner Schuld überzeugt?"

„Nein"

„Dann kann man Dir nicht helfen! Und Alice — hm! — Aber paß mal auf! Du glaubst mir doch, daß wir die Farthings noch schlagen werden?"

„Ich hoffe es."

„Du hoffst es! — Da steht also eine Hintertür offen. Was soll das heißen, John? Siehst Du es jetzt lieber, es kommt vorderhand zu keiner Verbindung der Häuser Rother und Cobbler?"

„Torheit! Ich habe den gleichen Wunsch wie vor Jahr und Tag."

„Ich danke Dir! — Ja, also dann laß uns nicht hier stillsitzen und zuschauen! Die von uns geplante Verbindung ist nicht mehr so aussichtslos, wie wir anfangs dachten."

„Woraus schließt Du das?"

„Zunächst eine Frage. Hast Du bemerkt, daß Dein Sohn zusehends auflebt?"

„Worauf führst Du das zurück?"

„Bestimmt nicht auf sein eheliches Liebesglück."

„Sondern?"

„Sag mal: — Bist Du blind?"

„Ich hoffe, nein."

„Ich auch nicht! — Also bitte: Wer von all den Gästen auf Mechthildishöhe ist Deiner Ansicht nach Manfred am willkommensten, am — liebsten?"

„Nun, ich nicht und Du auch nicht."

„Richtig! Alice gleichfalls nicht, und bei Deiner Ellen möchte ich es auch bezweifeln."

„Das dürfte stimmen."

„Bleibt also noch diese Julie, Deine verehrte Schwester, — und Helen."

„Ja — Helen." —

Frank Cobbler hob die Hand.

„Still! — Sei Diplomat, mein Lieber! — Siehst Du, John, man kann immer neu lernen. Immer wieder begeht man mal eine Dummheit und muß sie büßen. Wir waren Toren, als wir das Projekt einer Heirat zwischen Alice und Manfred aufstellten. So ein Projekt fordert Widerspruch heraus. Na, und den haben wir ja zur Genüge genossen. Alice sagte nein, und Manfred heiratete kurzerhand eine andere. — Wir waren schlechte Feldherren, mein Lieber. Laß uns einen neuen Feldzug beginnen und dabei klüger handeln!"

(Fortsetzung folgt.)

Winterhilfe-Konzert in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 8. Dezember.

Auch die Schlesische Funkstunde hat sich für die Winterhilfe zur Verfügung gestellt und veranstaltete am Dienstag im Stadttheater in Gleiwitz ein Konzert, das zum Teil auf die Schlesischen Sender übertragen wurde. In der großen Zahl der Zuhörer, die dieses Konzert fand, sah man eine große Zahl von Vertretern der staatlichen und kommunalen Behörden, der Industrie und der Kaufmannschaft. Oberpräsident Dr. Lukaschek, Landeshauptmann Woschek und Oberbürgermeister Dr. Geisler nahmen an der Veranstaltung teil und richteten nach Verlauf eines Teils des Programms Ansprachen an die Gäste des Konzerts.

Oberpräsident Dr. Lukaschek

dankte den Künstlern und auch den Konzertbesuchern und führte aus, daß die Winterhilfe nicht nur Wohltätigkeit im üblichen Sinne bedeute, sondern daß sie Pflicht und eine soziale Tat sei. Es handle sich besonders darum, daß man der bedürftigen Bevölkerung ihr seelisches Leid tragen helfe und den Versuch unternehme, ihr beizubringen, daß sich die Gesamtheit des Volkes einig fühle und zusammenstehe. Die Winterhilfe wolle mehr, als Staat und Gemeinde tun können.

Landeshauptmann Woschek

wies darauf hin, daß die Parole „Wir wollen helfen" laute und führte weiter aus, daß bereits geholfen worden sei, denn man habe schon vieles geleistet, wenn man bedenke, daß wir uns in einer Zeit der Not befinden. Es müsse aber noch mehr geleistet werden. Aller Parteihader und alle Mißgunst müßten niedergehalten werden, damit geholfen werden könne, wo die Not sich zeige. Oberschlesien habe auch früher in Zeiten der Not schon bewiesen, daß seine Bevölkerung eng zusammenstehen könne.

Nach den Begrüßungsworten, die

Oberbürgermeister Dr. Geisler

vor allem an den Oberpräsidenten und den Landeshauptmann richtete, sprach er den Mitwirkenden des Winterhilfe-Konzerts, deren Namen man überall höre, wo es gelte, die Not des Volkes zu lindern, den herzlichsten Dank aus und bezeichnete die Festigung der Volksgemeinschaft als das Ziel der Winterhilfe. Es gebe an sich keine Gemeinschaft verschiedener materieller Interessen. Diese seien vielmehr untereinander gegensätzlicher Natur und ihrem Wesen nach auseinanderstrebend. Es gebe nur eine seelische Gemeinschaft, auf der allein sich gerade unter Zurückhaltung materieller Interessen eine wahre soziale Gerechtigkeit aufbauen könne und müsse.

*

Den Hauptanteil des Konzerts bestritt die Kapelle der Königin-Luise-Grube unter der bewährten Leitung von Franz Zok. Neben klassischen Werken, unter denen die sichere Darstellung der „Prometheus-Ouvertüre" von Beethoven und die feine Abtönung des Andante aus der H-Moll-Sinfonie von Schubert lobenswert hervorzuheben sind, hörten wir auch leichtere Musik, die aber deshalb nicht weniger freudig aufgenommen wurde. Reicher Beifall lohnte die wackere Schar und ihren Führer

Unter den Solisten des Abends waren Namen von bestem künstlerischen Klange. Anni Bernert sang einen Straußschen Walzer und eine Mozart-Arie mit großem Ausdruck und bewies besonders bei der letzteren ihr großes Können. Franz Kauf erwies sich als routinierter Begleiter.

Oberkantor Cohn lieh seine schöne Stimme einem Liebeslied von Franz Kauf. Der Komponist am Flügel verhalf der äußerst musikalischen Darstellung des Sängers zu voller Wirkung. Auch das Pfitznersche Lied fesselte in der durchgeistigten Wiedergabe des Künstlers und seines Begleiters. Elli Wunderlich bot außer der Begleitung bei der Mozart-Arie Anni Bernerts die bekannte Romanze G-Dur von Beethoven. Auch wenn das Mikrophon eingeschaltet ist, halten wir es für besser, die Geiger vorher mit dem Flügel einzustimmen. Die Reinheit der Doppelgriffe hat darunter besonders gelitten.

Den heiteren Teil des Konzertes hatte das Oberschlesische Funkquartett übernommen. Seine drei Lieder lösten stürmischen Beifall aus, sodaß sich die vier Künstler zu einer Zugabe veranlaßt sahen. Bergmannsweisen schlossen das Konzert, dargeboten durch die Kapelle der Königin-Luise-Grube. Die organisatorische Leitung des Abends hatte Sendeleiter Paul Kania, durch den die einzelnen Darbietungen angesagt wurden und der als verantwortlicher Organisator des Abends einen nicht geringen Anteil an dem guten Erfolge hatte.

P. L.

Volkstümliches Weihnachtskonzert

des Meisterschen Gesangvereins in Kattowitz

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 8. Dezember.

Der Meistersche Gesangverein pflegt die schöne Sitte, alljährlich im Dezember mit einem Reigen alter und neuer Weihnachtslieder vor die Oeffentlichkeit zu treten. Das diesjährige volkstümliche Konzert am Montag im Stadttheater brachte eine überreiche Fülle weihnachtlicher Musik. Der große Chor des Vereins eröffnete den Abend mit sechs- und vierstimmigen Weihnachsliedern von Johannes Eccard und einem Weihnachtsliede von Heinrich von Herzogenberg. Diese Probe geistlicher Musik zeigte wiederum die prächtige Kultur des vom Meisterverein besonders gepflegten A-cappella-Gesanges. Diese polyphone Musik, die besonders im letzten Liede schwierig und nicht ganz leicht verständlich ist, fand vor dem ausverkauften Hause uneingeschränkten Beifall. Der große Chor sang als Abschluß des Programms noch recht eindrucksvoll das „Wächterlied" von Siegfried Ochs. Im Tenor-Solo bewährte sich aufs beste der hier sehr geschätzte Solist Erich Zipser aus Bielitz.

Ganz ausgezeichnete Leistungen bot der Kammerchor des Vereins. Professor Lubrich hat sich mit seinem Kammerchor einen Klangapparat geschaffen, der nicht nur prächtiges, in sich abgerundetes Material besitzt, sondern auch in der Lage ist, die Liedinhalte in überirdischer Schönheit zu gestalten. Der kleine Chor sang Weihnachtslieder aus verschiedenen deutschen Landschaften von Georg Winter, Carl Thiel, Franz Gruber u. a. Besonders bedankt wurde die „Stille Nacht" im Originalsatz von Gruber sowie eine Erstaufführung unseres heimischen Komponisten Heinrich Hoppe: Pastorale für Sopransolo, gemischten Chor, Violine und Klavier. Das Sopran-Solo sang das Vereinsmitglied Lisel Czajor mit viel Herzlichkeit; ihre Stimme trägt gut und ist besonders im Piano und Mezzoforte recht ansprechend. Unter den Solisten des Abends, die alle Mitglieder des Vereins sind, ist in erster Linie Margarete Kuhn zu nennen, die in vielen Liedern stark beschäftigt war. Ueber die großen Qualitäten ihrer gepflegten Kunst ist auch an dieser Stelle bereits soviel gesagt worden, daß sich alles andere wohl erübrigt. Die Solistin sang ein Marienlied von Joseph Marx und ein Weihnachtslied von Engelbert Humperdinck. Ebenso lag die Sopranpartie bei ihr in bewährten Händen in Josef Haas' „Die heiligen drei Könige", wobei auch der Frauenchor hohe Qualitäten der Sangeskunst offenbarte. Die Solistin sang des weiteren in zwei Duetten für Sopran und Alt. Käte Kleinert, gleichfalls Mitglied des Vereins, versah den Altpart. Hier wie ganz besonders im Sololiede „Weihnachtslied" von Siegfried Wagner holte sich Käte Kleinert brausenden Beifall des Hauses, und die gesamte Zuhörerschaft hatte sich eine Wiederholung des Sololiedes offensichtlich gewünscht.

Für die sonstige Ausgestaltung des Programms war die bekannte Geigerin, Magda Krause, Königshütte, gewonnen worden. Diese hochgeschätzte Künstlerin, die stets zur Stelle ist, wo der Ruf an sie geht, in uneigennütziger Weise mitzuwirken, entzückte wiederum die Zuhörerschaft mit Proben ihrer ausgereiften Kunst. Die Solistin spielte: Sonate D-Dur für Violine und Klavier von Arcangelo Corelli und eine selten gehörte Sonate für Violine und Harfe. Auch die Solo-Violine in verschiedenen Liedern und Chören des Abends war ihr anvertraut. Ihre Leistungen wurden mit nicht endenwollendem Beifall ausgezeichnet. Dora Wagner, Harfinistin am Oberschlesischen Landestheater, brachte prächtige musikalische Gaben: Passacaglia G-Moll von G. F. Haendel und eine wundervolle Gavotte von Johann Sebastian Bach. Für diese Sologaben sowie für die Mitwirkung an allen anderen Stellen des Programms fand Dora Wagner den herzlichsten Beifall des Hauses.

Mit besonderer Anerkennung sei auch heute wieder die große Künstlerschaft Fritz Lubrichs als Begleiter am Flügel festgestellt. — Das volkstümliche Weihnachtskonzert des Meisterschen Gesangvereins hat jedenfalls die restlose Zustimmung der Oeffentlichkeit gefunden. Dem Verein und seinem Dirigenten, Professor Fritz Lubrich, sei deshalb herzlichster Dank für diesen schönen Abend ausgesprochen.

L. Schwierholz.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Statt Hansabank „Deutsche Volksbank"

Die gestern von der „Ostdeutschen Morgenpost" veröffentlichte Meldung über neue Hansabank-Aussichten und die bevorstehende Errichtung einer oberschlesischen Mittelstandsbank auf Grund einer 50prozentigen Quotenbürgschaft hat in Oberschlesien ein so starkes Echo gefunden, daß sich sofort Interessenten einstellten, die diese selbstverständlich von A bis Z richtige Meldung als irrig und in dem tatsächlichen Stand der in Berlin geführten Verhandlungen nicht begründet bezeichneten. Wir stellen erneut fest, daß es tatsächlich den oberschlesischen Unterhändlern gelungen ist, beim Reichskommissar Schlange-Schöningen Gehör und Verständnis für die Notwendigkeit der Errichtung einer mittelständischen Genossenschaftsbank zu finden und daß die dafür in Frage kommende 50prozentige Quotengarantie sicher in Aussicht gestellt worden ist, nicht aus Mitteln der Osthilfe, wohl aber durch eine andere Reichsstelle dank der aktiven Interessennahme Schlange-Schöningens an dem Plan der Ersetzung der Hansabank durch eine mittelständische Deutsche Volksbank. Diese Hilfe von einer sehr maßgebenden Reichsstelle soll nun in diesen Tagen schriftlich bestätigt und dem Treuhänder-Ausschuß der alten Hansabank zur Entscheidung gestellt werden. Wir glauben, kein Geheimnis zu verraten, wenn wir mitteilen, daß die Lösung der Hansabankfrage durch Errichtung einer Mittelstandsbank auf genossenschaftlicher Grundlage in allererster Linie dem Prälaten Ulitzka und Landeshauptmann Woschek zu verdanken sein wird, sofern sich der Treuhänder-Ausschuß als Exponent der Großgläubiger in der kommenden Woche für die Anerkennung der 50prozentigen Quotengarantie durch die Berliner Stelle entscheidet.

Beiträge zur Heimatkunde Oberschlesiens

Eine Festgabe des Oberschlesischen Philologen-Verbandes

Als Festgabe der Heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft des Oberschlesischen Philologenverbandes erscheint eine stattliche Broschüre, „Beiträge zur Heimatkunde Oberschlesiens", die zum zehnten Gedenkjahr der Abstimmung in Oberschlesien gedacht ist. Die Beiträge sind sehr reichhaltig, geschickt zusammengestellt und inhaltlich außerordentlich vielgestaltig. Sie behandeln Kulturfragen der Gegenwart wie der Vergangenheit und zeigen die Schicksale dieses mehrfach seine Staatszugehörigkeit wechselnden Landes; dabei tut sich einem der Blick für die größeren Zusammenhänge der Ostfragen auf. Wissenschaft wie breitere Oeffentlichkeit werden das Buch mit hohem Nutzen verwenden.

Wetteraussichten für Mittwoch: Wechselnd bewölkt mit vereinzelten Schauern und wenig Wärmeveränderung.

Racheakt kommunistischer Parteigenossen?

Die Bluttat in Schomberg noch nicht aufgeklärt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 8. Dezember.

Die Bluttat in Schomberg, der, wie berichtet, der Arbeiter U. zum Opfer fiel, bildet immer noch das Tagesgespräch in der Landgemeinde. Der Tote, dessen Leiche am Dienstag von Schomberg aus nach Breslau zur Verbrennung übergeführt wurde, spielte in den Reihen der Kommunisten eine eigenartige Rolle. Insofern nämlich, als er

als verbissener Radikaler immer hetzte und putschte,

zum Angriff trieb, selbst aber nie tätlich wurde. So kam es, daß, wenn einmal die Polizei eingriff, U. niemals bei den Ausschreitungen angetroffen wurde, weil er sich immer rechtzeitig zu drücken verstand.

Die Bluttat ist bisher noch nicht völlig aufgeklärt, da einmal der Tote in den letzten Minuten seines Lebens nach der Verwundung immer nur von einem unbekannten Manne sprach, all die sonstigen **Fragen der Ermittelungsbeamten aber nicht beantwortete.** Auch im Krankenhause, wo er nach einer geglückten Operation verstarb, da die Kugel innere Organe zerfetzt hatte, war aus ihm nichts herauszubringen. Die Ermittlungen haben aber bereits gewisse Aufschlüsse über die Bluttat insofern gebracht, als neben dem jugendlichen Arbeiter B., in dessen Wohnung U. die tödliche Kugel erhielt, nun **ein weiterer Verdächtiger festgenommen wurde.** Beide Festgenommenen gehören ebenfalls der KPD. an, so daß nun auch erwogen werden muß, ob nicht Streitigkeiten innerhalb der eigenen Reihen die Veranlassung zum Todesschuß waren. Dazu neigt man umsomehr, als der jetzt verhaftete zweite Arbeiter ebenfalls in der Nähe der Wohnung zu der Zeit gesehen wurde, da die Tat geschah.

Die im Anschluß an die Bluttat vorgenommene Haussuchung in der Wohnung des B. brachte insofern eine Ueberraschung, als in einer Kiste unter dem Bett ein abgezogenes Tier lag, das an den Pfoten als ein Hund festgestellt wurde.

Die Saalschlacht in Poppelau

Kommunistische Drohbriefe

Die Täter noch nicht ermittelt

(Eigener Bericht)

Oppeln, 8. Dezember.

Die Schlägerei in Poppelau zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten erhält nach den **Ermittelungen das Bild** einer schweren politischen Ausschreitung, die als Landfriedensbruch bezeichnet werden muß, zumal es sich hierbei um einen **wohlvorbereiteten Ueberfall durch die Kommunisten handelt.** An der Versammlung der Nationalsozialisten nahmen in dem Kutscheraschen Saal etwa 150 Parteianhänger teil. Diese wurden

von etwa 250—300 Kommunisten überfallen.

Wie festgestellt wurde, erhielt der Gemeindevorsteher Briefe, in denen den Teilnehmern an dieser Versammlung gedroht wurde, daß **ihre Besitzungen in Brand gesteckt werden würden.** Der Saal, in dem die Schlägerei stattfand, bietet **ein trauriges Bild der Verwüstung.** Die Kommunisten waren in der Uebermacht und zerstörten die ganze Saaleinrichtung. Sämtliche Tische und Stühle wurden zertrümmert und selbst eiserne Gartenstühle zerschlagen. **Mit den Trümmern schlugen die Kommunisten auf die Nationalsozialisten ein.** Lampen und Fensterscheiben wurden zerschlagen und selbst aus den Fenstern die Rahmen herausgerissen. Der einzige Landjäger konnte die Ueberfallenen **nicht** schützen, und bevor das Ueberfallabwehrkommando eintraf, hatten die **Kommunisten** ihre sinnlose Wut ausgeübt. So war es auch möglich, daß

ein großer Teil von Nationalsozialisten recht erheblich mißhandelt

und dem Gastwirt großer Schaden zugefügt werden konnte. Obwohl das Ueberfallabwehrkommando aus Oppeln das ganze Dorf absuchte, konnten die Täter, die bereits vorher die Flucht ergriffen hatten, nicht ermittelt werden. **Die Kommunisten brachten auch ihre Verletzten in Sicherheit.** Sie hatten zu diesem Ueberfall anscheinend auch auswärtige Parteianhänger herangezogen, da sie in Poppelau selbst nicht sehr stark vertreten sind.

Im Interesse einer erfolgreichen Bekämpfung von politischen Ausschreitungen wäre es nur zu wünschen, wenn es gelingen würde, die Teilnehmer an diesem Ueberfall und die Schreiber der Drohbriefe zu ermitteln.

Neue Richtlinien für das Zahnheilverfahren

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat neue Richtlinien für das Zahnheilverfahren aufgestellt, die vom 1. Januar 1932 ab gültig sind. Ein Zuschuß zu Zahnersatzkosten wird gewährt, **wenn mindestens 5 Zähne ersetzt worden sind.** Der Zuschuß beträgt 3,— RM. für jeden ersetzten Zahn. Damit sind sämtliche Aufwendungen z. B. für Platten, Klammern, Sauger usw. abgegolten. Für Zahnbehandlungen (Zahnziehen, Füllungen und dergleichen), für Kronen und Zahnschienungen werden Zuschüsse nicht gezahlt.

Unser

Weihnachts-Preisausschreiben

Für den Kinder-Weihnachtswettbewerb „Für unsere Jüngsten" liegen uns schon überraschend viele und schöne Einsendungen vor. Wir machen aber darauf aufmerksam, daß Durchpausungen nicht erlaubt sind und daß bei den Zeichnungen auch weder Vater noch Mutter, weder Onkel noch Tante noch sonst ein Erwachsener oder älterer Schulfreund hilfreiche Hand leisten darf. Und nun Glück auf zum Weihnachtswettbewerb!

Beuthen und Kreis

Ehrung eines Beuthener Arztes

Wie wir aus Berlin erfahren, hat die Medizinische Gesellschaft den weit über Oberschlesien hinaus bekannten Beuthener Frauenarzt Dr. med. Schubert aufgefordert, am heutigen Mittwoch im Langenbeck-Haus einen Vortrag über die als klassische Operation anerkannte „Künstliche Vagina" vor den ersten frauenärztlichen Autoritäten Deutschlands zu halten. Wir registrieren gern diese hervorragende Ehrung eines Beuthener Arztes, der nach seinem Ruf als Gynäkologe, wie wir von sachverständiger Seite erfahren, längst die Berufung auf einen Universitätslehrstuhl verdient hätte.

Späterer Schulbeginn

Die kurzen Tage, die uns die Wintermonate bringen, haben für den Schulbetrieb den Nachteil, daß um 8 Uhr morgens Finsternis über den Klassenräumen liegt, was zur Beleuchtung der Zimmer zwang. Der jetzt überall anzutreffende Zug größter Sparsamkeit hat nun die Schulbehörden veranlaßt, **den Beginn der Schulstunden früh auf 8 Uhr 15 Minuten festzu-**

Kunst und Wissenschaft

Gerta Levin: „Struwelpeters Weihnachtsfahrt"

Uraufführung im Oberschlesischen Landestheater Beuthen

Dieses Weihnachtsmärchen enthält so ziemlich alles, was Kindern Freude machen kann und ist eine glückliche Mischung von altem Märchengut mit neuzeitlichen Dingen: der Struwelpeter, die Hexe, Charlie Chaplin und Micky-Maus; diese extremen Gestalten bewegen sich auf einer Linie und sind unserer Jugend ganz und gar bekannt. Ein Zeichen dafür, daß in diesen kleinen Köpfen auch die uns Erwachsenen noch so nahe stehende Moderne, wenigstens zum Teil, schon Märchen geworden ist. Und das ist gut und recht so. Wer soll denn heute noch romantisieren, wenn nicht die Kinder. Dazu ist die nahende Weihnachtszeit mit Lichterglanz und Gabentisch wie geschaffen.

Der sie abholenden Mutter erzählte ein kleines Mädchen, aufgeregt und sich in der Ueberfülle der Gedanken und Eindrücke überhaspelnd: ja, und da war der Struwelpeter, weißt du, der mit den langen Haaren und Nägeln, und der steigt aus dem Bilderbuch heraus und führt den Lutz und die Resi zu dem bösen, schrecklich bösen Pip. Das ist nämlich der Teufel, der die Kinder ungezogen macht. Aber vorher kommen sie erst zur Sturmhexe, — — — die hat eine Zauberdose mit Bonbons, und wenn jemand eines ißt und dabei sitzt, kommt er nicht mehr vom Stuhl herunter. Er ist einfach angeklebt. Und mit diesen Bonbons fangen sie auch den Teufel Pip, und dann kommt ein Flieger und nimmt ihn mit zum Nordpol. Auf einmal sind alle Kinder artig. Aber es gibt noch viel, viel mehr, das Ulkigste war Charlie Chaplin . . .

Wir haben diesem kindlichen Bericht nichts hinzuzufügen. So etwa war die Geschichte, die sich unter Theo Knapps Leitung abspielte, der als Chaplin einen Lacherfolg hatte, der unbeschreiblich war. Es ist nicht nötig, alle, teilweise aus Oper und Operette hergeholten Künstler aufzuzählen. Sie gaben, jeder am richtigen Platz, ihr Bestes, und das heitere Spiel machte ihnen sichtlich Freude. Elisabeth Wanka scheint sich in Hosenrollen besonders wohl zu fühlen; Hella Wander als kleines, kleines Mädchen. Martin Ehrhard, der Struwelpeter, sah aus, als ob unser gutes, altes Bilderbuch wirklich lebendig geworden wäre. Ludwig Dobelmann machte mephistofelischen Betrieb. Ganz besonders zu loben waren die tänzerischen Darbietungen (Lilo Engharth) und nicht zuletzt das Bühnenbild und die prächtigen Kostüme. Die flotte musikalische Leitung lag bei Kurt Gaebel. — Es war ein fröhlicher Nachmittag, an den auch wir Erwachsenen noch etwas zurückdenken werden.

Dr. Z.

Filmstudio der Breslauer Volksbühne

Es ist an dieser Stelle schon gelegentlich über die erfolgreichen Bemühungen des Filmstudios der Breslauer Volksbühne berichtet worden. In allmonatlichen Matineen finden Aufführungen solcher Filme statt, die aus irgendwelchen Gründen nicht im Programm der täglichen Filmtheater zu finden sind. Man sieht hier manchmal Experimentalfilme, manchmal aber auch Reprisen, deren besonderer Wert darin besteht, daß die theoretisch unzerstörbaren Filme doch nach einer Reihe von Jahren so abgespielt sind, daß sie für die Allgemeinheit als verloren gelten müssen, und von einer Herstellung von Kopien, die etwa einer Neuauflage von Büchern vergleichbar waren, wird der hohen Kosten wegen häufig Abstand genommen. So kann man in dem Filmstudio der Volksbühne manchmal von schönen Filmen wirklich Abschied nehmen, ehe sie endgültig verschwinden. Bei der letzten Matinee sah man in Breslau Teile aus Erich von Stroheims „Hochzeitsmarsch". Es wurden nur Teile des Films gezeigt, weil uns ja nicht die rührsame Liebesgeschichte aus dem Altwiener Milieu interessiert, sondern die eine oder andere erstaunliche Einzelheit, die der geniale Regisseur Stroheim in seine Arbeit geheimnist hat. Und dann nahm man Abschied von Chaplins „Zirkus" und sah noch einmal mit Erstaunen und Freude, welch ein Künstler, ein wie wirkungssicherer Gestalter Chaplin doch ist. Für die Januarmatinee sind dem Studio-Publikum moderne Architekturfilme versprochen worden.

W. M.

Das Haus der Metalle

10 Jahre Kaiser-Wilhelm-Institut für Metallforschung

Am Sonnabend konnte das Kaiser-Wilhelm-Institut für Metallforschung in Berlin-Dahlem auf eine zehnjährige Wirksamkeit zurückblicken. Diese Forschungsstätte, aus der Not des Krieges und der ersten Nachkriegsjahre geboren, ist dank dem unermüdlichen Eifer seiner Mitarbeiter und Förderer heute zu einem unentbehrlichen Bestandteil unseres Wirtschaftslebens geworden. Seinen Sitz hatte das Institut von dem Tage seiner Eröffnung, dem 5. Dezember 1921, ab zunächst in Neubabelsberg bei Berlin und wurde von dem damaligen Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Metallkunde, Geheimrat E. Heyn, geleitet, bis es 1923 dem Staatlichen Materialprüfungsamt in Berlin-Dahlem angegliedert wurde. 1929 übernahm der jetzige Leiter des Instituts, Professor Dr.-Ing. e. h. O. Bauer, das Institut, der 1930 zum kommissarischen Direktor ernannt wurde.

Die Arbeiten des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Metallforschung haben auf die Erforschung des Baues und die Eigenschaften der Metalle maßgebenden Einfluß genommen. Zu den älteren metallographischen Verfahren sind als charakteristisches Werkzeug der Metallforschung die neueren Verfahren, besonders die Untersuchungen durch Röntgenstrahlen, getreten. Auf den verschiedensten Gebieten wurde ihre Anwendung vielfach neu entwickelt, manches überhaupt zum ersten Male mit Erfolg durchgeführt. Die Untersuchung der Gitterstruktur reiner Metalle und die Erforschung wichtiger Metalleigenschaften an Einkristallen ist in umfassender Weise in Angriff genommen und als weiteres Kennzeichen dieser Forschungsstätte anzusehen. Aber auch rein physikalische Eigenschaften wurden an vielen Stoffen genau bestimmt, z. B. die Abhängigkeit des elastischen Verhaltens und des elektrischen Leitungsvermögens von der Richtung der inneren Struktur. In der bedeutungsvollen Uebertragung der Erkenntnis vom metallischen Einkristall zum Vielkristall darf das Institut unter den einschlägigen Forschungsstätten der Erde als führend bezeichnet werden. Seine Arbeiten sind aus der Praxis nicht mehr wegzudenken; bietet doch z. B. die Erkenntnis des Verhaltens der Einkristalle die wirtschaftliche Grundlage für eine mechanische Technologie der Metalle, die mehr als bisher den Konstrukteur bei seinen Ueberlegungen unterstützen muß.

Durch seine vielfältigen Arbeiten ist das Kaiser-Wilhelm-Institut für Metallforschung zu einem Mittelpunkt deutscher Metallforschung, ja der Metallforschung der Welt geworden, und das trotz der Anstrengungen, die das Ausland, besonders England und die Vereinigten Staaten, mit viel reichhaltigeren Mitteln auf dem gleichen Gebiet machen.

Deutsche Ingenieure nach Sowjetrußland. Um das neue Produktionsprogramm der sowjetrussischen Qualitätsstahlwerke durchzuführen, benötigt die Verwaltung der Werke im Jahre 1932 mehrere hundert Ingenieure. Wie wir erfahren, wurden bereits über 300 deutsche Ingenieure und Techniker aufgefordert, nach Sowjetrußland zu kommen, um dort zu den gleichen Bedingungen wie die einheimischen Ingenieure zu arbeiten.

Verlängerung der Urheber-Schutzfrist in Deutschösterreich. Die österreichische Regierung hat im Nationalrat einen Gesetzentwurf eingebracht, demzufolge die Schutzfrist für Werke der Literatur und Kunst, soweit sie am 31. Dezember 1931 oder am 31. Dezember 1932 endigt, bis zum 31. Dezember 1933 verlängert wird. Nach dem geltenden Urheberrecht beträgt die Schutzfrist in Oesterreich 30 Jahre. Durch die vorläufige Regelung soll die spätere Annahme eines gleichartigen deutschen und österreichischen

Werden Zeitungsanzeigen gelesen?

Der Leiter eines großen Kaufhauses in Berlin, das laufend bedeutende Summen für Zeitungsanzeigen ausgibt, hat einen interessanten Versuch gemacht: In mehreren Zeitungen wurde eine Anzeige veröffentlicht, in die vorsätzlich fehlerhafte Angaben über geschichtliche Ereignisse eingeschmuggelt waren. Die Folge war, daß im Laufe einer Woche bei dem Geschäftshaus etwa 400 Zuschriften einliefen, deren Verfasser ihr Erstaunen über die „unterlaufenen" Fehler ausdrückten. Es liefen Briefe von Schuljungen, von Professoren und Lehrern, von Geistlichen und Landwirten ein, und selbst einige Namen von literarischem Rufe befanden sich unter den Briefschaften. Damit war die Frage, um die es sich handelte, beantwortet, und der Leiter des Unternehmens erklärte, daß seine Ueberzeugung von der Wirksamkeit der Zeitungsanzeigen durch diesen Versuch außerordentlich gestärkt sei.

Für Recht und Freiheit Deutschlands

Versammlung des Landwehrvereins Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 8. Dezember.

Die Mitgliederversammlung des Landwehrvereins am Montag abend, die die Mehrheit der Vereinskameraden in der „Kaiserkrone" zusammenführte, wurde als Schlußversammlung des Kalenderjahres feierlich ausgestattet. Ueber dem mit zwei Christbäumen geschmückten Vereinszimmer schimmerte schon der Stern von Bethlehem. Neben dem Vereinssinnbilde, dem Wehrmann, thronte St. Nikolaus. Zunächst wurden Schmalfilme von den Aufnahmen am Fahnenweihfeste des Vereins, der Einweihung der St.-Barbara-Kirche und der Einweihung des Städtischen Museums vorgeführt.

Der Vorsitzende, Obergerichtsvollzieher Bürke, eröffnete den geschäftlichen Teil mit Begrüßungsworten und überreichte dann dem Tischlereiinhaber Eduard Riedel das ihm vom Preußischen Landeskriegerverbandes verliehene Jubiläumsabzeichen für 25jährige Mitgliedschaft. Nach Bekanntgabe eingegangener Schriftstücke wurde zur Kriegsschuldlüge und zur Abrüstungsfrage Stellung genommen. **Die deutsche Selbstachtung und nationale Ehre sowie die deutschen Lebensrücksichten gebieten, daß dem Zustande minderen Rechts, in dem sich Deutschland immer noch befindet, ein Ende gemacht wird.** Es wurde eine Entschließung angenommen, durch die der Verein die

Gleichberechtigung Deutschlands auch in der Sicherheits- und Wehrfrage

fordert. Der Verein verlangt für das Vaterland Freiheit und Recht sowie die Beseitigung der Kriegsschuldlüge. Die Verbände und Bünde sollen ersucht werden, immer wieder für diese gerechten Forderungen einzutreten. Der Vorsitzende hielt am Ende des geschäftlichen Teils eine Jahresschlußansprache, die in einem Treuebekenntnis zum Vaterlande und im Deutschlandliede ausklang.

Der anschließende gesellige Teil war eine Nikolaus-, Advents- und Weihnachtsfeier zugleich. Der Vorsitzende hielt unter dem Lichterbaum eine weihnachtliche Ansprache. Es folgten allgemeine Gesänge, die von Musikstücken begleitet waren. Verwaltungsoberinspektor Kantner, der Leiter des Festabends, gedachte in einem Gedichtvortrage der Förderung der körperlichen Ausbildung und der Hebung nationaler Kraft durch Jahn, den Turnvater, sowie des vaterländischen Opfergeistes einer Ferdinande von Schmettau, Johanna Stegen, Eleonore Prohaska und Karoline Petersen. Mit dem Vereinsabend war ein Speckerbsenessen verbunden.

Konzert des Orchestervereins in Gleiwitz

Der Orchesterverein Gleiwitzer Musikfreunde unter der Leitung von Franz Bernert trat mit einem Konzert seines Kammerorchesters an die Oeffentlichkeit. Schon die Wahl der Darbietungen war angetan, einen Freund der Kammermusik zu erfreuen. Und nun die Ausführung: Zur Eröffnung hörten wir eine Suite von Christoph Foerster. Eine Caprice, die der Ouvertüre folgte, hatte schon nicht geringe technische Schwierigkeiten, aber sie wurden ausgezeichnet überwunden, wie überhaupt das gute Zusammenspiel des Orchesters angenehm auffiel. Das Menuett dürfte etwas zierlicher geformt werden, dafür waren die Zeitmaße der Polonaise und der Fanfare trefflich gehalten.

Die Perle des Abends war ein Quartett von Haydn. Reiterquartett wird es genannt, was sich hauptsächlich auf den ersten Satz bezieht. Wiederum wurde ganze Arbeit geleistet. Dr. Simenauer, Weiße, Graetzer und Thomalla setzten ihr ganzes Können für die Wiedergabe ein, und sie gelang ausgezeichnet. Der erste Satz ist wirklich nicht leicht, der Prüfstein aber ist der zweite, ein Largo. Es war mit großer Liebe ausgearbeitet. Auch hier hätte ich das Menuett, den dritten Satz, etwas leichter gewünscht. Doch das Finale war so ausgezeichnet, daß der lebhafte Beifall, der die Spieler lohnte, wohl verdient war.

Eine kleine Abendmusik von Franz Kauf leitete nach einer Pause den zweiten Teil ein. Das kleine Werk ist ein kurzes Stimmungsbild, ganz auf heitere Empfindung gestellt. Eine Serenade von Tschaikowski bildete als umfangreichstes Werk den Schluß des Abends. Kaum einmal entglitten die Streicher dem sicheren Taktstock Bernerts. Der Walzer, der zweite Satz, verlangt größere Einheitlichkeit aus der slawischen Eigenart des Tondichters heraus. Die Elegie, neben dem langsamen Satz des Quartetts wohl die empfindungsreichste des Abends, wurde ohne Weichlichkeit wiedergegeben, obwohl die lange Verwendung des Dämpfers ermüdete. Als der letzte Satz verklungen war, wurden die Feuer der Begeisterung noch einmal angefacht. Die Musik zündete, und die Spieler hatten den nicht geringsten Anteil daran. Es war alles in allem ein genußreicher Abend, und es ist nur zu bedauern, daß der Saal nicht noch besser besetzt war.

P. L.

---

jetzen. Diese Sparmaßnahme hat bis in den Februar hinein Geltung.

Ein schwerer Junge wandert ins Gefängnis

Die Außerordentliche Strafkammer verhandelte am Montag in der Berufungsinstanz gegen den angeblich aus Warschau stammenden „Arbeiter" Swintkowski, der kürzlich wegen einer Reihe versuchter und eines vollendeten Einbruchsdiebstahls vom hiesigen Schöffengericht zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Ueber seine Herkunft konnte der Angeklagte keine genauen Angaben machen, aber so viel wurde festgestellt, daß es ein „Schwerer Junge" ist und zu einer Einbrecherbande gehörte, die es in der Hauptsache auf Geldschränke abgesehen hat und in verschiedenen Städten Gastrollen als Geldschrankknacker gegeben hatte. Am 13. April d. J. hatte sich der Angeklagte mit einem Komplizen in das Haus Ecke Kasernenstraße/Feldstraße eingeschlichen, in dem sich die Filiale der Kolonialwarenhandlung von Gebrüder Gorziwoda befindet. Die Kriminalpolizei hatte von dem beabsichtigten Einbruch Wind bekommen, und mehrere Beamte begaben sich nach dem betreffenden Grundstück. Während der Komplize des Angeklagten entkam, konnte der Angeklagte nach einem erbitterten Kampf mit Kriminalkommissar Preißner festgenommen werden. In seinem Besitz befand sich Einbrecherhandwerkzeug ausgewählter Art. Wie von der Kriminalpolizei weiter festgestellt wurde, war von dem Angeklagten noch mehr Einbrecherhandwerkzeug auf dem Roßberger Friedhof versteckt worden, wo es auch gefunden wurde. Auf das Konto der Bande kommen auch die versuchten Einbrüche in die hiesige Ortskrankenkasse, beim Eisenbahnbetriebsamt, in die Beuthener Stadthauptkasse, in die hiesige Zigaretten-Niederlage von Bergmann und in das Bobreker Postamt. Das Schöffengericht hielt den Angeklagten der Teilnahme an einem vollendeten und acht versuchten Einbruchsdiebstählen für schuldig. Auf seine Berufung hin hat ihm die Strafkammer aber einen der versuchten Einbruchsdiebstähle ausgeschieden. Aus diesem Grunde wurde die vom Schöffengericht erkannte Strafe von 8 Jahren Zuchthaus auf 6 Jahre Zuchthaus herabgesetzt.

* **Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz bestätigt.** Wie wir erfahren, hat Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz unter Verzicht auf seine weitergehenden Wünsche, mit dem zweiten Bürgermeister im Range gleichgestellt zu werden, die Wiederwahl zum Stadtkämmerer angenommen und inzwischen auch die Bestätigung durch den Regierungspräsidenten erhalten. Damit ist ein wenig schöner Streit innerhalb des Beuthener Magistratskollegiums um die Rangstufe des Stadtkämmerers erfreulicherweise in dem Sinne abgeschlossen, daß alles beim alten bleibt.

* **25 Jahre im Dienste der Stadt.** Am Freitag sind 25 Jahre verflossen, seitdem Polizeihauptwachtmeister Franz Pyka, Wilhelmstr. 8, in den Dienst der städtischen Polizeiverwaltung trat.

* **Die Meisterprüfung bestanden.** Die vor der Handwerkskammer abgelegte Meisterprüfung bestanden von hier: Hans Sebisch und Josef Giesa im Friseurhandwerk, Edmund Halama im Tischlerhandwerk und Luzie Riesel im Damenschneiderhandwerk.

* **Ausstellung der Preise „Für unsere Jüngsten"** anläßlich des Kinder-Weihnachtspreisausschreibens der „Ostdeutschen Morgenpost." Ab heute sind im Schaufenster der Hauptgeschäftsstelle unserer Zeitung in Beuthen (Bahnhofstraße 3) die Preise für die Gewinner des Kinder-Preisausschreibens aus dem in der letzten Sonntagsausgabe der „Ostdeutschen Morgenpost" veröffentlichten Weihnachtspreisausschreiben ausgestellt, u. a. ein Rodelschlitten, Schlittschuhe, Werkzeugkasten, Malkasten, Märchen- und Bilderbücher. Wir wünschen all den Jungens und Mädels, die sich an dem Ausschreiben „Für unsere Jüngsten" beteiligen, recht, recht viel Spaß bei der Lieferung der schönsten Handschrift oder der schönsten Zeichnung.

* **Verein ehem. Zehner.** Der Handarbeits-Nachmittag der Frauengruppe am Donnerstag fällt aus. Dafür Montag, 20 Uhr, im Konzerthaus: Vortrag von Pfarrer Meier.

* **Ein Schaufenster zertrümmert.** In der Nacht zum Montag wurde das Schaufenster des Oberschlesischen Zeitungsvertriebs an der Ecke Gymnasialstraße/Hohenzollernstraße zertrümmert. Der oder die Täter sind dann durch das zertrümmerte Fenster in das Geschäftslokal eingestiegen und haben anscheinend Geld gesucht. Es ist aber weiter nichts gestohlen worden.

* **Versuchter Einbruchsdiebstahl.** Dem Fahrradgeschäft von Dylla an der Ecke Kaiserstraße/Dyngosstraße haben Einbrecher einen nächtlichen Besuch abgestattet. Sie waren vom Keller aus im Schornstein bis zur Höhe des Geschäftslokals hinaufgestiegen und hatten ein Loch in die Schornsteinmauer gestemmt. Die an der Wand befestigten Reklametafeln verhinderten aber den Zutritt zu dem Geschäftslokal, sodaß die Täter ohne ihren Zweck erreicht zu haben, wieder abziehen mußten.

* **Gefleddert.** Im Wartesaal des hiesigen Bahnhofes hatte ein junger Mann die Bekanntschaft der ledigen H. gemacht, mit der er einen nächtlichen Spaziergang nach der nahen Hohenlinder Chaussee unternahm. Da der junge Mann etwas angetrunken war, merkte er nicht, wie ihm seine Begleiterin die gesamte Barschaft aus der Tasche stahl. Erst als er wieder allein war, stellte er den Verlust seines Geldes fest.

* **Zur Auflösung der Geselligkeitsvereine.** Der Geselligkeitsverein Rheingold, Beuthen, gegründet im Jahre 1919, teilt uns mit, daß er mit den aufgelösten Geselligkeitsvereinen, die ein Versicherungsunternehmen betrieben haben, nichts gemein hat und auch keiner Geselligkeitsvereinigung angeschlossen ist. Die Aufgabe des Geselligkeitsvereins Rheingold ist und bleibt seit der Gründung des Vereins nur die Pflege echter deutscher Geselligkeit im Kreise seiner Mitglieder und deren Angehörigen sowie Freunde und Gönner. So findet als nächste Veranstaltung eine Weihnachtsfeier am 25. Dezember (1. Feiertag) im Restaurant „Warkotsch", Scharleyer Straße, statt.

* **Staatl. Klassenlotterie.** Heute, Mittwoch, den 9. Dezember 1931, Schluß der Erneuerung zur 3. Klasse.

*

* **Beuthener Volkstanzkreis, Anfänger und Fortgeschrittene.** Heute, abends 8 Uhr, Nikolausfeier in der Jahnturnhalle.

* **Stenographenverein gegr. 1895.** Heute, Mittwoch, 20 Uhr, Monatsversammlung mit anschließender Nikolausfeier im kleinen Saal (Konzerthausdiele).

* **Notgemeinschaft erwerbsloser Angestellten.** Die Notgemeinschaft erwerbsloser Angestellten hält am Donnerstag um 16 Uhr in Eberts Bierstuben, Feldstraße, die Monatssitzung ab. Auf die Anmeldungen für den Schreibmaschinenkursus wird besonders hingewiesen.

Urheberschutzgesetzes mit 50jähriger Schutzfrist vorbereitet werden.

Der Ueber-Scheinwerfer. Der englische Major J. S. Savage hat einen neuen Scheinwerfer erfunden, den man mit gutem Recht als den „größten Scheinwerfer der Welt" bezeichnen kann. Er erreicht eine Höhe von über 5000 Meter und verbreitet ein Licht, das noch in 10 Kilometer Entfernung das Lesen von Zeitungen gestattet. Natürlich bedeutet diese umwälzende Erfindung eine völlige Umstellung beispielsweise der Luftkriegsmethoden.

Wird Martin Burgtheater-Direktor? Wie verlautet, besteht die Möglichkeit, daß Karl Heinz Martin, der dieser Tage wieder nach Berlin zurückgekehrt ist, Direktor des Wiener Burgtheaters wird. Die Entscheidung wird in den nächsten Tagen fallen. Martin ist bereits in Verhandlungen mit den zuständigen Stellen getreten und hat seine Bedingungen gestellt. Mit seiner Ernennung würde der bisherige Direktor Wildgans seiner Tätigkeit enthoben werden.

Intendant Skuhra erhält das Trierer Theaterorchester. Infolge der Not der Zeit mußte auch die westliche Grenzstadt Trier den Eigenbetrieb ihres seit 130 Jahren bestehenden Stadttehaters aufgeben und läßt diesen Winter nur noch auswärtige Ensembles gastweise auftreten. Das ehemalige Städtische Orchester ist jedoch beisammen geblieben und versucht, trotz aller Widrigkeiten die alte musikalische Kultur Triers zu erhalten und weiterzupflegen. Um nun die Musiker in ihren künstlerischen Bestrebungen und ihrem schweren Existenzkampfe zu unterstützen, wandte sich Intendant Skuhra an einige ihm bekannte prominente Dirigenten mit der Bitte, den Trierer Orchestermitgliedern hilfreich beizustehen. Alle diese Persönlichkeiten, und zwar Max von Schillings, Berlin, Generalmusikdirektor Professor Karl Leonhardt vom Württembergischen Landestheater in Stuttgart, Generalintendant Professor Dr. Ludwig Neubeck, Leipzig, Karl Rankl, 1. Kapellmeister am Staatstheater in Wiesbaden, und Generalmusikdirektor Josef Rosenstock, vom Nationaltheater in Mannheim, haben sich sofort bereit erklärt, je ein Sinfonie-Konzert in Trier zum Besten der Musiker zu dirigieren, und zwar unter Verzicht auf jegliches Sonderhonorar.

Selbsthilfe des Stadttheaters Münster: Theaterlotterie. Um das Theater, trotz der Weigerung der Stadt Münster, 81 000 Mark Vorschuß aus zurückliegenden Spielzeiten entgegen früheren Zusagen zu streichen, über die ganze Spielzeit halten zu können, plant die Leitung eine große Theaterlotterie. Die Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde dürfte wohl erteilt werden. Es sollen 60 000 Lose zum Preis von einer Mark verkauft werden. Als Gewinne sind Theaterkarten vorgesehen, doch sollen auch alle als Nieten zurückbleibenden Lose zum vollen Kaufpreis auf Theaterkarten angerechnet werden, so daß kein Loskäufer einen Verlust erleidet. Ein aus allen Teilen der Bevölkerung zusammengesetzter Ausschuß wird das Protektorat für die Lotterie übernehmen. Die Bürgerschaft begrüßt es dankbar, daß das Theater selbst Schritte zu seiner Erhaltung unternimmt, nachdem die Stadt sich weitgehend zurückgezogen hat.

Deutschsprachiges Theater in Elsaß-Lothringen. Im Gemeinderate von Colmar forderten die Vertreter der Heimatbewegung für die laufende Theatersaison 1930/31 eine erhebliche Vermehrung der deutschen Vorstellungen. Es wurde beschlossen, mit den Theatern von Freiburg und Karlsruhe zwecks Abschlusses von Verträgen in Verbindung zu treten. In der letzten Spielzeit waren in Colmar die deutschen Vorstellungen mit 88,98 Prozent, die französischen mit nur 45,66 Prozent besucht. Die französischen Vorstellungen ergaben einen Fehlbetrag von 226 951 Franken (gegen 91 675 Franken in der Spielzeit 1929/30), während die deutschen Vorstellungen einen Ueberschuß von 24 786 Franken erzielten. In Deutsch-Lothringen gastiert mit deutschsprachigen Vorstellungen die in das „Straßburger Neue Operettentheater" umgewandelte frühere Theatergruppe Walden mit, dem Bedürfnis entsprechend, starken Besuchsziffern.

Ein neues Hamburger Sinfonieorchester. Als Notgemeinschaft des Deutschen Musikverbandes ist ein Hamburg-Altonaer Sinfonieorchester ins Leben gerufen worden. Die Leitung dieses Orchesters aus engagementslosen Musikern hat Claus-Eberhard Clausius.

Vom Deutschen Sängerbundesfest. Der Vorbereitende Festausschuß für das Sängerbundesfest, das 1932 in Frankfurt a. M. stattfinden soll, hat die Anregung, die Dauer des Festes von vier Tagen auf drei herabzusetzen, abgelehnt, weil dadurch wesentliche Ersparnisse nicht erzielt würden. In dem Wettbewerb um den vom Reichsinnenminister und dem Preußischen Kultusminister für neue, bei dem Fest aufzuführende Chöre ausgesetzten Preise von 10 000 Mark sind über 18 000 Werke eingelaufen; wie es heißt, soll der Preis geteilt werden.

Rita-Romani-Erfolg in Berlin. Am Sonntag spielte im Rahmen einer Matinee im Berliner Admiralspalast die junge, aus Kattowitz stammende und in Oberschlesien schon mehrfach gehörte Pianistin Rita Romani. Obwohl künstlerische Kräfte wie die Kapelle Emil Roosz, Gitta Alpar und der Tenor Kurt Mühlhardt mitwirkten, war festzustellen, daß Rita Romani mit ihren ernsten Programmnummern das künstlerische Ereignis des Mittags wurde. Man war von der Ursprünglichkeit dieses ganz in Musik lebenden hinreißenden Temperaments gepackt. Die junge Künstlerin besitzt alle Voraussetzungen zu künftigen pianistischen Großtaten und geht sicher einer schönen Karriere entgegen.

Seelischer Einfluß auf die Entstehung des Krebses

Gegenüber einer auf Grund von Pariser Statistiken der französischen Akademie der Medizin früher von Moinson und Stephanopolis vorgelegten Untersuchung über psychische Erschütterungen in ihrem Zusammenhang mit der Krebssterblichkeit betont der Hygieniker A. Lumière in einer gemeinsam mit P. Vigne an der Hand von Beobachtungen in Lyon verfaßten und der Akademie unterbreiteten Arbeit, daß die statistischen Unterlagen, die im übrigen nicht den tödlichen Ausgang, sondern die Entstehung der Krankheit in Betracht ziehen müßten, für fruchtbare Ergebnisse noch nicht ausreichen. Doch heben die Verfasser hervor, daß die Wirkung seelischer Einflüsse auf die Krebsentstehung das lebhafte Interesse der Forschung verdiene.

Neues Weihnachtsmärchen-Spiel. Nach dem großen Erfolge, den das Märchenspiel „Der Skarbnik" („Der Berggeist") zu verzeichnen hatte, bringt der Dichter dieses Spiels, der Oberschlesier Erwin H. Adamski, ein neues Weihnachtsmärchen unter dem Titel **„Warum der Weihnachtsengel nach Oberschlesien kam"** heraus. Die Erstaufführung dieses Spiels findet am 9. Dezember, 15.30 Uhr, im Schützenhaussaal, Beuthen, statt.

Jahrbuch des Deutschen Sängerbundes. Das nunmehr zum siebenten Male erscheinende amtliche Jahrbuch des Deutschen Sänger-Bundes, (Wilhelm-Limpert-Verlag, Dresden A. 1), bedarf keiner Empfehlung mehr. Die Angaben über Bundesorganisation mit einem weitverzweigten statistischen Material sowie die Gau- und Bundesadressen sind vom Geschäftsführer des DSB., Johannes Poppe, zusammengestellt, während der Schriftleiter der DSBZ., Dr. Franz Josef Ewens, in einer „Jahresrundschau" einen Ueberblick über die Gesamtarbeit im DSB., in den Bünden und Vereinen gibt. Das Jahrbuch steht unter dem Zeichen „Goethe-Zelter" und „11. Deutsches Sängerbundesfest Frankfurt a. M.".

Oberschlesisches Landestheater. Heute ist in **Beuthen** und in **Gleiwitz** die 11. Abonnementsvorstellung. In Beuthen wird um 20,15 Uhr „Die Sache, die sich Liebe nennt" und in **Gleiwitz** ebenfalls um 20,15 Uhr „Der letzte Walzer" gegeben. Am Nachmittag ist in **Gleiwitz** um 16 Uhr „Struwelpeters Weihnachtsfahrt". Donnerstag ist in **Beuthen** um 20,15 Uhr „Der Biberpelz". In **Kattowitz** wird am Donnerstag um 19,30 Uhr „Im weißen Rößl" gegeben.

Bühnenvolksbund Beuthen. Die nächste Aufführung für die Theatergemeinde ist am Donnerstag „Der Biberpelz". Sonnabend wird „Die Entführung aus dem Serail" gegeben. Sonntag um 15,30 Uhr gelangt „Der letzte Walzer" zur Aufführung.

Meteorologische Aufzeichnungen für November

der Oberschlesischen Hauptstelle für das Grubenrettungswesen und der Versuchsstrecke, Beuthen

Barometerstand, durchschnittlicher: 740,2 mm, höchster: 749,0 mm am 22. 11., niedrigster: 724,5 mm am 10. 11.

Lufttemperatur, durchschnittliche: + 2,3° C, höchste: + 16,3° C am 7. 11., niedrigste: — 12,4° C am 30. 11.

Erdtemperatur in ¼ Meter Tiefe: durchschnittliche: + 4,0° C, höchste: + 7,8° C am 11. 11., niedrigste: — 0,9° C am 30 11.

Erdtemperatur in 1 Meter Tiefe, durchschnittliche: + 7,2° C, höchste: + 8,2° C am 1. 11., niedrigste: + 5,4° C am 30. 11.

Relative Luftfeuchtigkeit, durchschnittliche: 82%, höchste: 100% am 6. 11., niedrigste 41% am 6. 11.

Windstärke, mittlere: 2,7° (nach Beaufort), höchste: 5° (8 × beobachtet), niedrigste: 1° (14 × beobachtet).

Windverteilung: zu 1,7% aus N, 10,0% aus NO, 30,6% aus O, 21,1% aus SO, 6,7% aus S, 21,1% aus SW, 5,5% aus W, 3,3% aus NW.

Durchschnittliche Bewölkerung: 64,0% des Himmels.

Niederschlagsmengen, Gesamt 22,2 mm, Tagesdurchschnitt 0,74 mm.

Höchste tägliche Niederschlagsmenge: 14,9 mm am 14. 11.

Zahl der Tage mit mindestens 10 mm Niederschlag: = 1.

Zahl der Tage mit mindestens 1,0 mm Niederschlag: = 3.

Zahl der Tage mit mindestens 0,1 mm Niederschlag: = 9.

Zahl der heiteren Tage: = 5.

Zahl der trüben Tage: = 11.

Zahl der Sturmtage: = 0.

Zahl der Eistage: = 4.

Zahl der Frosttage: = 15.

Zahl der Tage mit Nebel: = 13.

Elternabend der Mittelschule Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 8. Dezember.

Der Elternabend der Städtischen Knaben- und Mädchen-Mittelschule am Dienstag, dessen Vortragsfolge zum größten Teil auf das Weihnachtsfest zugeschnitten war, fand überaus starken Anklang. Der Saal des Evangelischen Vereinshauses war überfüllt. Das Orchester der Knaben-Mittelschule unter der Leitung von Musiklehrer Reimann leitete den Abend mit einem gutgespielten Marsch ein. Dann folgte der Knabenchor mit einem Liede, und von Else Nowarra wurde ein Vorspruch gebracht. Nachdem wiederum der Knabenchor und dann der Mädchenchor zu Gehör gekommen waren, begrüßte der Vorsitzende des Elternbeirats der Knaben-Mittelschule,

Oberingenieur Hoffmann,

die so zahlreiche Versammlung der Lehrer, Eltern und Schüler und **sprach dann den Wunsch aus, daß die Mittelschule von den Behörden in dem notwendigen Umfange gefördert werden möge.** Gerade die Mittelschule habe unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen eine besondere Bedeutung, denn für die Schüler **sei eine abgeschlossene Mittelschulbildung einer unterbrochenen Bildung einer höheren Schule zweifellos vorzuziehen.** Es müsse dann auch dafür gesorgt werden, daß für die Mittelschüler in denjenigen Berufen Unterkunftsmöglichkeiten geschaffen werden, für die eine Mittelschulbildung die geeignete Vorbereitung sei. Oberingenieur Hoffmann sprach weiter über die Schulgelderhöhung, die für die Mittelschule vor einiger Zeit erfolgt ist, und erklärte, **daß eine weitere Erhöhung nicht mehr in Frage kommen könne.** Schließlich hob er hervor, daß die Mädchen-Mittelschule, sobald es irgend tragbar sei, die Hausfrauenklasse erhalten müsse.

Das Schüler-Orchester stimmte die Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt" an. Einem allgemeinen Liede folgten turnerische Uebungen, die unter der Leitung von Turnlehrer Franz gut vorgeführt wurden. Die erste Klasse der Mädchen-Mittelschule zeigte schöne Volkstänze, die von Frl. Bentele und Frl. Reimsfeld einstudiert worden waren.

Im dritten Teil des Programms kam wieder der Mädchenchor an die Reihe. Ein Sprechchor der Knaben brachte „Die Christnacht der Hallig" zu Gehör. Frl. Ruth Labetzki sang mit hellklingendem Sopran ein Weihnachtslied. Einem weiteren Lied des Mädchenchores folgte ein von Mittelschullehrer Wemmer zusammengestelltes

oberschlesisches Adventsspiel,

das humoristischen Grundton hatte und starken Beifall fand. Der Vorsitzende des Elternbeirats der Mädchenmittelschule, Gebauer, sprach zum Schluß allen Mithelfenden den Dank des Elternbeirates aus und bat die Elternschaft, ebenfalls vollzählig zu erscheinen, wenn es sich wieder darum handeln sollte, die Interessen und Forderungen der Mittelschule zu vertreten.

Pleiten am laufenden Band

Flammende Reden,
Ministertreffen von Land zu Land
Das Resultat?
Pleiten am laufenden Band.

Ausschüsse, Wirtschaftsberatungen
und solche Sachen
über's Resultat?
könnte man lachen.

Bankschalter schließen,
Direktoren verschwinden von ihren Posten
als Resultat?
für das Reich neue Kosten.

Sklarekprozeß,
Bestechung, Verfehlung, wer hat geprellt?
Das Resultat?
Von Kopf bis Fuß auf Schwindel eingestellt.

Krieg im fernen Osten!
Den Völkerbund hat man befragt
Das Resultat?
Er hat versagt.

Winterhilfe,
welch schönes Wort, leicht zu verstehen.
Sein Resultat?
Ist kaum zu sehen.

Wann werden endlich
Menschen und Völker
mit Ehrlichkeit nur starten?
Ein Resultat?
Auf das wir alle warten.

Leo Weißmann, Gleiwitz.

Landesplanungsverein Oberschlesien

Der Vorstand des Landesplanungsvereins nahm in einer unter Vorsitz von Oberpräsident Dr. Lukaschek kürzlich abgehaltenen Sitzung Kenntnis von dem Tätigkeitsbericht der Geschäftsführung und von dem Kassenbericht. Auf Antrag des Kreisausschusses Groß Strehlitz wurde beschlossen, den Kreis Groß Strehlitz als ordentliches Mitglied aufzunehmen. Der bisherige stellvertretende Geschäftsführer, Dipl.-Ing. Arke, wurde zum Geschäftsführer des Landesplanungsvereins bestellt.

„Meine Frau, die Hochstaplerin" in den Kammerlichtspielen

Dieser Film lief schon einmal in dem gleichen Lichtspielhaus, doch verlohnt es sich, ihn ein zweites Mal zu sehen, denn er verdient es. Es handelt sich da um eine Geschichte, deren Anfang recht alltäglich und möglich ist, am Schluß nur etwas in romantischem Nebel verschwimmt. Die Frau eines kleinen Bankbeamten fühlt sich in ihren Verhältnissen beengt und möchte „hoch hinaus". Sie winkt aus irgend einer hochnobeln Laune heraus, vor einem Sommerlokal, das sie mit ihrem Mann bescheiden zu Fuß besucht hat, ein elegantes Luxusauto heran. Und mit dieser „Tat" beginnt ihre Laufbahn als Hochstaplerin. Und sie hat Glück und erreicht das, was sie sich erträumt hat: ein eigenes Auto und die direktorale Anstellung ihres Mannes.

Kurt Gerron, der Spielleiter, hat diese harmlose Angelegenheit gut aufgezogen. Und da außerdem Käthe von Nagy und Heinz Rühmann die ersten Rollen spielen, kann der Publikumserfolg nicht ausbleiben.

„Schützenfest in Schilda" im Capitol

Eine höchst lustige Angelegenheit zeigen in ihrem neuen Programm die Capitol-Lichtspiele. Im Mittelpunkt einer nicht alltäglichen Handlung steht Siegfried Arno. Als verunglückter Filmstatist wird Siegfried Arno nach Schilda verschlagen. Hier feiert gerade die Schützengilde ihr Schützenfest, das durch die zufällige Anwesenheit des Königs von Aetiopien eine besondere Weihe erhalten soll. Mitten in den allgemeinen Trubel schneit Siegfried Arno kostümiert als Araber herein. Zwei lustige Chauffeure haben ihn auf der Straße aufgelesen und mitgenommen. Die braven Schildaer glauben, daß der hohe Gast bereits eingetroffen ist und erweisen ihm alle königlichen Ehren. Siegfried Arno steht im Mittelpunkt dieser Festlichkeiten, und wie er sich dabei benimmt und welche komischen Situationen daraus entstehen, das bringt das Zwerchfell zur Erschütterung und Lachsalven erfüllen das Haus. Als schließlich der richtige König eintrifft, kommt der Schwindel heraus. Das lustige Spiel stützt sich außer auf Arno auf so vortreffliche Schauspieler wie Fritz Kampers, Ida Wüst, Eugen Rex, Evi Eva, Julius Falkenstein, Margot Walter u. a. m. Im Beiprogramm läuft ein landschaftlich schöner Film von der Sächsischen Schweiz, weiter ein Tonfilm-Kabarett und die aktuelle Wochenschau.

Miechowitz

* **Vom Hausbesitzerverein.** In der stark besuchten Monatsversammlung am Sonntag wurde einleitend das Andenken des verstorbenen Ehrenmitgliedes des Vereins, Bürgermeisters Dr. Lazarek, geehrt. Die Verteilung der Hauszinssteuermittel, die Verfügungstellung von Reparaturhypotheken wurden eingehend behandelt und eine Senkung der Licht- und Wasserpreise sowie überhaupt der Kommunalabgaben gefordert. Die Zuweisung von Zuschüssen an die Helenenhofsiedlung und auch alle weiteren Baugesellschaften rügten die Anwesenden sehr scharf und forderte eine Gleichberechtigung in der Vergebung öffentlicher Gelder. Die fällige Generalversammlung wurde für den 10. Januar festgelegt. Sie wird mit einem Unterhaltungsabend verbunden, dessen Erlös der Winterhilfe abgeführt wird. Beginn 4 Uhr nachm. im Schindlerschen Saale. Mit den Vorbereitungen ist eine besondere Kommission beauftragt worden.

Rokittnitz

* **Bestandene Prüfung.** Rudolf Klehr von hier bestand die vor der Handwerkskammer abgelegte Meisterprüfung im Schornsteinfegerhandwerk.

* **Verkehrsunfall.** Auf der Pilzendorfer Straße stieß ein Personenauto mit einem Pferdegespann zusammen Die Pferde wurden schwer verletzt, während Auto und Führer ohne Schaden im Straßengraben landeten.

* **Wohlfahrtsunterstützungsempfänger und Pflichtarbeit.** Die Heranziehung der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger zur Pflichtarbeit stößt hier und da auf Widerstand. Bevor die Gemeindeverwaltung zur Entziehung der Unterstützung schreitet, versucht sie nochmals, die Unterstützungsempfänger auf gütlichem Wege zur Leistung von Pflichtarbeit an einem Tage der Woche zu veranlassen und macht gleichzeitig darauf aufmerksam, daß einmal entzogene Wohlfahrtsrenten auf keinen Fall nachgezahlt werden. Mit der Arbeitszuteilung für Pflichtarbeiter ist Klärmeister Sokollik beauftragt worden.

* **Männer-Mission.** In dieser Woche findet die kirchliche Mission für Männer und Jünglinge mit Predigten um 6.30 Uhr und 19.30 Uhr statt. Den Abschluß der deutschen Mission gemeinsam für Männer und Frauen bildet eine feierliche Andacht am Sonntag, 16 Uhr, in der Pfarrkirche.

* **Verein der Gewerbetreibenden.** Am Mittwoch, 20½ Uhr, findet im Hurdeschen Lokale eine Mitgliederversammlung statt.

Mikultschütz

* **Reichsbund vaterländischer Arbeiter- und Werkvereine.** Am vergangenen Sonntag fand bei Kuban eine stark besuchte Versammlung des RvA. der Castellengo-Grube unter der Leitung des Kameraden Gemulla statt. Landesobmann Thiel nahm das Wort zu einem Vortrag über die „Wirtschaftsnot", er betonte, daß die werksgemeinschaftliche Arbeiterbewegung im Brennpunkt des Wirtschaftslebens steht. Wir werden uns deshalb in keiner Weise von den Gewerkschaften hindern lassen, für den Aufstieg der deutschen Arbeiter Sorge zu tragen. Dazu ist aber sachliche Aufklärung über wirtschaftliche und politische Zusammenhänge notwendig und erforderlich. Seit dreizehn Jahren redet man von seiten der Gewerkschaften von besseren Löhnen und Tarifen. Trotzdem ist die wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft immer drückender und verzweifelter geworden. Mit radikalen gewerkschaftlichen Phrasen kann man die Wirtschaft nicht heilen, von der ja die Arbeiterschaft auch abhängig ist. Allgemeine Zustimmung erhielt der Redner für seinen interessanten Vortrag. Kamerad Gemulla erinnerte in seinem Schlußwort an den Kampf des RvA. für eine gerechte Sache. Nachdem sich 20 Kameraden der Ortsgruppe angeschlossen haben, wurde die Versammlung mit einem Glückauf geschlossen.

* **Alter Turnverein** In der letzten Monatsversammlung berichtete Tb. Schneider über die durch die Entsendung der Schlagballmannschaft zu den Deutschen Meisterschaftsspielen nach Chemnitz entstandenen Unkosten. Da jegliche Unterstützungen in Fortfall kamen, waren die Leistungen des Vereins so hoch, daß die Beteiligung der Mannschaft an Meisterschaftsspielen zukünftig in Frage gestellt ist. Am 13. Dezember findet im Vereinssaal eine Nikolausfeier statt; von der Veranstaltung einer Weihnachtsfeier wurde abgesehen. Der 1. Vorsitzende, Dr. Stephan, überreichte den Tb. Koziollek, Anders und Malina, den Einzelsiegern bei den DT.-Meisterschaften in Chemnitz, künstlerisch ausgeführte Urkunden. Auch der ATV. erhielt eine solche Urkunde. Neben den Siegern bei den Verfassungswettkämpfen, Laxa und Kuschmierski, erhielten auch die Preisträger des Geräteabturnens Urkunden.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die auf den 29. November festgelegte Generalversammlung der Ortsgruppe mußte besonderer Umstände wegen auf den 3. Januar verlegt werden. Nach Aufnahme von 10 neuen Mitgliedern erstattete der 1. Vorsitzende, Lehrer Kichel, Bericht über den Landesparteitag in Neiße. Beschlossen wurde, am 17. Dezember, nachm. 4 Uhr, eine Weihnachtsfeier abzuhalten. Der Monatskaffee der Frauen findet am 10. Dezember im Schlesierhaus statt.

Friedrichswille

* **Vorbildliches Verhalten der Siedlungskameradschaft.** Einer der eifrigsten Mitglieder der hiesigen Arbeitslosen-Siedlungskameradschaft, ein Vater von 6 Kindern, starb dieser Tage an einer Lungenentzündung. Seine Siedlungskameraden beschlossen, das erste durch Gemeinschaftsarbeit fertiggestellte Haus der Witwe und ihren **Kindern zu überlassen.**

Gleiwitz

* **Beitragssenkung bei der Angestellten-Krankenkasse.** Die Deutsche Angestellten-Krankenkasse kündigt, wie uns von der Verwaltungsstelle Gleiwitz mitgeteilt wird, eine dritte Beitragssenkung in diesem Jahr an. Es treten neue Ermäßigungen bis 1,30 Mk. monatlich je nach der Versicherungsklasse ein. Die Gesamtentlastung der Mitglieder seit dem Erscheinen der Notverordnung überschreitet damit den Betrag von 5 Millionen Mark jährlich. Die bisherigen Leistungen bleiben unverändert aufrecht erhalten. Mitglieder, die nicht krankenversicherungspflichtig sind, werden trotz der Krankengeldgewährung schon vom 8. Tage der Arbeitsunfähigkeit ab ebenso wie die versicherungspflichtigen Mitglieder in Zukunft für je 10 Tage der Arbeitsunfähigkeit von der Beitragszahlung befreit.

* **Konzert auf zwei Klavieren.** Das angekündigte Konzert auf zwei Klavieren, das von Professor Pozniak und Elisabeth Bernert ausgeführt wird, findet am Donnerstag um 20,15 Uhr im Münzersaal des Hauses Oberschlesien statt.

* **Adventsfeier im GdA.** Der Jugendbund des Gewerkschaftsbundes der Angestellten veranstaltete im Schubertzimmer des städtischen Jugendheimes eine schlichte, aber eindrucksvolle Adventsfeier. Nach dem Vortrag eines Musikstückes, eines Gedichtes und eines Liedes sprach der Jungobmann über die Adventszeit. Er gedachte besonders der Bedürftigen und bat die Jugend, sich auch an der Hilfe für die Bedürftigen zu beteiligen, damit diesen zum Weihnachstfest eine Freude bereitet werden könne. Eine Vorlesung aus einem Werk Ganghofers und ein Lied beschlossen die Feier.

* **Ein Meisterfußball für Vorwärts-Rasensport.** Anläßlich des erfolgreichen Meisterschaftskampfes des Sportvereins Vorwärts-Rasensport ist diesem vom Sporthaus Brauer nach vorangegangener telegraphischer Beglückwünschung ein „Meisterfußball" als Ehrengeschenk zugegangen.

* **Hauptversammlung des Marinevereins.** Zur Jahres-Schlußversammlung des Marinevereins Gleiwitz hatten sich alle Mitglieder in der Haase-Gaststätte, Neudorfer Straße, eingefunden. Der erste Vorsitzende begrüßte insbesondere Major a. D. Nerlich, den Vorsitzenden des Kreiskriegerverbandes, ferner Oberst Soffner und gedachte dann der Tage von Coronell und den Falklandsinseln unter Graf Spee. Nach dem Seesieg von Coronell sei sich Graf Spee dessen bewußt gewesen, daß die Engländer nun ihre ganze Macht gegen ihn werfen würden. Unverzagt sei die kleine Schar der Kreuzer unter genialer Führung ihrem Schicksal entgegengezogen, furchtbar sei der Kampf gegen die siebenfache Uebermacht gewesen. Ergreifend seien die Erzählungen die wenigen Ueberlebenden. Die Mitglieder erhoben sich von ihren Plätzen, und die Hauskapelle intonierte unter Leitung von Gabriel das Flaggenlied. Hierauf überreichte der erste Vorsitzende dem Mitglied Viktor Foltin für besondere Verdienste das Marine-Ehrenkreuz. Major a. D. Nerlich überreichte Fieber das Verdienstkreuz des Preußischen Landeskriegerverbandes. Schuler und Krautwurst wurden mit einem Bild des Admirals Scheer ausgezeichnet. Mit dem Deutschlandlied schloß die offizielle Sitzung. Dann erschien Knecht Ruprecht „an Deck" und bedachte bedürftige Mitglieder des Vereins. Seinen ernsten und heiteren Erzählungen lauschte die Versammlung bis „acht Glasen", die mitteleuropäisch zwölf Uhr bedeuten.

* **Beamtenwirtschaftsbund für Versicherungen.** In einer gut besuchten Vertrauensmänner-Versammlung des Deutschen Beamten-Wirtschaftsbundes, die kürzlich in Gleiwitz stattfand, wurde erneut zum Ausdruck gebracht, daß der beste Weg zur Sicherung der Zukunft der Beamtenfamilien der Abschluß einer zweckentsprechenden Versicherung wäre. Den Versicherungsanstalten des Deutschen Beamten-Wirtschaftsbundes könne die deutsche Beamtenschaft das vollste Vertrauen entgegenbringen.

* **Monatsversammlung der Kriegsbeschädigten.** Der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Ortsgruppe Gleiwitz, hielt in der Aula der gewerblichen Berufsschule seine fällige Monatsversammlung ab. Eingangs der Tagesordnung gedachte der 1. Vorsitzende Lepiarz der im vergangenen Monat verstorbenen Mitglieder. Es erfolgte die Bekanntgabe der neuen Mitglieder, die vom 1. Vorsitzenden als treue Mitkämpfer für die Belange der Kriegsopfer besonders begrüßt wurden. Nach dem Geschäftsbericht erläuterte der 1. Vorsitzende die unbeschreibliche Auswirkung der letzten Notverordnung, nämlich die Wegnahme vieler Rechtsansprüche, ihre Umwandelung in Kannbezüge und damit das Hinausführen aus der Versorgung und Fürsorge, die gehoben sein sollte, in die sogenannte Armenpflege. Die Versammlung äußerte sich darüber, daß die Kriegsopfer die Taten der Regierung auch danach beurteilen müssen, daß sie da, wo tatsächlich Einsparungen zu machen waren, nicht den richtigen Weg gefunden habe. Den Tätigkeitsbericht erstattete Maciejczyk. Er teilte mit, daß im vergangenen Monat eine Reihe von Erfolgen zu verzeichnen war. Vor den Versorgungsgerichten wurden Prozesse erfolgreich durchgeführt. Die diesjährige Weihnachtsfeier wurde vom Vorbereitungsausschuß auf den 27. Dezember angesetzt. Nach einem kurzen Bericht des 1. Vorsitzenden, der bekannt gab, daß trotz größter Bemühungen die maßgebenden Stellen die Unterstützung bedauernd ablehnten, weil in diesem Jahre sämtliche Spenden der Winterhilfe zufließen, beschloß die Versammlung trotzdem eine Weihnachtsfeier abzuhalten.

* **Frauengruppe des VDA.** Am heutigen Mittwoch um 20 Uhr berichtet Frau Lowack, die erste Vorsitzende der Frauengruppe Gleiwitz des Vereins für das Deutschtum im Auslande, im Vereinszimmer des Stadtgartens über ihre Reiseeindrücke im Saargebiet. Die Mitglieder werden gebeten, mit ihren Angehörigen recht zahlreich zu erscheinen.

Hilferuf der ländlichen Siedler

Leobschütz, 8. Dezember.

Die Siedler des Leobschützer Landes haben sich in einem Hilferuf an die Reichsstelle der Osthilfe gewandt. Der überaus geringe Viehpreis, schlechte Ernteerträge durch Mäusefraß und Unwetterschäden haben **die Existenz der Siedler aufs alleräußerste gefährdet.** Die Uebernahme der Siedlungen erfolgte zum größten Teil in den Jahren 1929-30, also zu einer Zeit, als das tote und lebende Inventar den allerhöchsten Preiswert zu verzeichnen hatte. Sofortige Hilfe der Regierungsstellen kann bitterste Notlage lindern helfen.

Hindenburg

* **Falsche Zehnmarkscheine.** Dieser Tage gab ein besser gekleideter Herr an einem Zeitungsstand der Dorotheenstraße in den dunklen Abendstunden eine alte Reichsbanknote über 10 Mark, weißes Papier mit grünlichem und gelblichem Druck, vom 6. Februar 1920, in Zahlung. Der Schein, der längst aus dem Verkehr gezogen ist, stellte sich erst später, nachdem der Käufer über alle Berge war, als wertlos heraus. Sicherlich geht man mit der Annahme nicht fehl, daß der Schein mit Absicht ausgegeben wurde. — Auch vor falschen 50-Pfennig-Stücken, die entgegen den echten Geldstücken ein hellgraues glänzendes Aussehen haben und sich auch beim Aufwerfen im Klang wesentlich unterscheiden, sei wiederum gewarnt.

* **Kavallerieverein.** Im letzten Monatsappell gedachte der 1. Vorsitzende, Rittmeister a. D. Frentzel, des 82. Geburtstages Sr. Exzellenz Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Zu dem am 9. Januar in Ziegenhals stattfindenden Ober-Kavallerie-Verbandstage mit anschließender Feier des 10jährigen Bestehens des dortigen Brudervereins wurde der 2. Vorsitzende Loebe als Vertreter gewählt. In die vor einiger Zeit gegründete Jugendgruppe konnten wieder 6 neue Mitglieder aufgenommen werden. Anschließend wurde die Abhaltung einer Weihnachtsfeier für die erwerbslosen Mitglieder besprochen.

* **St. Nikolaus beim Katholischen Beamtenverein.** Der hiesige Katholische Beamtenverein bereitete auch in diesem Jahre den Kindern seiner Mitglieder anläßlich des Nikolaustages einige schöne Stunden. Und so füllte am Dienstag nachmittag eine große erwartungsvolle, quecksilbrige Kinderschar den Stadlerschen Marmorsaal. Der Vorsitzende, Rektor Niemietz, und Pfarrer Zwior, sprachen der Feier entsprechend einige herzliche Worte. Zunächst wurden vier schöne Kurzfilme vorgeführt. Plötzlich, wie hereingeschneit, war St. Nikolaus da. Wie umgewandelt war das kleine Volk. Und so mancher Knirps, sonst eine übermütige Range, war gar nicht wiederzuerkennen. Als Nikolaus verschwunden war und als verkündet wurde, daß er einen Sack voll guter Sachen zurückgelassen hätte, da war der Bann von den Kleinen genommen, und sie hatten ihre Sprache und ihre Beweglichkeit wiedergefunden.

* **Adventsfeier des Christlichen Müttervereins St. Andreas.** Montag abend hielt im Kasinosaal der Donnersmarckhütte der Christliche Mütterverein St. Andreas eine stimmungsvolle Adventsfeier ab. Die Lichter des Adventskranzes verbreiteten einen vorweihnachtlichen Zauber.. Erfüllt von dieser Stimmung, wandte sich Pfarrer Zwior an die zahlreich erschienenen Mütter und bat, sich nicht nur selbst, sondern auch anderen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Der Verein bereitet sich vor, armen Mitgliedern zu Weihnachten eine kleine Ueberraschung zu bieten. Der Abend wurde durch ein Märchenspiel verschönt.

* **Chorkonzert der „Liedertafel".** Auf das Konzert, das Alfred Kutsche mit der „Liedertafel" heute um 8 Uhr in der Aula der Mittelschule veranstaltet, wird noch einmal hingewiesen. Eintritt frei.

Cosel

* **Altersjubilar.** In besonders geistiger und körperlicher Frische konnte der Auszügler Robert Polatschek aus Borislawitz Kreis Cosel das Fest des 80. Geburtstages begehen.

* **Bestandenes Diplomhandelslehrerexamen.** Gewerbeoberlehrer Karl Fleischer, Kostenthal, hat das Examen als Diplomhandelslehrer an der Handelshochschule in Berlin bestanden.

* **Quartalsversammlung der Maler und Lackierer-Zwangsinnung.** Die Zwangsinnung, die erst vor kurzer Zeit ins Leben gerufen wurde, hielt im Hotel „Deutsches Haus" eine Quartalsversammlung ab Zunächst wurden die Satzungen, die von der Regierung bereits genehmigt worden waren, bekanntgegeben. Die Wahl des Prüfungsausschusses ergab folgendes Bild: Obermeister Koch, Cosel; Nikolai, Kandrzin; Hudek, Groß-Neukirch und Hoffmann, Cosel. Als Vertreter der Gesellen wurden gewählt: Johann Koch, Klodnitz und Nowak, Klodnitz. Einen breiten Raum nahm die Frage der Schwarzarbeit im Malergewerbe ein. Es wurde erklärt, daß im Jahre faßt 350 bis 400 Zimmer durch Schwarzarbeit gemalt werden. Mit aller Energie soll zur Bekämpfung des Pfuschertums geschritten werden. Die Mitglieder wurden angeregt, jeden ihnen bekanntgewordenen Fall sofort der Behörde zu melden. Sämtliche vier im Jahre beschlossenen Versammlungen sollen zu gleichen Teilen in Cosel und auch als Wanderversammlungen, und zwar immer an einem Sonntag, abgehalten werden.

Probewaschen im Konzerthaus. Im genannten Lokal findet ab heut bis Freitag, nachmittags 3 und 5 Uhr, außerdem Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr, ein Probewaschen mit einem ganz neuartigen Apparat statt. Niemand versäume diese interessanten Vorführungen. Der Eintritt ist frei. (Siehe Dienstag-Inserat!)

Beamtenprotest gegen die Gehaltskürzung

(Eigener Bericht)

Oppeln, 8. Dezember

In einer Hauptausschußsitzung beschäftigte sich das Ortskartell des Deutschen Beamtenbundes mit den beabsichtigten weiteren Lohn- und Gehaltskürzungen. Es wurde ausgeführt, daß die Bezüge der Beamten- und Angestelltenschaft bereits unter die des Jahres 1927 gesunken, **die Preissenkungen aber keinesfalls erleichternd in Erscheinung getreten sind.** Dies hat zu einer bedenklichen

Einschränkung in der Lebensführung und der Kaufkraft

der Beamten- und Angestelltenschaft geführt. An der Sitzung nahm auch der Vorsitzende des Provinzkartells Oberschlesien, Regierungsinspektor Dittrich, als Redner über die Entwicklung der beamtenpolitischen Lage teil. Unter Ausschaltung parteipolitischer Anschauungen behandelte der Redner die Entwickelung des Berufsbeamtentums und die Auswirkungen der Notverordnungen bei der Beamtenschaft. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Beamtenschaft jeder Zeit bereit gewesen sei Opfer zu bringen, diese jedoch nur in gerechter Weise gefordert werden und das Maß des Erträglichen nicht überschreiten dürfen. Es wurde eine Reichs- und Behördenreform, vereinfachte Steuergesetzgebung und Durchführung eines Wirtschaftsprogramms gefordert. Die Ausführungen des Redners fanden lebhaftes Interesse und führten zu einer anregenden Aussprache. Die Wünsche der Beamtenschaft wurden in einer Entschließung dem Deutschen Beamtenbund übermittelt.

In der Ausschußsitzung des Ortskartells wurde festgestellt, daß diesem gegenwärtig 2973 Mitglieder angehören. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt und die Zahl der Beisitzer von 13 auf 15 erhöht. Weiterhin wurden noch einige Anträge beraten und die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft innerhalb des Ortskartells besprochen.

---

* **Evangelische Frauenhilfe.** Eine stimmungsvolle Adventsfeier vereinte die Coseler Frauenhilfe im festlich geschmückten Gemeindesaal, der die Zahl der Erschienenen kaum fassen konnte. Gedichtvorträge, Advents- und Weihnachtslieder leiteten die Ansprache von Vikar Zimmer ein über den „Sinn der Adventsbräuche". Die Verlosung machte viel Freude und brachte den Erlös von 40 Mark.

Ratibor

* **Nickelfeier.** Die heimattreuen Ost- und Westpreußen begingen am Sonntag nachmittag bei Knittel eine schlichte, aber stimmungsvolle Nickelfeier. Ueber 25 Kinder der Vereinsmitglieder wurden mit Aepfeln, Pfefferkuchen, Nüssen und anderen Geschenken reichlich bedacht. Nach einem Engelsprolog betrat Nikolaus den Saal. Zunächst galten seine wirtschaftspolitisch eingestellten Vorhaltungen und Ermahnungen den einzelnen Mitgliedern des Vereins, nicht an letzter Stelle dem Vorstand. — Nicht so rücksichtslos erwies sich St. Nikolaus den kleinen Ost- und Westpreußen gegenüber. Je verzagter sie sich ihm näherten, desto liebevoller sprach ihnen der ehrwürdige Greis Mut zu und streichelte sie zärtlich, um sodann die schönen süßen Geschenke in ihre Händchen gleiten zu lassen. Ungezogene und widersetzliche Knaben und Mädchen mußten natürlich auch seine Rute zu spüren bekommen. Mit dem Wunsche für ein glückliches neues Jahr verließ er die gutbesuchte Versammlung und versprach ein Wiederkommen im nächsten Jahr. Den weiteren Verlauf des Nachmittags füllten Gesangssolis unter Klavierbegleitung sowie Weihnachtslieder recht angenehm aus.

* **Stadttheater.** Heute, Mittwoch, findet die Erstaufführung der Komödie „Eine Frau macht Politik" von Zeiz statt. (Bühnenvolksbund Gruppe A): „Eine Frau macht Politik", deren Haupt- und Titelrolle Maria Titz spielt, behandelt in interessanter Weise das zeitgemäße Thema „Eine Völkerbundstagung", irgendwo, wo es schön ist und wo man deshalb Konferenzen abhält. Das Werk wird von Spielleiter Carl van Gils inszeniert. Beschäftigt ist das gesamte Herrenpersonal. Donnerstag wird noch einmal das klassische Lustspiel „Minna von Barnhelm" von Lessing wiederholt. Schüler der höheren Lehranstalten und der obersten Volksschulklasse werden darauf besonders hingewiesen.

Groß Strehlitz

* **Familiennachmittag der Deutschnationalen Frauengruppe.** Im Dietrichschen Saale fand der Familien-Nachmittag der Deutschnationalen Frauengruppe statt, der außerordentlich gut besucht war. Zahlreich war die Zahl derer, die wegen Platzmangels an der Feier nicht teilnehmen konnten. Frau Postdirektor Schlemm als Vorsitzende der Deutschnationalen Frauengruppe eröffnete die Feier, begrüßte die Erschienenen, dankte vor allem den Vertretern der nationalen Verbände und legte den Zweck des deutschen Weihnachtsfestes dar. Nun folgte ein reiches und abwechslungsvolles Programm. Fräul. Cygan sprach einen Prolog, und zwar das Gedicht „Es tönt herüber — weither, weither" von Ernst Wildenbruch. Viel Beifall fand neben zwei Weihnachtsliedern, die von Frl. Fesser vorgetragen wurden, das Singspiel „Zurück zur Natur". Auch die Tanzdarbietungen von Frl. Nebelung, Breslau, wurden außerordentlich begrüßt. Im zweiten Teil der Feier sprach Betriebsleiter Riemel, Gogolin, über die Ziele der Deutschnationalen Volkspartei. Nun folgte die Aufführung des Märchenspiels „Das verirrte Weihnachtspüppchen". Reicher Beifall dankte den Mitwirkenden ihre Mühe. Die Feier schloß mit dem Lied „O, du fröhliche Weihnachtszeit".

* **Deutsche Woche.** Von Donnerstag, 10. Dezember, bis Sonntag, 13. Dezember, findet unter dem Motto „Kauft deutsche Waren" eine „Deutsche Woche" statt Die vereinigten caritativen Frauenvereine haben die Vorbereitungsarbeiten zur Durchführung der „Deutschen Woche" übernommen, die zur Belebung der deutschen Wirtschaft und des deutschen Handels beitragen und alle Volksgenossen — in erster Linie die deutschen Hausfrauen — von der vaterländischen Pflicht, nur deutsche Waren zu kaufen, überzeugen soll. Die „Deutsche Woche" wird am Donnerstag, vormittag 10 Uhr, mit Ansprachen eröffnet. Daran schließt sich ein Vortrag von Landwirtschaftsrat Reuter über „Produktion und Absatz im Kreis Groß Strehlitz" an. Am Donnerstag, nachmittags um ¼4 Uhr, wird von einem Vertreter der Gleiwitzer Hütte ein Vortrag gehalten. Im Anschluß daran spricht Kreisversicherungskommissar Schierbok über „Brandverhütung im Haushalt". Für Freitag, den 11. Dezember, sind folgende Vorträge vorgesehen: Kreiselektroingenieur Tschierschke spricht über „Elektrizität im Haushalt" (mit praktischen Vorführungen), Betriebsinspektor Röscher über „Gebrauchsapparate für Gas und Wasser". Am Sonnabend, 12. Dezember, 4 Uhr nachmittags, findet ein Vortrag des Oberlandwirtschaftsrats Moor von der Landwirtschaftskammer Oppeln statt, dessen Thema lautet „Kann die deutsche Landwirtschaft die Volksernährung sichern?" Mit der Ausstellung ist eine Verlosung verbunden, die am Sonntag, nachmittags 5 Uhr, vorgenommen wird.

Leobschütz

* **Einbruch.** Einbrecher haben den Büroräumen des Rechtsanwalts Hergesell einen Besuch abgestattet und einen Geldbetrag von 100 Mark entwendet.

* **Sicherungsschutzarbeiten.** Lehrer Weinitschke, Versuchstechniker Bruk von der Landwirtschaftsschule Leobschütz und Dr. Fischer von der Kreisbuchhalterei der Landwirtschaftskammer sind dem Landrat des Kreises Leobschütz zur beschleunigten Durcharbeitung der Sicherungsschutzanträge der Landwirte zur Verfügung gestellt worden.

Kreuzburg

* **Ruhestörung.** In einer der letzten Nächte mußte die Polizeistreife wieder gegen einige Ruhestörer in der Bahnhofstraße einschreiten. Dabei wurde ein angetrunkener Mann, der sehr laut war, zur Wache gebracht. In der gleichen Nacht wurde auch in der Bahnhofstraße ein Motorrad sichergestellt, an dem das Erkennungsschild stark beschädigt war. Der Führer wie auch der Mitfahrer gaben dem Beamten keine glaubhafte Auskunft, auch waren beide angetrunken, so daß ihnen das Motorrad erst im nächsten Tage ausgehändigt wurde. Anzeige ist erstattet.

* **Vom Postamt.** Nach dem Umbau der Schalterhalle wird künftig der Vorraum, in dem der Schließfachschrank, die Wertzeichengeber und der Fernsprechautomat untergebracht sind, Tag und Nacht geöffnet bleiben. Die Inhaber von Schließfächern werden somit Gelegenheit haben, ihre Briefsendungen zu jeder Tages- oder Nachtzeit abzuholen. Um diese Vergünstigung einem größeren Kreis zugänglich zu machen, ist die Zahl der Fächer vermehrt worden.

Rosenberg

* **Der Landbund in Liquidation.** Die dem Landbund angeschlossenen Landwirte haben die wenig erfreuliche Nachricht erhalten, daß sich der Kreislandbund in Liquidation befinde und daß die Anteile der Mitglieder von 90 auf 540 Mark erhöht worden sind. Das Defizit beträgt 120 000 Mark.

Krappitz

* **Aufgeklärte Einbrüche.** In den letzten Wochen sind wiederholt Einbrüche in die Kajüten der am Ufer verankerten Oderkähne verübt worden. Erst kürzlich ist in der Nähe der Krappitzer Schleuse die Wohnkajüte eines einem Ottmuther Schiffseigner gehörenden Oderkahnes ausgeraubt worden. Oberlandjäger John von hier gelang es im Laufe der vergangenen Woche dem Einbrecher auf die Spur zu kommen und ihn in Rogau festzunehmen. Bisher sind dem Täter, der sofort in das Krappitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde, drei Kajüteneinbrüche mit einer Beute im Werte von 500 Mk. nachgewiesen worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch die übrigen Kahneinbrüche auf das Konto dieses Einbrechers gesetzt werden können.

Guttentag

* **Bestandene Meisterprüfung.** Die Meisterprüfung im Fleischerhandwerk haben vor der zuständigen Prüfungskommission bestanden: Bernhard Koza, Opielka, Towara, Stanitzok, Kurt, Wilhelm und Bernhard Dowerg und Robert Pichen. Die Prüfung haben sämtliche Prüflinge mit Erfolg bestanden.

* **Schulpersonalien.** Im Kreise Guttentag sind folgende Versetzungen erfolgt: Lehrerin Frl. Spiska von Schierokau nach Guttentag, Frl. Lenkowski von Guttentag nach Schierokau, Hauptlehrer Zylla aus Wendzin nach Sowade (Kreis Oppeln), Lehrer Erich Michalczyk aus Charlottenthal nach Wendzin, Lehrer Bentsch aus Miedar nach Charlottenthal.

Kirchenkonzert in Schwientochlowitz

Anläßlich des 30jährigen Jubiläums der evangelischen Pfarrkirche in Schwientochlowitz veranstaltete der dortige Kirchenchor unter Mitwirkung des Kirchenchors Königshütte ein großangelegtes geistliches Konzert. Kantor Karl Schulz sowie alle beteiligten Kräfte hatten keine Mühe gescheut, um ein wirklich ausgezeichnetes Programm zu bereiten. Der Verlauf des Konzertes zeigte prächtige Leistungen, die ganz besondere Anerkennung verdienen, zumal das verfügbare Sängermaterial sich zum erheblichen Teil aus weniger geschulten Kräften zusammensetzte, die aber umso mehr guten Willen mitbringen. In liebenswürdiger und uneigennütziger Weise hatte sich wiederum Kantor Rudolf Opitz (Beuthen) zur Verfügung gestellt, der das Konzert als Solist mit G. F. Haendels „Orgelkonzert Nr. 4 in F-Dur" mit Orchester eröffnete. In diesem Werke, wie auch in allen anderen Teilen der Vortragsfolge zeigte Kantor Opitz seine große Meisterschaft als Orgelspieler. Es folgte der geistliche Chor „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes" von Heinrich Schütz mit Begleitung der Orgel und Baßinstrumenten. Der Sängerchor sang mit Kraft und Begeisterung dieses erhabene Gotteslied. Kantor Schulz gelang mit seinen Sängern eine sehr eindrucksvolle Gestaltung des heiligen Festes. Diesen günstigen Eindruck verstärkte noch Buxtehudes große Kantate „Ihr lieben Christen freut euch nun" für fünfstimmigen Chor, Orchester und Orgel.

Den gewaltigen Abschluß der erhebenden Feier bildete Johann Sebastian Bachs Kantate „Wachet auf ruft uns die Stimme" für gemischten Chor, Sopran-Solo, Baß-Solo, Orchester, Cembalo und Orgel. Dieses Werk, das fast den Rahmen der vorhandenen Kräfte sprengte, erfuhr dennoch eine recht bemerkenswerte Interpretation. Vor allem bewährte sich der Sängerchor, der die großen Partien mit staunenswertem Fleiße einstudiert hatte Opernsänger Gustav Adolf Knörzer vom Oberschlesischen Landestheater war für die Baß-Solopartie gewonnen worden. Der Solist, der bereits das Baß-Arioso in der vorhergegangenen Kantate sang, lieh der umfangreichen Partie sein großes und gepflegtes Material. Mit tiefer innerer Beseelung gelang ihm die restlose Ausschöpfung und Gestaltung der Inhalte. Margarete Kuhn (Kattowitz), von vielen Konzerten her bekannt, war mit der Durchführung des Sopran-Solos betraut worden. Das große Rezitativ „Der Bräutigam kommt" erstand mit aller Hingabe in tonlicher Schönheit. Auch im Duett wußte sich die Sängerin gegen die großen Mittel des Baß-Solisten ehrenvoll zu behaupten. Erna Börnert (Königshütte) meisterte die Cembalopartie in verständnisvoller Einfühlung. Die Solo-Oboe blies mit bemerkenswertem Können das Orchestermitglied Czech. An der Orgel saß Meister Rudolf Opitz. Das Orchester der Friedenshütte, das während des ganzen Programms beschäftigt war, zeigte sich seiner oft recht schwierigen Aufgabe durchaus gewachsen. Leider hatte der Geigensolist in letzter Stunde absagen müssen, und so mußte sich ein Orchestermitglied dieser wenig dankenswerten Aufgabe unterziehen. Sein Spiel bleibt jedenfalls anzuerkennen.

Das völlig besetzte Gotteshaus nahm die Musik mit freudiger Anteilnahme auf. Die evangelische Kirchengemeinde Schwientochlowitz kann mit berechtigtem Stolz und großer Freude auf dieses so weihevolle musikalische Kirchenfest blicken. Vor allem aber gebührt der uneingeschränkte Dank und die höchste Anerkennung dem unermüdlichen Dirigenten des Jubiläumskonzertes, Kantor Karl Schulz.

L. Sch.

---

* **Schadenfeuer.** Um die Mittagszeit brach beim Landwirt Johann Przywara in Guttentag-Hadaschiken ein Brand aus. Infolge des starken Windes breitete sich das Feuer schnell aus und vernichtete das Wohnhaus, die Scheune und den Stall. Die Feuerwehr, die bald an der Brandstelle eintraf, konnte nicht mehr viel retten. Die gesamten Erntevorräte, die sich in der Scheune befanden, wurden ein Raub der Flammen. Die Brandursache ist noch nicht geklärt

* **Es werde Licht ...** Die Hochspannungsleitung von Ellg. Guttentag nach Blachow ist in den letzten Tagen fertiggestellt worden und wird in Betrieb genommen. Für die Siedlung Blachow besteht somit die Aussicht, noch vor Weihnachten elektrisches Licht zu erhalten.

Oppeln

* **Aussprache-Abend über Agrarfragen.** Im Rahmen der Veranstaltungen der Oppelner Dienstaggesellschaft findet in den Klubräumen von Forms Hotel am Freitag, dem 11. Dezember, abends 20,15 Uhr ein Aussprache-Abend statt. Regierungsvizepräsident von Basse wird über „Agrarprobleme" sprechen.

* **Geistliche Personalnachrichten.** Für den verstorbenen Erzpriester und Erzbischöflichen Kommissarius von Lucowicz in Czarnowanz ist für das Archipresbyrat Schalkowitz Pfarrer Posiemba aus Groß-Döbern berufen worden. Als Administrator für die kath. Kirchgemeinde Czarnowanz ist der frühere Spiritual des Oppelner Adalbertklosters Wawrzinnek berufen worden.

Was faßt der Inhalt einer Tasse? Im neuen Heft der „Gartenlaube" wird ausgeführt, daß der Rauminhalt einer Tasse von 0,2 Liter für 100 Gramm Mehl, 75 Gramm geriebene Semmel, 150 Gramm Zucker, 175 Gramm Reis ausreicht oder daß ein gehäufter Eßlöffel 25 Gramm Mehl, 15 Gramm geriebene Semmel, nicht ganz 35 Gramm Zucker, reichlich 35 Gramm Reis, genau 35 Gramm Grieß faßt — ein Teelöffel aber etwa den dritten Teil dieser Mengen aufnimmt. Ein Ei wiegt 55 bis 60 Gramm, ein „Schuß" dürfte dem Inhalt eines Likörglases entsprechen. Hat man keine Küchenwaage oder nur eine solche, auf der kleinere Mengen nicht erkennbar sind, so leisten die obenstehenden Angaben gute Dienste; man kann dann getrost die vorschriftsmäßige Gewichtsmenge löffelweise abmessen. Ein Suppenteller faßt einen Viertelliter Flüssigkeit!

SPORT-BEILAGE

Der 9. Dezember

Zum Fußball-Länderkampf England—Spanien

Erstmals in der Geschichte des Fußballs begegnen sich zwei vollwertige Nationalmannschaften eines außerbritischen Landes und des englischen Verbandes im Mutterlande selbst. Erstmalig ist die Leitung eines Länderspieles auf britischem Boden einem Schiedsrichter anvertraut, der nicht der Organisation der englischen Verbände angehört. **Alle vorherigen Begegnungen ähnlicher Art, die jenseits des Kanals stattfanden, waren keine vollwertigen Länderspiele.** In dreifacher Hinsicht ist für alle am Fußball Interessierten und Beteiligten das Spiel Spanien — England wertvoll und beachtenswert. In erster Linie erfolgt damit die absolut offizielle Anerkennung der Verpflichtung Englands, nunmehr vom Katheder des Lehrmeisters herabzusteigen. Zweitens hat damit das offizielle England wenigstens eine kleine Bresche in die „splendid isolation“ gelegt. Drittens erfolgt ein Aufschluß über die Spielstärke der Engländer im Vergleich zum Kontinent.

Die Bresche in die vollkommene Abschließung Fußball-Englands vom Kontinent wird natürlich erst dann wirksam, wenn das englische Publikum darauf reagiert. Wenn 60 000 oder mehr Zuschauer sich in Highbury einfinden, dann hat der Kontinent sich so durchgesetzt, daß auch Interclubspiele in England regelmäßig stattfinden können. Und das ist natürlich wertvoll für alle Fußballvereine des europäischen Fußball-Kontinents in sportlicher und auch finanzieller Hinsicht. **Die Spanier haben also allerlei Mission zu erfüllen.** Dazu gehört auch ein gutes Abschneiden. Ein Aufschluß über die Spielstärke ist deshalb möglich, weil sich England erstmals über die Verstärkung bezw. Aenderung seiner zuletzt gegen Wales siegreichen Mannschaft unterhält. Man nimmt also zum 9. Dezember in ganz anderer Weise Stellung, als dies bisher bei Länderspielen gegen Kontinentmannschaften geschah. **Die Spielstärke Englands, das natürlich noch zwei bis vier gleichstarke Mannschaften stellen könnte, wird aber auch deshalb offenbar werden, weil das Datum beinahe die Topsaison in England ist.** Die Spieler sind also in bester Verfassung.

Auch der Schiedsrichter Dr. Bauwens steht vor einer entscheidenden und ungeheuer schweren Aufgabe. Es wird nicht leicht sein, die harte Fußarbeit der Gäste und das ebenso harte Einsetzen der Oberkörper beim Gastgeber in befriedigenden Einklang zu bringen. So repräsentiert auch der deutsche Schiedsrichter gleichzeitig die Güte seiner Kollegen vom Kontinent. **Der 9. Dezember ist also in jeder Hinsicht ein historischer Schritt vorwärts oder rückwärts für den kontinentalen Fußballsport.**

Aufwärtsbewegung der südostdeutschen Leichtathletik

SOLV.-Sportwartetagung in Breslau

In Breslau fand eine Bezirks-Sportwartetagung des SOLV. statt, bei der die sportlichen Maßnahmen für die kommende Saison durchberaten wurden. Neben dem Verbandsvorstand waren die Bezirkssportwarte Stramke (Niederschlesien), Stiller (Oberschlesien), Dr. Loose (Mittelschlesien), Engel (Oberlausitz) und Helbig (Niederlausitz) vertreten und in stundenlangen Beratungen wurden Termine und Richtlinien für die kommende Saison festgelegt. Im Vorjahr herrschte **trotz der Wirtschaftskrise eine gesteigerte Veranstaltungstätigkeit im Südosten.** Auch die Zahl der Zuschauer bei leichtathletischen Wettbewerben hat sich erfreulich gehoben. Mangels Mitteln mußte die Kurstätigkeit leider sehr eingeschränkt werden. Die Leistungsklassen werden zwar beibehalten werden, doch werden die Ausführungsbestimmungen einer Reform unterzogen werden. Der „Ostdeutsche Jugendtag“ soll hinfort ausfallen. Er soll in Zukunft nicht als sportlicher Wettbewerb, sondern als Wandertag oder Heimatabend aufgezogen werden.

Die Jugendbewegung kommt leider nicht in gewünschtem Maße vorwärts,

da in den Vereinen die Jugendleiter fehlen. Der **Anschluß an die Schulen wurde verpaßt.** man wird versuchen, durch die Ausschreibung von Pokalspielen die Schuljugend stärker für den SOLV. zu interessieren. **Wertvolle Anregungen gab Oberschlesien über Kampfrichterfragen und den Ausbau der Mannschaftskämpfe.** Verschiedene Fragen über die Trennung von Leichtathletik und Handball werden vom Verbandsvorstand dahingehend beantwortet, daß man hier kaum eine Gefahr erblickt. Die Verwaltung soll vereinfacht werden, und es wird in Zukunft nicht so viel bestraft werden. Sportlich sollen

Repräsentativkämpfe mit der Tschechoslowakei und Posen

angestrebt werden. Die Rekordliste wurde durchberaten und genehmigt. Ferner wurden folgende Termine für die kommende Saison genehmigt:

17. 1. Hallensportfest in Sorau, national; **6. 3.** Hallensportfest Polizei Gleiwitz, verbandsoffen; **13. 3.** Endrunde DSB.-Handballpokal; **20. 3.** VBS.-Geländelauf, verbandsoffen. Gaumeisterschaften der Industriegaue; **3. 4.** OS. Waldlauf, Kandrzin; **10. 4.** Verbandswaldlaufmeisterschaften in Mittelschlesien; **24. 4.** Deutsche Waldlaufmeisterschaften; **1. 5.** Vereinswettkämpfe; **22. 5.** DSC.-Staffeltag, verbandsoffen; **29. 5.** Groß-Staffelläufe; **5. 6.** Olympia-Werbefest DRA., DSC.-Sportfest, verbandsoffen; **12. 6.** Marathonlaufen in Forst, Verbandsjugendwettkämpfe, VfB. Breslau; **19. 6.** Verbandsmeisterschaften in Breslau; **26. 6.** Reichsfinanzbeamten-Sportfest, verbandsoffen; **3. 7.** Deutsche Meisterschaften in Berlin; **10. 7.** Oberschlesische Meisterschaften; **17. 7.** Mittelschlesien gegen Oberschlesien in Breslau; **31. 7.** DFB. und DSB.; **7. 8.** VSV. Görlitz Sportfest, verbandsoffen, West- gegen Ostoberschlesien in Beuthen; **21. 8.** Internationales Sportfest des STC.; **11. 9.** Oberschlesische Zehnkampfmeisterschaft; **18. 9.** Hindernislaufen SOLV.; **2. 10.** Deutsche Gehermeisterschaft; **16. 10.** NSV. Breslau, verbandsoffen; **16. 11.** Bußtaggeländelauf VBS. Breslau, verbandsoffen.

Gut und sicher Skifahren. Das Neueste in Skitechnik und Skitraining von A. Glucker, Stuttgart, Sportlehrer VDS., mit 36 Bildern. Preis nur 1,25 Mark. Süddeutsches Verlagshaus GmbH., Stuttgart, Birkenwaldstraße 44. — Glucker gibt wertvolle Ratschläge für Skitraining und richtiges Atmen beim Skilauf, Fassen der Stöcke, Gehen in der Ebene, Dreischritt und Paßgang, Wenden- und Gräten-Treppenschritt, Abfahrt, Pflug, Pflugbogen. Ausführlich sind weiter behandelt: Stemmbogen, Stemmkristiania, Kristiania- und Scherenkristiania, Schlittschuhschritt, Telemark, Gelände- und Schanzensprung sowie der neuerdings beliebte Wendeschwung und Drehsprung. Besonders wichtig sind die vielen lehrreichen Bilder, wobei die Hauptübungen photographiert sind, so daß man die charakteristischen Merkmale, Mitarbeit von Schulter und Hüfte, Körperhaltung, Verlegen des Körpergewichtes und dergleichen klar erkennen kann. Wer gut und sicher skifahren erlernen will, dem kann dieses Büchlein nicht dringend genug empfohlen werden.

Zwischenrunde um den Silberschild

Nord- besiegt Westdeutschland mit 3 : 1

Das Zwischenrundenspiel um den Silberschild des Deutschen Hockey-Bundes endete am Sonntag in Hamburg mit einem zahlenmäßig deutlichen, aber dennoch glücklichen Sieg der norddeutschen über die westdeutsche Mannschaft. Durch den 3:1 (2:1)-Erfolg hat sich Norddeutschland für die **Endrunde qualifiziert, in der es am 13. März mit den Vertretern Brandenburgs zusammentrifft.** Beide Mannschaften mußten in letzter Stunde noch in einigen Punkten geändert werden. In der westdeutschen Elf spielte für Müller, Bonn, Heller, Duisburg, rechtsaußen, während Norddeutschland ohne Menke und Ueberle antreten mußte. Menke als Mittelläufer wurde durch Hobein, Hannover, Ueberle durch Schleef, Uhlenhorst, ersetzt. **Die Entscheidung fiel bereits in den ersten sechs Minuten,** in denen der norddeutsche Angriff, nicht ohne Schuld von Malzkorn im westdeutschen Tor, durch Lockemann und Jakob zwei Treffer vorlegte. Westdeutschland spielte dann immer überlegen, aber reichliches Pech der Stürmer und ausgezeichnete Leistungen von Wöltje in der norddeutschen Verteidigung verhinderten vorerst jeder Erfolg. In der 25. Minute holte Reichert, Düsseldorf, ein Tor auf, das aber das einzige bleiben sollte. Trotz Gegenwindes war der Westen auch nach der Pause meist im Vorteil, bei einem Durchbruch erzielte Heydel jedoch noch ein drittes Tor für Norddeutschland, während die westdeutsche Mannschaft leer ausging. Der norddeutsche Verteidiger Wöltje war der beste Spieler auf dem Felde.

Endgültig in Leipzig

Fußball-Länderkampf Deutschland—Schweiz

Einige Vorstandsmitglieder des Deutschen Fußball-Bundes weilten in Leipzig, um sich an Ort und Stelle über die Möglichkeiten der Durchführung des Fußball-Länderkampfes Deutschland—Schweiz in der Pleißestadt zu unterrichten. Man kam zu der Einsicht, daß Leipzigs Fußballsport aus propagandistischen Gründen ein besonderes Ereignis, wie es dieser Länderkampf vorstellt, dringend benötigt, und so blieb es bei der einmal getroffenen Wahl. Noch nicht entschieden ist nur, ob das Spiel auf dem Platz des VfB. oder im Wacker-Stadion ausgetragen wird. Der Termin steht mit dem 6. März 1932 bereits seit langem fest.

Beuthen hat wieder einen Eislaufverein

Lange Jahre wurde der Eissport in Beuthen, nachdem er früher hier eine besondere Rolle im sportlichen Leben gespielt hatte, recht stiefmütterlich behandelt. Niemand kümmerte sich so recht um die Anlage von guten Eisbahnen, die eislaufende Jugend erhielt keine Anregung, und Veranstaltungen auf eissportlichem Gebiet gab es schon gar nicht. Kein Wunder, daß Beuthen von allen Nachbarstädten überflügelt wurde. Endlich in diesem Jahre fanden sich Sportsleute, die dem Eissport in Beuthen wieder auf die Beine helfen wollen. An der Spitze Dr. Honisch.

Einen Aufruf zur Gründung eines Eislaufvereins folgten überraschenderweise fast 60 Interessenten, darunter viele alte Eissportpioniere und ehemalige Meisterläufer und Läuferinnen. Alle diese hatten den Wunsch, sich zu einem Verein zusammenzuschließen, um nachdrücklichst ihre Wünsche und Forderungen bei den behördlichen Stellen anmelden und durchdrücken zu können. Nachdem alle Fragen bezüglich Organisation und Aufgabenkreis geklärt worden waren, schritt man zur Wahl eines Vorstandes, der folgendes Aussehen erhielt: 1. Vorsitzender Dr. Honisch, 2. Vorsitzender Dipl.-Ing. Walter, Schriftführerin Fräulein Janotta, Kassierer Nieschwietz, Sportwarte für Kunstlauf Schopka und Frau Walter, Sportwart für Eishockey Sportredakteur Rau, Beisitzer Hesse und Rechtsanwalt Dr. Kowalski.

Spielinspektor Münzer, der der Gründungsversammlung des Eislaufvereins Beuthen beiwohnte, hielt eine Ansprache, in der er das Neuaufleben des Eissports in Beuthen begrüßte und von seiten des Verbandes tatkräftige Unterstützung zusagte. Der Eislaufverein Beuthen wird besonders den Kunstlauf pflegen, daneben aber auch Eishockeymannschaften bilden. Die bisher bestehenden Eishockeyvereine bleiben von der Neugründung unberührt, doch ist der Eislaufverein als Dachorganisation gedacht. Der neue Vorstand verwaltet sein Amt schon mit großem Erfolge. Er ist mit der Parkverwaltung der Stadt in Verbindung getreten und hat soweit Entgegenkommen gefunden, daß den Mitgliedern des Vereins ein Drittel der Spritzeisbahn in der Promenade täglich ab 7 Uhr abends zum Training zur Verfügung gestellt werden kann. Den Eishockeyspielern ist der Mittwoch und der Sonnabend ab 7 Uhr abends zum Training freigegeben worden. Es fehlt jetzt nur noch kaltes Winterwetter, damit alle Hoffnungen, die an die Gründung des Eislaufvereins geknüpft wurden, in Erfüllung gehen können.

Die Canadier enttäuschten

Nur 2 : 2 unentschieden gegen Frankreich

Das erste Europa-Wettspiel der kanadischen Eishockeymannschaft von Ottawa hatte mehr als 15 000 Zuschauer nach dem Pariser Sportpalast gelockt, die allerdings etwas enttäuscht wurden, denn die Gäste aus Uebersee holten gegen Frankreichs Auswahlmannschaft nur ein Unentschieden von 2:2 (1:0, 1:0, 0:2) heraus. Man muß indes den Kanadiern zugute halten, daß sie eine schlechte Ueberfahrt hatten, und außerdem eine reichliche strapaziöse Fahrt durch ganz Spanien per Auto und Eisenbahn machen mußten. Die Kanadier gingen durch Mousette in Führung, und derselbe Spieler erhöhte den Vorsprung im zweiten Drittel auf 2:0. Im letzten Spielabschnitt ließen dann die Ottawa-Leute etwas nach, so daß die Franzosen durch Ramsey und Mynz den Ausgleich erzielten. Dem französischen Torhüter war im Verlaufe des Spiels die Scheibe an den Kopf geflogen und hatte ihn leicht verletzt, bei einem Gedränge vor dem Pariser Tor kamen mehrere Spieler zu Fall, ohne jedoch Schaden zu nehmen.

Am Dienstag abend findet, ebenfalls im Pariser Sportpalast, das zweite Spiel der Kanadier statt. Der Gegner der Ottawa-Leute ist eine kombinierte Europa-Mannschaft, die endgültig erst in letzter Minute zusammengestellt werden soll. Zur Mitwirkung wurden auch einige deutsche Eishockeyspieler herangezogen Das Tor sollen Sucksdorff (Schweden) oder G. Ball (Deutschland) hüten, die Verteidigung übernehmen Roncarelli (Italien) und Dorasil (Tschechoslowakei) und als Stürmer der Europamannschaft stehen zur Verfügung: R. Ball, Jaenecke (Deutschland), Hassler, Simon (Frankreich), Dufour, Torriani (Schweiz), Mellon (England) und Trautenberg (Oesterreich).

Spielverein Langendorf — Spielverein Tost 4:2

Die Langendorfer hatten ihre Mannschaft verstärkt und schlugen die Toster Senioren mit 4:2. Das Jugendspiel endete mit 1:1 unentschieden.

Sport von gestern

Am gestrigen Feiertage kamen in Ratibor einige Spiele im Fußball und Handball zum Austrag. Es spielten:

SK. Paruschowitz — Ratibor 03 Reserve 3 : 3

Die Reserve von Ratibor 03 hatte sich den Gegner aus Ostoberschlesien zu einem Trainingsspiel verpflichtet. Man sah von den Gästen beachtenswerte Leistungen. 03 war durch drei Spieler aus der Oberliga verstärkt. Das Unentschieden entsprach den Leistungen beider Vereine.

Im Handball trennten sich

Behördensport Ratibor — Buchenau 4 : 1

Die Behördensportler lieferten ein gutes Spiel und kombinierten besser, sodaß der Sieg nicht ausbleiben konnte.

Plania Ratibor — Behördensport Ratibor 4 : 2

Das Spiel brachte unnötige Härten. Plania siegte verdient. Es zeigte sich, daß den Behördensportlern gute Stürmer fehlen, die dem Sturm die nötige Durchschlagskraft geben.

Meisterschaftsspiele in den Gauen

Beuthen:

Klasse C: BBC. — Beuthen 09 3:2, Karf — Heinitz 6:2, Dombrowa — Bleischarley 4:0, Spielvereinigung — Post 5:1. **Gruppe B:** Fiedler — Reichsbahn 2:5, Bobrek — Grün-Weiß 2:2. **Alte Herren:** Beuthen 09 — Spielvereinigung 2:2.

Hindenburg:

Klasse C: Borsigwerk — BBC. Borsigwerk 9:1, Frisch-Frei — Schultheiß 1:2, Spielvereinigung — Preußen Zaborze 0:7, Fleischer — VfB. 1:4.

Oppeln:

Klasse C: Reichsbahn — Sportfreunde 2:2.

Neiße:

Klasse C: Preußen Neiße — Patschkau 6:0.

Neustadt:

Klasse C: Guts Muts — Ziegenhals 1:0, Walzen — VfB. Leobschütz 0:6, Oberglogau — VfR. Neustadt 4:3.

Ratibor:

Klasse C: Ostrog — 03 0:3.

DJK. Eichendorff Tost — DJK. Germania Langendorf 2 : 1

Das Treffen der Senioren endete, wie erwartet, mit dem Sieg der Toster. Nach einem Führungstor der Toster kam Langendorf durch einen Elfmeter zum Ausgleich. Vom Toster Lauf aus wurde dann der Sieg mit einem weiteren Tor errungen. Die zweite Halbzeit verlief torlos.

Turnausschuß-Sitzung der D.T.

Die von Oberturnwart Steding geleitete Sitzung des Turnausschusses der DT., die in der Deutschen Turnschule in Berlin-Grunewald stattfand, befaßte sich am Schlußtage eingehend mit der Gestaltung des 15. Deutschen Turnfestes, das 1933 in Stuttgart stattfindet. In den Rahmen des Festes soll eine Jugendfeier eingegliedert werden. Das Festprogramm verzeichnet Spiele der Jugendlichen, ein Massen-Speerwerfen von 200 Mitgliedern des Akademischen Turner-Bundes, eine Staffel der 18 Turnkreise, den Aufmarsch der Turnerinnen und Turner mit anschließenden Freiübungen, das große Schauturnen, eine Totenehrung, Siegerverkündung usw. **An der Kundgebung werden nicht weniger als rund 50 000 Aktive teilnehmen.** Diese werden in verschiedenen Abteilungen durch die Straßen Stuttgarts geführt werden, der Festzug wird eine Länge von zwölf Kilometer haben. Die Turner-Sängerriegen sollen zu einem gemeinsamen Singen auf dem Marktplatz zusammengezogen werden. Die Ausschreibungen für die Kämpfe im Volksturnen und im Wasserfahren wurden genehmigt. Alles in allem läßt der Stand der Vorarbeiten schon jetzt den Schluß zu, daß das 15. Turnfest wieder eine gewaltige Kundgebung für die DT. werden wird. Die Vorschläge für die Wertung von Wettkämpfen, die der Vertreter des Badischen Turnkreises gemacht hat, sollen praktisch erprobt werden. Die Stellungnahme des Turnausschusses zur Frage der Wehrriegen und des freiwilligen Pflicht-Turnjahres für die Jugend wird dem Vorstand der DT. übermittelt werden. Danach fand eine Anzahl von Verwaltungsangelegenheiten seine Erledigung, und zum Schluß beschloß der Turnausschuß, die **Meisterschaften im Kunstturnen für 1932, die auf den 6. November befristet worden sind, nach Berlin zu vergeben.**

ABC. Gleiwitz gegen Orzegow 27 7:7

Am Sonntag hatte der Boxklub Orzegow 27 ABC. Gleiwitz zu einem Freundschaftstreffen eingeladen. Die Kämpfe nahmen einen interessanten Verlauf. Im Halbschwergewichtskampf war der Unparteiische gezwungen, den Kampf bereits in der 1. Minute zugunsten des Gleiwitzers abzubrechen. Im Fliegengewicht konnte Wonsik (ABC.) die erste und dritte Runde für sich buchen, sodaß ihm der Punktsieg über Lisurek II zugesprochen wurde. Im Bantamgewicht trennten sich Reinert II (ABC.) mit Nita unentschieden. Im Federgewicht mußte Berger I (ABC.) den Punktsieg Nita II überlassen. Auch im Leichtgewicht gab Gaida (ABC.) die Punkte an Burczyk ab. Die Weltergewichtler Berger II (ABC.) — Lisurek II und die Mittelgewichtler Woitke (ABC.) — Kurka trennten sich unentschieden. Im Halbschwergewicht bekam Spilok (ABC.) den technischen k.-o.-Sieg zugesprochen.

Hein Müller besiegt Gater durch technischen k. o.

Der zweiten diewinterlichen Boxkampfveranstaltung in der Dortmunder Westfalenhalle blieb der große Publikumserfolg versagt. Der Düsseldorfer Examateur Klages bestand seine Feuerprobe gut. Er gewann gegen den routinierten, aber nicht mehr jungen Leichtgewichtler Fritz Reppel, Herne, über vier Runden. Auch der Hauptkampf des Abends zwischen Europameister Hein Müller, Köln, und dem jungen englischen Schwergewichtler Gater erwies sich, wie man befürchtet hatte, als eine recht ungleiche Paarung. Müller griff sofort an und brachte seinen Gegner bis sieben zu Boden. Etwas erholt trat Gater zur zweiten Runde an, in der er wieder zwei Treffer einstecken mußte. Nach einer ziemlich ergebnislosen dritten Runde brachte die vierte Runde das Ende. **Gater mußte auf harte Kopf- und Magentreffer dreimal bis 6, 7 und 8 zu Boden** und war danach so mitgenommen, daß seine Sekundanten den aussichtslosen Kampf aufgaben.

„Selbsterklärende Baupläne". — **Bild statt Wort** — **mit Telefunken-Lizenz.** Klare Gebrauchsanweisung und Photographien der Einzelteile, Stückliste, Bohr- und Montageplan, Schaltschema, Verdrahtungsplan usw. (Verlag Rothgießer & Diesing AG., Berlin N. 24, Preis je 2,50 Mark.) — 10 „Selbsterklärende Baupläne" sind schon erschienen, und soeben kommen neu heraus: **Nr. 11 „Major"** Penthoden-Kraftverstärker, 6 Watt, für Wechselstromvollnetzbetrieb. Das Gerät hat zwei Widerstandsverstärkerstufen und eine hochwertige Penthodenendstufe. Große Aussteuerfähigkeit bei reinster Wiedergabe für größere Lautstärken in Gasträumen und kleineren Gartenlokalen. Ausgangstransformator unterteilt, sodaß praktisch jeder Lautsprecher angepaßt werden kann. — **Nr. 12 „Wellenwanderer"** Vierröhren-Schirmgitterempfänger mit Bandfilterkoppelung für Batteriebetrieb. Der Empfänger ist mit einer Hochfrequenzstufe in Bandfilterkopplung ausgerüstet und besitzt ein Audion, eine Transformator-Niederfrequenzstufe und eine Endstufe. Durch Verwendung der Bandfilterkopplung ist das Gerät außerordentlich selektiv gestaltet. Das Hauptgewicht ist auf die Trennschärfe gelegt. Der Wellenbereich ist umschaltbar in drei Stufen. Schallplattenwiedergabe ist vorgesehen. Das Gerät ist als hochwertiger Fernempfänger ausgestaltet und speziell für Hochantennen geeignet.

Berliner Boxsiege in Polen

Zu einem schönen Erfolg gestalteten die Berliner Amateurboxer ihren ersten Start in Polen, in Lodz. Die Vertreter der Reichshauptstadt siegten gegen eine kombinierte Staffel von Lodz im Gesamtergebnis mit 9:7 Punkten. Drei von den acht Kämpfen endeten unentschieden, und zwar im Fliegengewicht zwischen Weinhold (Oberspree) und Pietrzynski; im Leichtgewicht zwischen Stegemann (Tennis-Borussia) und Klimczak sowie im Halbschwergewicht zwischen Holz (Post) und Stal. Die restlichen fünf Kämpfe brachten Punktsiege von Pierentz (Post) über Skodenkiewicz im Bantamgewicht, Arens (Neukölln) über Cyran im Federgewicht, Berensmeier (Oberspree) über Gancarek im Weltergewicht, Chmielewski über Evert (Oberspree) im Mittelgewicht und Stibbe über Schwarz (Weißensee 1900) im Schwergewicht.

Favoritensiege im Tischtennis

Am Sonntag setzte der Oberschlesische Tischtennisverband mit fünf Begegnungen die Spiele um die Mannschaftsmeisterschaft fort. Die TTA. VfR. Diana Oppeln weilte am Vormittag in Hindenburg und verlor gegen die TTA. Bar Kochba, die mit den besten Kräften antrat, überraschend hoch mit 9:3. Am Nachmittag spielten die Oppelner gegen den PPC. OS. Beuthen. Obwohl die Beuthener mit reichlichem Ersatz antraten, gelang es ihnen, den Gästen die Punkte abzunehmen. Der Hindenburger Ortsrivalenkampf gewann der TTC. Grün-Weiß nach schönen Kämpfen mit 8:4 gegen den 1. TTC. In Gleiwitz trug der TTC. Rot-Weiß Hindenburg zwei Spiele aus. Vormittags hatten die Hindenburger den spielstarken TTC. West zum Gegner. Wider Erwarten befanden sich die Westleute in überragender Form und schlugen die Rot-Weißen hoch mit 8:4. Darauf trafen die Hindenburger mit der TTA. Wartburg Gleiwitz zusammen. Die Gleiwitzer stellten ihrem Gegner eine schwache Mannschaft gegenüber, so daß sie dem TTC. Rot-Weiß hoch mit 10:2 Sieg und Punkte überlassen mußten.

Am Donnerstag sind in Gleiwitz zwei Spiele angesetzt. Der 1. TTC. 27 Gleiwitz wird gegen den TTC. Rona Gleiwitz sehr kämpfen müssen, um zu den Punkten zu kommen. Ausgeglichen ist das Treffen zwischen der TTA. Wartburg und dem TTC. Grün-Weiß Gleiwitz.

Gründung des Schlesischen Tischtennis-Verbandes

In Oppeln fanden sich die Vertreter des Oberschlesischen und des Niederschlesischen Tischtennis-Verbandes zusammen, um den Schlesischen Tischtennis-Verband ins Leben zu rufen, dem Ober- und Niederschlesien als Bezirke untergliedert sind und der die Durchführung der Tischtenniskämpfe in Schlesien überwachen soll. Es sollen hier einheitliche Richtlinien geschaffen werden. Die Meisterschaften des Verbandes werden am 6. März in Breslau durchgeführt werden, bereits am 28. Februar wird in Gleiwitz ein Repräsentativkampf der beiden Bezirksvertretungen stattfinden. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vors. Ceh, Breslau, 2. Vors. Kossecki, Gleiwitz, Schriftführer Palm, Breslau, Schatzmeister Fabian, Gleiwitz und Vorsitzender des Verbandsspielausschusses Bodländer, Breslau.

Rost besiegt Außem

Eine unerwartete Niederlage erlitt Cilly Außem in der Schlußrunde der Internationalen Tennismeisterschaft von Chile in Santiago. Die deutsche Spitzenspielerin wurde von ihrer Landsmännin Irmgard Rost sehr sicher mit 8:6, 6:2 geschlagen. Auch in den übrigen Wettbewerben **zeigte Frl. Rost eine großartige Form,** sie errang außer dem Sieg über Cilly Außem noch zwei weitere Meistertitel. Mit Cilly Außem als Partnerin holte sich Irmgard Rost das Damendoppelspiel 6:0, 6:1 gegen Loretta Lizana/Frau Piza und im Gemischten Doppelspiel siegten Frl. Rost/Schönherr mit 6:2, 4:6, 6:1 gegen Frau Piza/H. Conrad.

Neuer Europa-Rekord in 400-Meter-Rückenschwimmen

(Eigene Drahtmeldung.)

Sheffield, 8. Dezember.

In der englischen Stadt Sheffield gelang es dem Polizisten Trippett, den von Fayé (Frankreich) im April vorigen Jahres mit 5:51,4 Min. aufgestellten Europarekord im 400-Meter-Rückenschwimmen um mehr als vier Sekunden auf 5:47,2 zu verbessern.

Neue Damen-Schwimmrekorde

Im Rahmen des vom Düsseldorfer Schwimmverein von 1922 veranstalteten Wasserballturniers fanden auch einige Schwimmwettkämpfe statt, die im Zeichen hervorragender Leistungen standen. **Es gab sogar zwei neue deutsche Bestleistungen.** Im 200-Meter-Rückenschwimmen für Damen gelang es Elfriede Sasserath (SV. Rheydt 03) ihren eigenen Rekord, der seit Mai 1930 auf 3:14,7 Min. stand, um nicht weniger als 4,7 Sekunden auf 3:09,8 zu verbessern. Mit ihrer Schwester „Flein" und Frl. M. Eckert als Partnerin stellte die Rheydterin auch in der 3mal-100-Meter-Lagenstaffel einen neuen deutschen Rekord auf. Zeit 4:25. Bisheriger Rekordinhaber war Nixe, Charlottenburg, mit 4:25,1.

Coseler Keglermeisterschaften

In der dritten Runde der Meisterschaft auf Schere gab es keinerlei überraschende Ereignisse. Der Spitzenführer Zwak hat seine Position noch verbessern können. Der zweite Platz wird auch weiterhin ungefährdet von Fandrich eingenommen. An dritter Stelle steht jetzt Hampf. Der Abstand zwischen den Plätzen ist aber verhältnismäßig gering, sodaß sich hier noch Aenderungen ergeben können. Auch auf Asphalt wurde die Runde ausgetragen. Sczesny hat seine Spitzenführung behaupten können. An zweiter Stelle blieb Fandrich. Dagegen konnte Teuber sich vom 4. auf den dritten Platz schieben und wird noch voraussichtlich noch Bewerber um die Meisterschaft. Ein großes Ereignis dürfte die am 20. Dezember stattfindende vierte und vorletzte Runde auf Bohle für A-Klasse und B-Klasse sowie Senioren bringen. Es wird sich an diesem Tage schon ein Bild über das Endergebnis ergeben.

Dein Magen — kein Vergnügungslokal, sondern eine Kraftzentrale. Durch Selbsthilfe: Guter Stoffwechsel, gesundes Blut, keine Magen-, Darmkrankheiten. Von Dr. med. Friedrich Wolf. Mit 15 Bildern. Preis 1,25 Mark. Süddeutsches Verlagshaus GmbH., Stuttgart, Birkenwaldstraße 44. — Jeder 20. unserer Volksgenossen ist zum Tod durch Magen- und Darmkrebs verurteilt. Wir wissen, daß in den letzten 5 Jahren die Todesrate des Krebses die der Tuberkulose erheblich überschritten hat: etwa 60 Prozent aller an Krebs Verstorbenen fielen einem bösartigen Magen-Darmgeschwür zum Opfer. Von England-Amerika kam zuerst für den Krebs der Ruf: „Schach dem Messer"! und von seiten der deutschen großen Chirurgen Prof. Bier und Prof. Sauerbruch kam man bei der Behandlung der Tuberkulose vom Messer weg zu einer naturgemäßen Behandlung mit Sonne, Licht, Luft und Diät. In diesem Büchlein spricht der Naturarzt über naturgemäße Mittel, Reibesitzbäder, Massagen, bestimmte Ernährungsweisen und spezielle Körperhygiene. Wer diese Hilfen rechtzeitig anwendet und das Frühstadium seines Leidens erkennt, kann an Hand der Abbildungen und Ratschläge sich vor typischen schweren Stoffwechselleiden und Magen- und Darmgeschwüren rechtzeitig bewahren.

Aus aller Welt

Dorfbewohner bessern selbst ihre Straßen aus

Landsberg. Die Kunststraßen bei dem Dorfe Ludwigsruh im Kreise Landsberg, die sich an die Landstraßen anschließen, befanden sich schon seit einiger Zeit in sehr schlechtem Zustand. Um diesem Uebel abzuhelfen, faßte die Gemeindevertretung den Beschluß, daß die Dorfbewohner selbst die Ausbesserungsarbeiten auszuführen hätten. Ausgerüstet mit dem notwendigen Handwerkszeug zogen darauf die Ludwigsburger in Scharen zu den Straßen und besserten sie sachgemäß aus. **Dazu mußten alle Fuhrwerksbesitzer Gespanne und die anderen Bewohner je einen Mann zur Arbeit stellen,** so daß die Straßen in verhältnismäßig kurzer Zeit fertiggestellt waren.

Buchhalterin unterschlägt 29000 Mark

Leipzig. Die Buchhalterin Antonie Alma Deetz, eine Frau von 57 Jahren, hat ihre Firma, eine Reiseartikel- und Lederwarenhandlung, schwer geschädigt. Sie war in dem Geschäft als Kassiererin beschäftigt, und hat in der Zeit von 1924 bis Herbst 1931 der Kasse etwa 29 000 Mk. entnommen. Vor dem Leipziger Schöffengericht gab die Buchhalterin, die sich wegen Untreue, Unterschlagung und Urkundenfälschung zu verantworten hatte, ihre Straftaten zu. Das Geld brachte sie mit ihrer Haushälterin, der sie in Freundschaft verbunden war, durch. Beide machten jährlich eine größere Reise, die ihnen jedesmal etwa 1000 Mk. kostete. Die Deetz kaufte sich für 7500 Mk. eine neue Wohnungseinrichtung, und gab weiter größere Beträge zur Erhaltung ihrer Gesundheit aus. Außerdem hinterlegten die beiden bei der Nationalbank in St. Gallen 5000 Mark. Die Fälschungen der Bücher, mit denen die Deetz ihre Unterschlagungen verdeckt hatte, waren so raffiniert gemacht, daß der Buchprüfer sie als abschreckendes Beispiel bei Aufklärungsvorträgen verwerten will. Nur im Hinblick auf das Alter der Angeklagten trat der Staatsanwalt dafür ein, ihr mildernde Umstände zu gewähren. Er beantragte eine Gefägnisstrafe von vier Jahren. Das Urteil des Gerichts lautete auf drei Jahre Gefängnis und 2000 Mk. Geldstrafe.

Naturalverkehr

Augsburg. Für das Elend und die Absatzkalamität bei den deutschen Landwirten spricht es Bände, daß kürzlich in Memmingen ein kräftiger Stier von eineinhalb Jahren für 35 Pfd. Kaffee verkauft wurde. Da das Pfund Kaffee mit 3 RM. verrechnet wurde, ist für das Tier nur der Spottpreis von 105 RM. erlöst worden.

Der Löwe auf der Polizeistube

Düsseldorf. Hier torkelte ein Mann, der durch allzu starken Alkoholgenuß das Gleichgewicht verloren hatte, in Begleitung eines Tieres, das geeignet war, Schrecken zu erregen, umher. Ein Schupomann, der hinzukam, sah sich einem Löwen gegenüber. Als der Löwenführer den Schutzmann sah, ließ er den König der Wüste laufen und machte sich, so gut er es eben noch vermochte, davon. Der Beamte brachte das Tier, das anscheinend übermüdet war und sich willig führen ließ, zur Wache. In der Wärme der Wachstube fühlte sich der König der Wüste recht mollig und legte sich friedlich neben die Beamten schlafen. Es handelte sich um einen etwa sieben Monate alten Löwen, den der Besitzer (ein Mitglied einer Schauspielertruppe) zu einer Bierreise mitgenommen, so daß er schließlich neben dem Löwen einen schweren „Affen" mitschleppte.

Verbrecher gehen in eine Falle

Klagenfurt. Vor kurzem erhielt die Gendarmerie in St. Veit an der Glan die vertrauliche Nachricht, daß in den nächsten Tagen ein Einbruch in den Pfarrhof St. Peter bei St. Veit geplant sei. Man traf entsprechende Vorbereitungen, und einige Gendarmeriebeamte legten sich auf die Lauer. Tatsächlich erschienen in der Nacht vier Burschen vor dem Pfarrhof, legten eine von ihnen mitgebrachte Leiter an ein Fenster des ersten Stockwerks, und einer der vier Einbrecher stieg, nachdem er die Scheiben vorsichtig eingedrückt und die Fensterflügel geöffnet hatte, in das Zimmer ein. Es war ausgerechnet jenes, in dem die Gendarmeriebamten zum Empfang bereit standen. Ehe der Verdutzte noch wußte, wie ihm geschah, war er schon gefesselt, doch fand er nach einiger Zeit doch so viel Geistesgegenwart, um seine Komplizen durch Schreien zu verständigen, daß die Sache schief gegangen sei, worauf diese schleunigst flüchteten und trotz der sofort eingeleiteten Verfolgung im Dunkel der Nacht entkamen. Der Festgenommene wurde als der 24jährige Hilfsarbeiter Vinzenz Ulbing aus Finkenstein bei Villach identifiziert. Er gab an, seine Komplizen seien gewiegte Wiener Kasseneinbrecher, die ihn dafür gewonnen hatten, an dem Einbruch im Pfarrhof mitzuwirken. Ulbing behauptete jedoch, was seine Komplicen im Pfarrhof eigentlich suchten, wisse er nicht, er hätte nur als Erster einsteigen sollen, um zu sondieren, „ob die Luft rein sei." Unterdessen sind zwei von den flüchtigen Einbrechern bereits festgenommen worden. Beide sind tatsächlich vielfach vorbestrafte Einbrecher. Das vierte Mitglied der Bande konnte noch nicht ausgeforscht werden.

Hilfe, das Gebiß verschluckt!

In der „Medizinischen Welt" erzählt Dr. med. Resemann (Güntersberge i. A.): Zwei junge einjährig-freiwillige Aerzte des ehemaligen 3. Garde-Regiments zu Fuß in Berlin sitzen als „Aerzte du jour" an einem Sonntagnachmittag des Jahres 1889 in ihrem „Fähnrichzimmer" der Wrangel-Kaserne gemütlich beim Schachspiel, als plötzlich ein älterer Offizier des Regiments eilig in das Zimmer tritt mit dem Rufe: „Meine Herren, helfen Sie mir, denn ich habe mein Gebiß verschluckt!" In ihrer Bestürzung vergaßen die beiden Aerzte, die Mundhöhle und die Zähne des Patienten zu untersuchen, um sich von der Art des „Gebisses" zu überzeugen, sondern begnügten sich mit der Auskunft, daß das Gebiß während eines Festmahls verschluckt worden sei. In der Annahme, daß nach dem Festmahle, damals Liebesmal genannt, der Magen gut gefüllt sein müßte, wurde in Erinnerung an die Notiz eines Rezepttaschenbuches als Brechmittel eine Lösung von Apomorphinum hydrochloricum 0,1:10,0 gewählt, von der eine Spritze, also 0,01, subkutan gegeben werden sollte. Wir machten uns nun auf den Weg, ließen in der Wrangel-Apotheke genannte Lösung anfertigen und betraten die Wohnung des uns lebhaft erwartenden Patienten. Kaum eine Minute nach geschehener Subkutaninjektion erfolgte derart reichliches Erbrechen, daß eine Waschschüssel halb voll (!) wurde. Nach genauer Untersuchung des entleerten Mageninhalts wurde dann auf dem Boden der Schüssel das verschluckte „Gebiß" in Gestalt eines beiderseits mit spitzen und scharfen Goldklammern versehenen oberen Schneidezahnes gefunden, und dem hocherfreuten Patienten, der die Subkutaninjektion ohne irgendwelche Beschwerden überstanden hatte, ausgehändigt. Selbstverständlich wurde diese glückliche Kur bei einem Glase Wein und einer guten Zigarre entsprechend gefeiert, und wir jungen Aerzte gingen darnach, stolz auf unseren therapeutischen Erfolg, wieder zum du-jour-Dienst in unsere liebe Kaserne, um ein neues Schachspiel zu beginnen.

100mal verheiratet

Den Rekord für die größte Anzahl von Hochzeiten hält selbstverständlich ein amerikanisches Paar. Kapitän Thomas Masson ist **mehr als hundertmal mit seiner Frau getraut worden, ohne ein einziges Mal von ihr geschieden zu sein.** Er war früher Kommandant eines Dampfers, der alle Erdteile besuchte und an allen Küsten ankerte. Er war in seine junge Frau so verliebt, daß er sie auf jede Reise mitnahm, und **so oft sie in einen Hafen eines fremden Landes einfuhren, ließen sie sich dort nach den Landessitten trauen.** Die einmalige Einsegnung durch den amerikanischen Pfarrer genügte der jungen Frau nicht, sie wollte dieses **Vergnügen, nach allen Riten getraut zu sein,** bis ins letzte auskosten. Italienische Bischöfe und russische Popen, griechische Metropoliten, armenische Patriarchen, jüdische Rabbiner, mohammedanische Imams, buddhistische Priester, tibetanische Lamas, chinesische Bonzen, indianische Medizinmänner, Fetisch-Priester auf den Südsee-Inseln, Brahminen haben ebenso die Trauung vollzogen wie steife hanseatische Standesbeamte, norwegische Amtmänner und Konsuln fast aller Staaten in den entferntesten Häfen der Welt.

Heimkehr eines Kriegsvermißten

Brünn. Der Brünner Baumeister Stephan Trcka wurde im letzten Jahre des Weltkrieges an der italienischen Front mit 140 seiner Kameraden in einer Kaverne verschüttet. Bloß vier Mann konnten geborgen werden. Drei von ihnen starben nach wenigen Tagen; Trcka blieb am Leben, hatte aber die Sprache und das Gedächtnis verloren. Er kam ins Klosterspital nach Weißenbach in Bayern, wo er seither gepflegt wurde. Erst in der letzten Zeit hat sich sein Zustand so weit gebessert, daß er den Aerzten seine bisher völlig unbekannt gebliebene Identität mitteilen konnte. In der Heimat wurde Trcka inzwischen als vermißt und später alt tot erklärt. Er wurde, nachdem er seinen Namen und seine Heimatgemeinde bekanntgegeben hatte, nach Brünn geschafft, wo er dieser Tage eintraf. Seine Frau ist inzwischen gestorben, seine beiden Töchter sind verheiratet. Trcka war vor dem Kriege mehrfacher Hausbesitzer und Eigentümer eines ansehnlichen Vermögens.

Mit 90 Jahren Selbstmord

Belgrad. Großes Aufsehen erregt hier der Selbstmord des 90jährigen Erzpriesters Dimitrie Ruvarc, des Direktors der Patriarchal-Bibliothek in Karlowitsch, der sich in seinem Arbeitszimmer erschossen hat. Ruvarc genoß in Gelehrtenkreisen großes Ansehen. Er hat über 1000 wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht. In den letzten Tagen klagte er, daß er zur Arbeit nicht mehr tauge. Dies dürfte auch der Grund seines Selbstmords gewesen sein.

Der älteste Mann Polens gestorben

Warschau. In Kielce starb **im Alter von hundertzwanzig Jahren der jüdische Kaufmann Leib Lewkowicz,** der älteste Mann in Polen. Er war der erste Jude, der vor achtzig Jahren das Recht erhielt, sich in Kielce anzusiedeln. Zu seinem Begräbnis sind seine Enkelkinder, ferner Ur- und Ururenkel, also mehr als hundert Nachkommen erschienen.

Bauernduell mit Steinen

Mailand. In Borgo Erizzo, einem Vorort von Zara, hat sich ein blutiges Bauernduell abgespielt, das lebhaft an die Kampfmethoden aus der Römerzeit erinnert. Zwischen den Familien Dadic und Karuc herrschte schon seit langer Zeit Unfriede, denn beide Familien beanspruchten für sich einen kleinen Feldweg, der zu ihren Besitzungen führte. Dieser Grenzstreit sollte nun durch ein Duell ausgetragen werden. Die drei Brüder Dadic nahmen auf der einen Seite des strittigen Feldweges Aufstellung, während sich der Bauer Karuc mit seinen beiden Söhnen auf der anderen Seite postierte. Dem merkwürdigen Zweikampf wohnten Nachbarn der umliegenden Häuser bei, wie wenn es sich um eine Theatervorstellung gehandelt hätte. **Auf ein Zeichen eröffneten die Gegner ein Steinbombardement, das einige Zeit andauerte, bis plötzlich der älteste der Brüder Dadic mit einem Schrei zusammenstürzte.** Dem Unglücklichen war durch einen faustgroßen Stein die Schädeldecke eingeschlagen worden. Die Karabinieri nahmen sämtliche Teilnehmer an dem Kampfe fest.

Werkkunst der Ostpreußen. „Erste Jahresschau ostpreußischer Werkkunst" betitelt sich eine Ausstellung, die in den Ausstellungsräumen der städtischen Kunstsammlungen von Königsberg eröffnet worden ist. Die Ausstellung, die bis zum 30. Dezember dauern wird, bietet einen geschlossenen Ueberblick über die hervorragenden Arbeiten des Kunstgewerbes der Ostpreußen und gibt Proben aus allen Gebieten kunstgewerblicher Werkstätten. So kommt z. B. den Textilerzeugnissen, aber auch der Landweberei und den keramischen Werken eine erhöhte Beachtung zu.

Der endgültige Inhalt der Notverordnung

Gehaltssenkung bereits ab 1. Januar

Einführung einer „Reichsfluchtsteuer" für Kapitalverschieber

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Dezember. Der erste Teil der Notverordnung befaßt sich mit der Preis- und Zinssenkung. Die gebundenen Preise werden sämtlich um 10 Prozent gekürzt. Wenn diese Senkung nicht durchgeführt wird, so gelten alle Vereinbarungen als null und nichtig. Das Kabinett hat sich aber nicht entschlossen, die Kartelle aufzulösen. Der Wirtschaftsminister kann über diese Grenze noch hinausgehen und den Zeitpunkt für die Herabsetzung vorschreiben.

Der Preis für Kohle

und Kali wird ab 1. Januar ebenfalls um 10 Prozent gesenkt. Es ist auch Vorsorge getroffen, daß die Herabsetzung des Kohlenpreises sich im Kleinhandel auswirkt. Der Preissenkungskommissar, Dr. Goerdeler, hat die Aufgabe, die Durchführung ständig zu überwachen und bei weitestgehenden Vollmachten unter Umständen Maßnahmen zu treffen, die bis zur Schließung von Geschäften gehen.

Die schwierigste Aufgabe ist die Zinssenkung. Die Reichsregierung hat sich entschlossen,

die Zinsen für die festverzinslichen Papiere zu senken, und zwar sowohl die Schuldverschreibungen des Reiches, der Länder und der Kommunen als auch privater dieser Art.

Die Zinssenkung soll durchgeführt werden bei 8 Prozent oder weniger auf 6 Prozent, bei Zinssätzen von mehr als 8 Prozent im Verhältnis von 8 zu 6. Diese Regelung gilt auch für Hypotheken und Pfandbriefe, und es wird ausdrücklich unterstrichen, daß die Art der Durchführung von vornherein eine Schwächung solcher Papiere ausschließt. Der Reichskommissar für das Bankgewerbe wird durch Vereinbarung mit den Spitzenverbänden eine Senkung der Debet-Zinsen herbeiführen. In den Fällen, in denen eine Vereinbarung nicht möglich ist, hat der Kommissar das Recht, von sich aus Festsetzungen zu treffen. Durch Verhandlungen mit der Reichsbank ist eine Annäherung des Lombardzinssatzes an den Wechselzinssatz herbeigeführt worden. Die Senkung beträgt zunächst 1 Prozent. Von besonderem Interesse ist, daß die

Steuerverzugszuschläge ab 1. Januar

aufgehoben werden.

Die Hauszinssteuer soll allmählich abgebaut werden, und sie wird zunächst zum 1. April um 20 Prozent gesenkt, dann später für die Jahre 1935 und 1936 auf 75 Prozent, für die folgenden Jahre auf 50 Prozent, bis sie am 1. April 1940 ganz verschwindet. Dieser Abbau wird zunächst dadurch sichergestellt, daß die Hauszinssteuer nach bestimmten Sätzen sofort abgelöst werden kann.

Die Mietssenkung

ergibt sich aus der Herabsetzung der Hypothekenzinsen und zwar für Alt- und Neuwohnungen. Wo die Zwangswirtschaft nicht mehr besteht, ist die Möglichkeit der einmaligen Kündigung vorgesehen und zwar zum 1. April, das gilt auch für gewerbliche Räume. Durch Schutzvorschriften zugunsten der Landwirtschaft und des Hausbesitzes kann bei der Zwangsversteigerung von Grundstücken im Falle einer Verschleuderung der Zuschlag verweigert werden. Unter den sonstigen wirtschaftlichen Maßnahmen sind steuerliche Erleichterungen für die Aufteilung von Gesellschaften vorgesehen, um die Rückentwicklung zu fördern. Die Einführung eines 4-Pfennig-Stückes soll den Spartrieb weiter fördern.

Der zweite Teil der Notverordnung behandelt in erster Linie die Frage der

Löhne und Gehälter

der Arbeiter, Angestellten und Beamten. Es ist vorgesehen, daß alle Tarifverträge am Tage des Inkrafttretens der Notverordnung gekündigt werden mit der Maßgabe, daß die Lohn- und Gehaltssätze auf den Stand vom 10. Januar 1927 heruntergesetzt werden. Die Löhne und Gehälter in Reich, Ländern und Gemeinden sollen bei den Beamten um 9 Prozent und bei den Arbeitern um 10 Prozent gesenkt werden. Die 9prozentige Kürzung der Beamtengehälter wirkt sich praktisch ebenso aus, wie die 10prozentige Kürzung der Arbeiterlöhne, da als Grundlage für die Kürzung bei den Beamten das ursprüngliche Grundgehalt angenommen wird, während bei den Arbeitern vom gegenwärtigen Lohnstand ausgegangen wird. Die durch die 4. Notverordnung dekretierte Senkung der Beamtengehälter tritt ab 1. Januar 1932 in Kraft. (Es ist übrigens nicht ohne Interesse, darauf hinzuweisen, daß in einigen Gewerbezweigen die Lohnsätze am 10. Januar 1927 höher waren als heute.)

Ausführlich beschäftigt sich der zweite Teil der Notverordnung noch einmal mit der

Kapitalflucht.

Wenn auch nach Auffassung der zuständigen Stellen die Steueramnestieverordnungen zweifellos erfolgreich gewesen sind, und zu einigermaßen geordneten Verhältnissen geführt haben, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß immer noch eine Anzahl besonders leistungsfähiger Steuerzahler ins Ausland gegangen ist. Um gegen derartige böswillige Kapitalflucht mit den schärfsten Mitteln vorzugehen, ist in der Notverordnung eine sogenannte

„Reichsfluchtsteuer"

vorgesehen. Von dieser Steuer werden alle diejenigen betroffen, die in der Zeit vom 31. März 1931 bis 31. März 1933 über 200 000 Mark Vermögen ins Ausland bringen. Die Steuer wird in Höhe von einem Viertel ihres in Deutschland bekannten Vermögens erhoben. Für den Fall, daß die betreffenden Kapitalflüchtlinge auch dann noch versuchten, die Steuer zu hinterziehen, wird ein Steuersteckbrief erlassen werden. Bei sofortiger Verhaftung und Aburteilung sind dann Gefängnisstrafen vorgesehen.

Weitere Abschnitte der Notverordnung beschäftigen sich dann mit der Frage der Börsenumsatzsteuer.

Man ist an amtlicher Stelle der Auffassung, daß die in der Notverordnung enthaltenen Preissenkungs- und Zinssenkungsmaßnahmen insgesamt einen gewichtigen Ausgleich für die beabsichtigte Lohn- und Gehaltssenkung bieten. Besonders ins Gewicht fällt dabei zweifellos die Senkung der Mieten. Auch die

Senkung der Frachten,

für die 300 Millionen vorgesehen sind, und zwar in Einzelermäßigungen von 12—26 Prozent für die verschiedenen Gütertarife sowie die Zinssenkung und die Senkung der gebundenen Preise bedeuten eine starke Erleichterung für den Verbraucher.

Ein weiteres Kapitel der Notverordnung enthält Maßnahmen zur Sicherung des Haushaltes. Hier ist in der Hauptsache eine Erhöhung der Umsatzsteuer auf 2 Prozent und die Erhebung einer Ausgleichssteuer für die Einfuhrwaren vorgesehen.

Der letzte Teil der Notverordnung bringt die Maßnahmen zum Schutze des inneren Friedens. Neben Richtlinien gegen den Mißbrauch von Waffen und einem allgemeinen Uniformverbot für sämtliche Verbände ist eine erhebliche Verstärkung des Ehrenschutzes vorgesehen. Verleumdungen gegen Personen im öffentlichen Leben werden in Zukunft mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft.

Kapitalbildung darf nicht behindert werden

Der Steuereinspruch des Reichsrates

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Dezember. Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde der Einspruch erörtert, den der Reichsrat gegen die vom Reichstag beschlossenen Gesetzentwürfe über Zuschläge für Aufsichtsratsmitglieder zur Einkommensteuer und über den Zuschlag für Einkommen über 20 000 Mark jährlich eingelegt hat. Der Reichsrat begründete seinen Einspruch folgendermaßen:

„Der Reichsrat schließt sich der in wiederholten Kundgebungen vertretenen Ansicht der Reichsregierung an, daß es in der heutigen Zeit, in der alles darauf ankommt, die Bildung von Privatkapital innerhalb der deutschen Grenzen zu fördern und das Vertrauen der Wirtschaft zu stärken, nicht vertretbar ist, die Einkommensteuer erneut anzuspannen.

So sehr der Reichsrat eine Erleichterung der notleidenden Gemeindefinanzen für geboten hält, so muß er doch diesem Gesichtspunkt den Vorrang einräumen. Er spricht aber die bestimmte Erwartung aus, daß das Reich dem durch die Unterstützungen für die Wohlfahrtserwerbslosen schwer belasteten Gemeinden mit größter Beschleunigung auf andere Weise ausreichende finanzielle Hilfe zukommen läßt. Als sofort zu ergreifende Maßnahme muß die Verlängerung der Auslauffristen der Krisenunterstützung gefordert werden, damit nicht plötzlich eine sehr große Zahl Erwerbsloser aus der Krisenunterstützung ausscheidet und der Fürsorge der Gemeinden zur Last fällt."

Ministerialrat Weltzien (Reichsfinanzministerium) bezeichnete den Gesetzentwurf bezüglich der Zuschläge zur Einkommensteuer als technisch widerspruchsvoll.

In der Abstimmung wurde der Einspruch des Reichsrates gegen die Gesetzentwürfe zurückgewiesen.

Im letzten Jahre durchschnittlich leichter Preisrückgang

Das Statistische Amt der Kommunalen Interessengemeinschaft des oberschlesischen Industriegebiets führt seit rund einem Jahr Buch über die Preisbewegung der hauptsächlichsten Lebensmittel. Der erste Preisbericht datiert vom 3. Dezember 1930, so daß es sich lohnt, einen Rückblick auf die Bewegung der wichtigsten Lebensmittel in dem vergangenen Jahre an Hand dieser Unterlagen zu machen. Was zunächst die Backwaren sowie Milch, Butter und Eier betrifft, so ist lediglich bei den Butter- und Eierpreisen ein Preisrückgang festzustellen, während die Milch etwa ihren vorjährigen Preisstand behauptet hat. Dies trifft auch für Weizenmehl zu, während dunkles und helles Roggenbrot sowie Roggenmehl sich gegenüber dem Vorjahrsstand verteuert haben. Während der rechnerische Durchschnittspreis für Molkereibutter Anfang Dezember vorigen Jahres sich in allen drei Städten des oberschlesischen Industriebezirks auf 175 stellte, beträgt er Anfang Dezember 1931 142. Der häufigste Preis fiel von 180 bis auf 140, während der billigste Preis von 170 auf 130 absank. Gegen Ende Februar war in allen drei Städten ein Gleichstand des häufigsten Preises mit 180 Pfennig erreicht, der sich Mitte April auf 170 Pfennig senkte, um Anfang Mai weiter 10 Pfennig nachzugeben. Von Juli ab traten dann verschiedene Schwankungen auf, und erst Ende August war wieder ein einheitliches Preisniveau von 170 Pfennig erreicht.

Von jetzt ab trat einheitlich sinkende Tendenz auf,

die Anfang Oktober einen Gleichstand bei 160 herbeiführte, aber schon zwei Wochen später auf 150 nachgab, und Anfang Dezember sich in allen drei Städten auf 140 Pfennig senkte.

Bei den Eierpreisen wurde im Laufe des Berichtsjahres der anfängliche Höchststand, der einen häufigsten Eierpreis von 17 Pfennig im Industriegebiet zeitigte, nicht wieder erreicht. Ganz allmählich senkte sich der Preis über 14 Pfennig Anfang Februar, 13 Pfennig Ende Februar, 12 Pfennig Mitte März, 10 Pfennig Anfang April, neun Pfennig Ende April, auf acht Pfennig im ersten Drittel des Juni. Zu diesem Zeitpunkt war der Tiefpunkt erreicht, und ebenso schrittweise erhöhte sich der häufigste Preis auf den gegenwärtigen Stand von etwa 10 Pfennig, nachdem in der Zwischenzeit (Anfang Oktober sogar 12 Pfennig) im Durchschnitt wieder erreicht wurden. Bemerkenswert ist, daß sich der rechnerische Durchschnittspreis, wie auch der häufigste und niedrigste Preis, im Juni auf die Hälfte des Preisniveaus vom Dezember vorigen Jahres absenkte.

Weit weniger Schwankungen blieb die Milch unterworfen, namentlich hinsichtlich des häufigsten Preises, und hier wiederum hat Beuthen die wenigsten Preisveränderungen zu verzeichnen. Nachdem er anfänglich für Beuthen 26 Pfennig betrug, dann Anfang Mai auf 24 Pfennig absank, um Ende August wieder auf 26 Pfennig hinaufzuklettern stellte er sich seit dem 23. September wieder auf 24 Pfennig, während in Gleiwitz und Hindenburg der häufigste Preis seit Mitte April sich unverändert auf 26 Pfennig stellt, nach dem er bislang sogar 28 Pfennig betragen hatte.

Fast unverändert im Preisniveau blieb während des ganzen Jahres das dunkle Roggenbrot.

Der häufigste Preis betrug in Beuthen von Anfang Dezember bis Mitte Mai 15 Pfennig, welches Preisniveau in Hindenburg von Anfang Januar und in Gleiwitz nach verschiedenen Schwankungen erst von Ende Januar an erreicht war. Mitte Mai machte sich dann zunächst in Beuthen und eine Woche später dann auch in Gleiwitz und Hindenburg eine Steigerung des häufigsten Preises auf 17 Pfennig bemerkbar. Teilweise unter Schwankungen wurde dann Ende August im Industriegebiet ein einheitliches Preisniveau von 16 Pfennig erreicht, das seit dem angehalten hat, mit Ausnahme von Beuthen, wo Ende November sich der häufigste Preis auf 18 Pfennig stellte, während in Hindenburg der niedrigste Preis zu dem gleichen Zeitpunkt das bisherige allgemeine Preisniveau von 15 Pfennig um einen Pfennig überschritt. Der rechnerische Durchschnittspreis wies gegen Ende der Berichtszeit eine aus dem bisherigen Rahmen fallende Erhöhung auf. Fühlbarer ist die Preissteigerung bei hellem Roggenbrot, und zwar im rechnerischen Durchschnittspreis wie auch im häufigsten und niedrigsten Preis. Nachdem der häufigste Preis in allen drei Städten in der ersten Hälfte der Berichtszeit unverändert 17 Pfennig lautete, obwohl der niedrigste Preis, namentlich in Beuthen und Gleiwitz mehrfachen Schwankungen unterworfen war,

ging von Mitte Mai nach einander in Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg der häufigste Preis sprunghaft auf 19 Pfg.

Dieses Niveau wurde von Anfang Juni in Beuthen und Gleiwitz bis etwa Mitte August gehalten, um dann auf 18 Pfennig zu fallen, während in Hindenburg dieses Niveau nach Schwankungen erst Ende August erreicht wurde. In Beuthen setzte sich dann Mitte November eine sprunghafte Erhöhung auf 20 Pfennig durch. Der niedrigste Preis erreicht zu Ende der Berichtszeit etwa den Preisstand von 17 Pfennig gegenüber 16 Pfennig zu Anfang. Der rechnerische Durchschnittspreis hat inzwischen wieder etwa den Stand vom Juni vorigen Jahres also zur Zeit des Höchstpreises erreicht.

Die Preisbewegung für Roggen und Weizenmehl war sehr wechselvoll und mehrfachen Schwankungen nach oben und unten unterworfen. Bei Roggenmehl ist aber eine deutliche Tendenz nach oben festzustellen, was besonders auch im niedrigsten Preis zum Ausdruck, der sich von 12,5 auf 16 Pfennig durchweg erhöhte. Weniger kraß ist die Steigerung bei Weizenmehl, wo fast das Anfangsniveau von 19 Pfennig wieder erreicht ist.

Dr. Melchiors Bericht vor dem Baseler Ausschuß

(Telegraphische Meldung)

Basel, 8. Dezember. Die heutige Vormittagssitzung des Beratenden Sonderausschusses war um ½2 Uhr beendet. Ueber den Verlauf der Sitzung wurden von seiten des Ausschusses keine Mitteilungen gemacht. Wie verlautet, hat der Ausschuß nach Erledigung einiger technischer und organisatorischer Fragen, die ihm durch die Bestimmungen des Youngplans und den deutschen Antrag vom 19. November zugewiesene Aufgabe in Angriff genommen. Der deutsche Vertreter Dr. Melchior berichtete über die allgemeine Wirtschafts- und Finanzlage Deutschlands unter Berücksichtigung der neuesten Zahlungsbilanz. An diese Ausführungen schlossen sich Fragen einzelner Mitglieder des Ausschusses an. Den Beratungen liegt das von der deutschen Delegation überreichte Material über die Entwickelung der deutschen Wirtschafts- und Finanzlage zugrunde. Am Nachmittag hat Dr. Melchior Erklärungen über das statistische Material gegeben und die allgemeine wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands in sehr ausführlichen Erörterungen dargelegt, wobei er sich hauptsächlich mit der kurzfristigen Verschuldung Deutschlands befaßte. Der Aktivsaldo der deutschen Handelsbilanz im letzten halben Jahre habe durchschnittlich 370 Millionen Reichsmark betragen. Trotz dieses günstigen Saldos habe sich die Deckung der Reichsbank weiterhin verschlechtert.

Der Umlauf an Silbermünzen soll um 100 Millionen Mark in der Form von Fünfmarkstücken erhöht werden.

*

Die neue steuerfreie Reichsbahnanleihe soll für mündelsicher erklärt werden.

*

Die Deutsche Volkspartei hat im Landtag eine Anfrage zum Fall Lewit eingebracht.

*

Der Reichstagsausschuß für Volkswirtschaft behandelte am Dienstag die Anträge über die Weiterführung der Wenzeslausgrube im Kreise Neurode.

*

Die Fliegerin Elly Beinhorn ist auf dem Flugplatz in Konstantinopel gelandet. Sie gedenkt, ihren Flug in den nächsten Tagen über Bagdad nach Australien fortzusetzn.

Der fünfte Stand. Eine Soziologie des Verbrechertums. Kairos-Verlag, Karlsruhe. Lombrosos Bedeutung für die Kriminalistik liegt darin, daß er das Problem des individuellen Verbrechers psychologisch erforscht und in umfassender Weise dargestellt hat. Die Fortführung dieser psychologischen Linie durch Aschaffenburg, Wulffen, Heindl u. a. hat gezeigt, daß es ein sogenanntes „Berufsverbrechertum" gibt, das mit psychologischen Kategorien allein nicht mehr zu erklären ist. An die Stelle des individuellen Verbrechers ist der kollektive Verbrecher getreten, der in Banden, Vereinen und Konzernen über die ganze Welt organisiert ist. Nunmehr hat der Kairos-Verlag, Karlsruhe, ein Subskriptionswerk herauszubringen begonnen, das eine soziologische Erklärung des Kollektiv-Verbrechertums der ganzen Erde gibt: Heinrich Berl: Der fünfte Stand — Eine Soziologie des Verbrechertums. Teil 1 und 2 liegen im Buchhandel bereits vor. Berl hat seit Kriegsende alles Material gesammelt, das ihm erreichbar war. So ist er in der Lage, ein umfassendes Porträt der Unterwelt und des Untermenschentums der ganzen Erde seit Krieg und Revolution zu geben. Das amerikanische, russische, europäische, asiatische Verbrechertum wird in seinen Geheimorganisationen enthüllt. Die Verbrecherviertel von Chicago, New York, London, Paris, Berlin, Brüssel, Petersburg, Schanghai usw. werden dargestellt. Verbrecherkönige, wie Al Capone, Diamond, Lupo, ihre Regierungen und Femen, Hochschulen und Kongresse werden behandelt.

Handel • Gewerbe • Industrie

Reichsmark kräftig erholt

Im Verlaufe der Londoner Börse war das Geschäft sehr ruhig, die Stimmung bis zum Schluß ziemlich unsicher. Britische Staatspapiere gaben weiter nach, dagegen lagen mitteleuropäische Anleihen stetiger. Die Pariser Börse nahm einen überwiegend festeren Verlauf, zum Schluß waren teilweise beträchtliche Kursbesserungen festzustellen. Die Brüsseler Börse war im Verlaufe ebenfalls befestigt. Die Amsterdamer Börse war nicht unfreundlich und auch im Verlaufe nur wenig verändert. Die heutige New-Yorker Börse eröffnete unter Führung von Eisenbahnaktien in fester Haltung.

An internationalen Devisenmärkten **konnte sich die Reichsmark am Nachmittag wieder kräftig erholen.** In Amsterdam zog sie auf 57¼ an, Zürich auf 118½, in London auf 14,05, während sie in New York mit 23.00 unverändert blieb. Das Englische Pfund war ebenfalls eine Kleinigkeit befestigt, gegen den Dollar zog es auf 3,25¾ an, gegen den Gulden auf 8,08, gegen Paris auf 83.18, gegen Brüssel auf 23,45, gegen Zürich auf 16,72 und gegen Madrid auf 39⅝. Die Norddevisen waren unverändert, ebenfalls die Südamerikaner. Der Dollar lag allgemein etwas fester.

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 30. 11. bis 6. 12. 1931

Der dauernde Witterungswechsel in der letzten Woche (starker Frost — Tauwetter — leichter Frost — Schnee — Regen) hat naturgemäß die Schiffahrt sehr ungünstig beeinflußt. Die Wehre mußten teilweise wegen starker Eisbildungen am 1. und 2. 12. gelegt werden; die Schiffahrt auf der oberen Oder war zum Stillstand gekommen und mußte sichere Liegeplätze aufsuchen. Der Witterungsumschlag setzte dann plötzlich von Oberschlesien ein; im Oppelner Bezirk konnten die bereits angeordneten Maßnahmen zur Absenkung der Staue noch rechtzeitig wieder rückgängig gemacht werden. Für den Brieger und Breslauer Bezirk wurde auch am 4. mit der Herrichtung der Staue wieder begonnen. Am 7. 12. konnte die Schiffahrt auf der oberen Oder wieder aufgenommen werden. Unterhalb Breslau war auch nur noch schwacher Verkehr der Eil- und Bergschiffahrt. Die Talschiffahrt war überall gezwungen, Schutzhäfen aufzusuchen; von Breslau wurde nicht mehr abgefahren; die Tauchtiefe mußte am 1. 12. auf 1,28 m herabgesetzt werden. Durch die Niederschläge am 5. und 6. 12. war jedoch eine Heraufsetzung auf 1,50 m schon am 7. 12. wieder möglich. Von diesem Tage ab wurde auch die Schiffahrt von Breslau wieder aufgenommen. Auf der unteren Oder von Küstrin abwärts waren durch starkes Treibeis aus der Warthe Eisversetzungen entstanden, die die Ostoder von Hohensaaten bis Stettin unbefahrbar gemacht haben. Auf der Westoder konnte der Betrieb aufrecht erhalten werden.

Ueber das Durchfahren der Schleuse Ransern bei Breslau liegen folgende Meldungen vor: Zu Berg 31 beladene, 96 leere Kähne, zu Tal 63 beladene und 6 leere Kähne. Die Verladungen sind naturgemäß zurückgegangen, zumal die Bahn die Genehmigung von Grubenausgängen vorübergehend gesperrt hatte. Es wurden umgeschlagen in: Coselhafen 41 177 t einschl. 2435,5 t verschiedene Güter, Breslau 10 546 t einsch. 8446 t verschiedene Güter, Maltsch 7530 t einschl. 945 t verschiedene Güter. Die Geschäftslage in Stettin war sehr ruhig; ein Seedampfer mit 1800 t Schwefelkies wurde von der Oderschiffahrt übernommen; dagegen löschte ein Dampfer mit 5000 t Nickelerzen für die Schlesischen Nickelwerke auf Grund des bekannten Ausnahmetarifs zur Bahn. Raum ist genügend vorhanden; Leerzüge sind nicht abgefertigt worden. Auch in Hamburg ist das Angebot für Massengut bezw. den gewöhnlichen Lastverkehr schwach, für den Eilverkehr normal. Eine Sandbank bei Barförde, dazu starker Nebel haben den Verkehr auf der Strecke Havelberg—Hamburg stark beeinträchtigt; die Tauchtiefe ist nur knapp 1,50 m.

Wasserstände:

Ratibor am 1. 12. 1,42 m, am 7. 12. 1,82 m.

Dyhernfurth am 1. 12. 1,69 m, am 7. 12. 1,68 m.

Neiße-Stadt am 1. 12. —0,66 m, am 7. 12. —0,46 m.

Die Aussichten der Devisenentwicklung und die Zukunft der Goldwährung

Die Berliner Handelsgesellschaft beschäftigt sich in ihrem neuesten Wirtschaftsbericht mit der voraussichtlichen Entwicklung der Devisenbestände der Reichsbank und mit den Auswirkungen der handelspolitischen Abschnürung auf das Goldproblem. Es heißt darüber u. a.: Es ist erfreulich, daß der Auslandswert der Mark den Erschütterungen der letzten Wochen nicht nur Stand gehalten hat, sondern sogar eine ununterbrochene Befestigung erfahren konnte. Die straffe Devisenpolitik der Reichsbank kommt hierin deutlich zum Ausdruck. Der Reichsbankpräsident hat wiederholt dargelegt, daß **der entscheidende Einfluß auf die deutsche Devisenbilanz von den Kreditrückzahlungen ausgeht,** die seit dem Inkrafttreten des Stillhalteabkommens bis Mitte November mehr als eine Milliarde RM. betrugen. Ohne diese Kreditrückzahlungen hätte die Reichsbank statt eines Devisenverlustes von 510 Millionen RM. einen Zugang von 210 Millionen RM. ausweisen können. Auch eine weiter günstige Entwicklung des Außenhandels würde auf die Dauer Kreditrückzahlungen im bisherigen Tempo unmöglich machen. Was die Reichsbank und die Großbanken in dieser Hinsicht seit dem Herbst vorigen Jahres geleistet haben, geht ohne weiteres daraus hervor, daß annähernd 5 Milliarden RM. an das Ausland zurückgezahlt worden sind. Es besteht eine Wahrscheinlichkeit, daß die Reichsbank mit derartigen Ueberraschungen nicht mehr in dem früheren Umfange zu rechnen braucht, und daß das Institut für die kommenden schweren Monate bei seiner Devisenpolitik mit einigermaßen konstanten Größen arbeiten kann.

Das Goldproblem, das gerade anfing, in eine natürliche Lösung einzumünden, wird durch die handelspolitische Entwicklung eine neue Erschwerung erfahren. So begreiflich das Streben der Schuldnerländer ist, ihre letzten Gold- und Devisenreserven zu schützen und zu diesem Zweck die Außenhandelsbewegung so günstig wie möglich zu gestalten, so wenig aussichtsreich erscheint diese Einstellung für eine grundlegende Neuverteilung der Goldbestände. Es ist jedoch absurd anzunehmen, daß die Importdrosselung den Ländern auf die Dauer einen Vorteil versprechen kann. **Schrumpfung des Welthandels bedeutet Verringerung der Devisenproduktion und damit eine wachsende Erschwerung des Schuldendienstes.** Mit jedem Tag wächst der Zwang, für eine weltwirtschaftlich gangbare Mobilisierung des Goldes grundlegend neue Wege zu beschreiten, die wiederum deshalb keinen raschen Erfolg versprechen, weil hier politische Gesichtspunkte mitbestimmend sein dürften. Selbst wenn es gelingt, schließlich einmal eine Neuverteilung des Goldes zu erzielen, so wird man **um eine grundlegende Rekonstruktion der Goldwährungen nicht herumkommen.** Es bedarf keines Beweises mehr, daß der Goldwährungsmechanismus in der Form, wie er in den letzten zwanzig Jahren arbeitete, keinen befriedigenden Regulator der Goldbewegungen darstellte.

hd.

Berliner Produktenmarkt

Abwartend

Berlin, 8. Dezember. Durch die Veröffentlichung der Ausführungsbestimmungen zum Osthilfegesetz ist zwar die auf dem Produktenmarkt lastende Unsicherheit etwas gemindert worden, man bekundete aber auch heute nur geringe Unternehmungslust, da man von der neuen Notverordnung der Reichsregierung einschneidende Maßnahme erwartet, über deren Auswirkung man sich noch kein klares Bild machen kann. Käufer und Verkäufer stehen sich weiterhin abwartend gegenüber; das Inlandsangebot von Brotgetreide ist keineswegs dringlich, andererseits bleibt die Aufnahmeneigung ziemlich gering. Die Preisveränderungen waren am Prompt- und Lieferungsmarkt unbedeutend. Der Absatz von Weizen- und Roggenmehlen hat sich nicht gebessert. Hafer ist am Promptmarkte ausreichend angeboten, vereinzelt erfolgen Abschlüsse in bahnstehender Ware zu gedrückten Preisen, sonst ist die erste Hand nur zögernd zu Preiskonzessionen bereit. Das Gerstengeschäft bleibt schleppend, auch hier werden Untergebote nur vereinzelt angenommen. Weizen- und Roggenexportscheine liegen sehr still und eher schwächer.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 8. Dezember 1931

Weizen	
Märkischer	217—219
„ Dezbr.	229
„ März	239
„ —	—
Tendenz ruhig	
Roggen	
Märkischer	194—197
„ Dezbr.	202
„ März	211
„ —	—
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	154—165
Futtergerste und Industriegerste	149—153
Wintergerste, neu	—
Tendenz: matter	
Hafer	
Märkischer	134—142
„ Dezbr.	153½
„ März	163
„ —	—
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	27½—31¾
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26.75—28,75
Tendenz: still	

Weizenkleie	9,90—10,25
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz still	
Roggenkleie	10,25—10,75
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	23.00—30,00
Kl. Speiseerbsen	24,00—27,00
Futtererbsen	17,00—19 00
Peluschken	17.00—19,00
Ackerbohnen	16,50—18,00
Wicken	17,00—20,00
Blaue Lupinen	11,00—12,50
Gelbe Lupinen	13,00—15,00
Serradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	12,40—12,60
Trockenschnitzel prompt	6,10—6,20
Erdnuskuchen	12,30—12,40
Erdnusmehl	12.30—12,50
Sojabohnenschrot	11,20
Kartoffelflocken	12,40—12,60
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Berliner Viehmarkt

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	36—38
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	33—35
2. ältere	—
c) fleischige	28—32
d) gering genährte	25—27
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	28—30
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25—27
c) fleischige	23—24
d) gering genährte	19—22
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	24—27
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	18—23
c) fleischige	14—17
d) gering genährte	10—13
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	32—33
b) vollfleischige	27—30
c) fleischige	21—25
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	17—23
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	45—57
c) mittlere Mast- und Saugkälber	28—45
d) geringe Kälber	18—25
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	
1) Weidemast	—
2) Stallmast	34—35
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	30—33
c) gut genährte Schafe	22—24
d) fleischiges Schafvieh	25—28
e) gering genährtes Schafvieh	15—20
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew	43
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew	39—42
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	35—39
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew	32—35
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew	—
g) Sauen	37—38

Auftrieb: Rinder 1810, darunter: Ochsen 352, Bullen 592, Kühe u. Färsen 866, zum Schlachthof direkt 51, Auslandsrinder 60. Kälber 2335, zum Schlachthof direkt 8, Auslandskälber 79, Schafe 1411, zum Schlachthof direkt 336. Schweine 15271, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3202, Auslandsschweine 1438.

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe langsam, Schweine ruhig.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Breslauer Produktenmarkt

Schwach

Breslau, 8. Dezember. Die Tendenz für Roggen und Weizen war weiter schwach; man nannte unveränderte Kurse zu gestern, da nur vereinzelte Wagen verkauft wurden. Das gleiche gilt für den Hafermarkt. Gerste ist geschäftslos. Am Futtermittelmarkt haben die Preise, insbesondere für Kleie, leicht nachgegeben, ohne daß dadurch eine Belebung des Geschäftes erfolgen konnte.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: stetig

	8. 12.	7. 12.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 74,5 kg	216	213
„ „ 78 „	220	217
„ „ 72 „	206	203
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 71,2 kg	203	201
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 69 „	199	197
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	150	143
Braugerste feinste	180	174
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	160	165
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 65 kg	160	159

Mehl Tendenz: ruhig

	8. 12.	7. 12.
Weizenmehl (Type 60%) neu	31¾	31¾
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30¼	30¼
Auszugmehl	37¾	37¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Hülsenfrüchte Tendenz: ruhig

	8. 12.	4. 12.		8. 12.	4. 12.
Vikt.-Erbs.	27-29	28-30	Pferdebohn.	17-18	17-18
gelb.Erbs.m.	-	-	Wicken	18-19	18-19
kl.gelb.Erbs.	-	-	Peluschken	18-19	18-19
grüne Erbs.	35-37	36-38	gelbe Lupin.	-	
weiße Bohn.	20-22	20-22	blaue Lupin.		

Futtermittel Tendenz flau

	8. 12.	4. 12.
Weizenkleie	10,00—10,75	10,25—11,00
Roggenkleie	10,25—11,00	10,25—11,00
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz: ruhig

	8. 12.	4. 12.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	1,35	1,35
„ „ bindfgepr.	0,90	0,90
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,35	1,35
„ „ bindfadgepr.	0,90	0,90
Roggenstroh Breitdrusch	1,60	1,60
Heu, gesund, trocken, neu	2,00	2,00
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	2,30	2,30
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—

Metalle

Berlin, 8. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 65.

Berlin, 8. Dezember. Kupfer 47,75 B., 46 G.

London, 8. Dezember. Kupfer, Tendenz fest, Standard per Kasse 38½—38⅝, per 3 Monate 39⅛—39 3/16, Settl. Preis 38½, Elektrolyt 43—47, best selected 39¾—41, Elektrowirebars 47. Zinn, Tendenz stetig, Standard per Kasse 138¼—138⅜, per 3 Monate 141⅛—141¼, Settl. Preis 138¼, Banka 150¼, Straits 141. Blei, Tendenz fest, ausl. prompt 15½, entf. Sichten 15⅝, Settl. Preis 15½, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 14½, entf. Sichten 14 15/16, Settl. Preis 14½, Antimon Regulus, chines. per 26½, Platin 11/13/6, Silber (Pence per Ounce) 20 11/16, Lieferung 20⅞.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,20. Termin-Schlußnotierungen. Januar 1932: 6,84 B., 6,80 G., März 6,94 B., 6,93 G., Mai 7,10 B., 7,07 G., Juli 7,25 B., 7,23 G., Oktober 7,46 B., 7,43 G. Tendenz stetig.

Stark aktive Schuhhandelsbilanz

Aber Gefährdung des deutschen Schuhexports

Die deutsche Ausfuhr von Lederschuhen war seit dem Jahr 1928 erheblich angewachsen, während umgekehrt die Einfuhr ausländischer Schuhe, die zum weitaus größten Teil aus der Tschechoslowakei kommen, ständig zurückgedrängt werden konnte. Auf diese Weise wurde die deutsche Schuhhandelsbilanz von der zweiten Hälfte des Jahres 1929 ab aktiv, und in der Folgezeit hat sich diese Aktivität infolge eines weiteren Rückgangs der Einfuhr und einer fortgesetzten Steigerung der Ausfuhr eher erhöht. Diese Entwicklung ist das Ergebnis der Rationalisierung und Umstellung der deutschen Schuhindustrie, die vor allem unter dem Druck der tschechoslowakischen Konkurrenz (Bata!) erzwungen worden ist.

Privatdiskont 8 Prozent für beide Sichten.



Die überall anwachsende protektionistische Welle und die Entwertung einer Reihe von Währungen bedrohen allerdings diesen Lederschuhexport. Etwa 33 Prozent der Ausfuhr von Lederschuhen gehen nach Großbritannien und den skandinavischen Ländern. Der französische Senat hat vor kurzem die neuen französischen Zollsätze für Schuhe gebilligt, die in Kürze in Kraft treten werden. Für die deutsche Ausfuhr nach Frankreich wird ein Wertzoll in Höhe von 25 Prozent in Frage kommen. Vor einiger Zeit hat Holland eine Erhöhung seiner Schuhzollsätze auf 10 Prozent vorgenommen. Die starke Schutzzollwelle, von der England erfaßt ist, läßt die Befürchtung entstehen, daß auch dort Zollerhöhungen für Schuhwerk erfolgen werden.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	8. 12. Geld	8. 12. Brief	7. 12. Geld	7. 12. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,008	1,012	1,018	1,022
Canada 1 Can. Doll.	3,546	3,554	3,576	3,584
Japan 1 Yen	2,058	2,062	2,058	2,062
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,00	14,04	14,08	14,12
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	13,66	13,70	13,73	13,77
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,244	0,246	0,242	0,244
Uruguay 1 Goldpeso	1,798	1,802	1,798	1,802
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,93	170,27	169,68	170,02
Athen 100 Drachm.	5,195	5,205	5,195	5,205
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,49	58,61	58,49	58,68
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	73,28	73,42	73,28	73,42
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	82,02	82,18
Helsingf. 100 finnl. M.	6,993	7,007	7,093	7,107
Italien 100 Lire	21,28	21,32	21,28	21,32
Jugoslawien 100 Din.	7,393	7,407	7,393	7,407
Kowno	41,86	41,94	41,86	41,94
Kopenhagen 100 Kr.	75,17	75,33	75,67	75,83
Lissabon 100 Escudo	12,49	12,51	12,49	12,51
Oslo 100 Kr.	74,63	74,82	75,17	75,33
Paris 100 Frc.	16,48	16,52	16,48	16,52
Prag 100 Kr.	12,47	12,49	12,47	12,49
Reykjavik 100 isl. Kr.	61,44	61,56	61,94	62,06
Riga 100 Latts	81,22	81,38	81,22	81,38
Schweiz 100 Frc.	81,77	81,93	81,77	81,93
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,61	34,69	35,06	35,14
Stockholm 100 Kr.	75,17	75,53	75,67	75,83
Talinn 100 estn. Kr.	112,79	113,01	112,79	113,01
Wien 100 Schill.	58,94	59,06	58,94	59,06
Warschau 100 Złoty	47,25—47,45		47,25—47,45	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 8. Dezember 1931

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,98	1,00
Brasilianische	0,21	0.23
Canadische	3,52	3,54
Englische, große	13.62	13,68
do. 1 Pfd. u. dar.	13,62	13,68
Türkische	1,92	1,94
Belgische	58,33	58,57
Bulgarische	—	—
Dänische	75,00	75,30
Danziger	81,79	82,11
Estnische	112,47	112,93
Finnische	6,58	6 62
Französische	16,46	16,52
Holländische	169,56	170,24
Italien. große		
do. 100 Lire	21,26	21,34
und darunter	21,26	21,34
Jugoslawische	7,35	7,39
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	74,50	74,80
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,48	2,50
Rumänische unter 500 Lei	2,43	2.45
Schwedische	75,00	75,30
Schweizer gr.	81,59	81,91
do. 100 Francs u. darunter	81,59	81,91
Spanische	34.48	34,62
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,42	12,48
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,42	12,48
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47.125	47.525

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.